Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 195

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. bei 2maliger Zustellung 2.50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt mindert den Bezug von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Sonnabend, 18. August 1928

Anzeigenpreis: Für die 1gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pf., für Familienanzeigen 6 Pf., für die Rubrik „Kleine Anzeigen" jedes Wort 8 Pf., Ueberschriftzeile 10 Pf., die 5gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 90512

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Keine Rheinland-Verhandlungen in Paris

Befriedigung über Stresemanns Zusage

Der Quai d'Orsay bestätigt die Antwort der Reichsregierung

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. August.

Der Quai d'Orsay bestätigt, daß die Reichsregierung die französische Regierung amtlich davon unterrichtet habe, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes Deutschland offiziell vertreten werde.

Zu der Mitteilung der „Information", daß sich der französische Ministerrat am 23. August auch mit der Rheinlandfrage und der interalliierten Schuldenfrage befassen werde, weil diese nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes von den in Paris anwesenden Außenministern behandelt werden würden, wird von zuständiger Seite erklärt, daß beide Fragen nicht zu dem amtlichen Programm gehören, das für die Unterzeichnung des Kelloggpaktes vorgesehen ist.

Im übrigen hat die Zusage des Reichsaußenministers, persönlich in Paris bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes anwesend zu sein, einen günstigen Eindruck ausgelöst. Der halbamtliche „Petit Parisien" schreibt u. a.: „Obwohl mit dieser Nachricht seit einiger Zeit gerechnet wurde, hat sie in französischen diplomatischen Kreisen eine wirkliche Befriedigung ausgelöst. Diese Reise wird das sichtbare Zeichen der Annäherung sein, die sich seit Locarno zwischen den beiden Ländern gezeigt hat und für die Briand französischerseits und Stresemann deutscherseits den Bann gebrochen haben. Die friedliche Orientierung, die aus der Außenpolitik des Reiches ersichtlich wird, ist eine sichere Garantie, daß der deutsche Außenminister in Paris freundliche Aufnahme finden wird."

Nach den aus Berlin kommenden Nachrichten, soll er auf seiner Reise von Staatssekretär v. Schubert, dessen Takt und Mäßigung wiederholt schon bei den Versammlungen in Genf so gewürdigt wurden und dem Rechtsberater Gauß begleitet sein, der wirksam an der Regelung der heikelsten Fragen mit unseren juristischen Sachverständigen gearbeitet hat. Die Pariser Reise Stresemanns darf keineswegs den Glauben erwecken, daß sich diplomatische Besprechungen zwischen Briand und dem Chef der Wilhelmstraße über die englisch-französischen Abkommen und über die Rheinlandfrage entwickeln werden. Ebenso wie die anderen von Frankreich eingeladenen Außenminister, kommt Stresemann lediglich zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes nach Paris.

Kelloggs Besuch in Irland bestätigt

Cosgrave führt ihm nach Paris entgegen.

(Telegraphische Meldung.)

London, 18. August.

Der amerikanische Gesandte in Dublin bestätigte, daß Kellogg die Einladung Cosgraves angenommen hat und nach Unterzeichnung des Paktes Dublin einen Besuch abstatten wird. Präsident Cosgrave hat beschlossen, mit Kellogg in Paris zusammenzutreffen und ihn auch von Detroit am 29. August nach Dublin zu begleiten. Kellogg wird in Dublin an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen.

Entspannung zwischen Japan und Nanking

(Telegraphische Meldung.)

London, 18. August.

Nach Meldungen aus Tokio herrscht nach dem Eintreffen der Antwort der Nankingregierung auf die letzte japanische Note in amtlichen japanischen Kreisen der Eindruck vor, daß die Nankingregierung den ernsten Wunsch habe, zu einem Abkommen mit Japan zu gelangen und auf ihre bisherige feindselige Haltung gegenüber Japan zu verzichten. Unter diesen Umständen werde Japan nicht mehr auf der Zurückziehung der amtlichen Mitteilung der Nankingregierung bezüglich der Aufhebung der Verträge bestehen, obwohl wiederholt versichert wurde, daß diese Zurückziehung die entscheidende Voraussetzung für die Aufnahme von neuen Verhandlungen darstelle.

Unruhen in der Nordmandschurei

Besonders im Gebiet der chinesischen Ostbahn.

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 17. August.

Moskauer Meldungen zufolge verbreitet die dortige Presse Berichte über Unruhen in der Nordmandschurei, insbesondere im Gebiete der chinesischen Ostbahn. Die Blätter zitieren dabei Meldungen japanischer Zeitungen. Nachrichten über die Unsicherheit auf der Bahn haben sich in den letzten zwei Monaten erheblich vermehrt.

Gleichzeitig veröffentlichen die Blätter ein amtliches Dementi der von den japanischen Zeitungen gebrachten Meldungen über die Konzentration russischer und mongolischer Truppenteile an der russisch-chinesischen Grenze. Die japanischen Blätter behaupteten, daß die militärischen Operationen der roten Armee an der Grenze bereits begonnen hätten. Mongolische Reiterei sei bereits dicht an die russisch-chinesische Grenze herangerückt. Das amtliche Dementi bezeichnet diese Meldungen als völlig aus der Luft gegriffen.

Tschechische Kriegsvorbereitungen

Umbildung der tschechoslowakischen Infanterie.

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 17. August.

Nach Beendigung der diesjährigen Manöver wird das Landesmilitärkommando im Rahmen seines Wirkungskreises an die Umbildung der Infanterie-Regimenter der tschechoslowakischen Armee schreiten. Bisher bestand ein Regiment aus drei Bataillonen. Nach der nunmehr durchzuführenden Reform wird aus dem 3. Bataillon ein sogenannt's Rahmen-Bataillon gebildet, das nur aus einem Kommandanten und dem notwendigen Kanzleipersonal besteht, aber keine aktiven Truppen haben wird. Die Rahmenkommandos werden ihre Mannschaften nur für Manöver und im Kriegsfalle einberufen. Da nach dem Heeresgesetz jedoch der Armeemannschaftsbestand aufrechterhalten wird, werden die durch diese Maßnahme verfügbar gewordenen Mannschaften anderweitig verwendet werden.

Neue Kundgebungen in Spalato

Mehrere Verhaftungen vorgenommen.

(Telegraphische Meldung.)

Triest, 18. August.

In Spalato haben sich neue italienfeindliche Kundgebungen ereignet. Fünf Matrosen eines dort vor Anker liegenden italienischen Dampfers wurden von Studenten überfallen und blutig geschlagen. Kurz darauf kam es im Hafen zu Ansammlungen von Arbeitern, die gegen die Anwesenheit italienischer Schiffe demonstrierten. Die Polizei griff in beiden Fällen ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

König Alexander reist nach Veldes

Zusammenkunft mit Pribitschewitsch?

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 18. August.

König Alexander ist am Mittwoch mit seiner Familie zum Kuraufenthalt nach Veldes abgereist. Wie in politischen Kreisen im Zusammenhang damit behauptet wird, erscheine es nicht ausgeschlossen, daß es dort zu wichtigen politischen Besprechungen kommen werde, da sich auch der Führer der kroatischen Opposition, Pribitschewitsch, in Veldes aufhalte.

Verschiebung der Thüringer Wahlen?

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 18. August.

In politischen Kreisen verlautet, der Thüringische Landtag werde sich am 23. August mit einem Antrag beschäftigen, nach dem die Landtagswahlen bei Auflösung des Parlaments mit den Kommunalwahlen zusammengelegt werden sollen. Wegen der verfassungsmäßigen Fristen müßte dann allerdings ein anderer Wahltag genommen werden. Begründet wird der Antrag damit, daß bei einer Zusammenlegung der Wahlen erhebliche Ersparnisse erzielt würden. Das Thüringische Staatsministerium hatte als Wahltag für die Gemeinde-, Stadtrats- und Kreisratswahlen den auf einen Sonntag fallenden 2. Dezember bestimmt.

Roter Schwindelhafer

Die Obergenossen Otto Braun und Karl Severing sind zur Erholung in die teuersten Luxusbäder Europas abgereist. Im Reiche gehen dafür Hunderttausende von Arbeitslosen stempeln, trotzdem die Roten im Wahlkampf versichert hatten, daß das soziale Elend sofort beseitigt werden würde, sofern nur erst die Bürgerblockregierung davongejagt worden sei. Statt Panzerkreuzer zu bauen, werde die neue Regierung des Volkes das Geld für Massenspeisungen ausgeben. Nun wird der Panzerkreuzer doch gebaut, Massenspeisungen finden nicht statt, die Arbeitslosen müssen weiter stempeln gehen, nur die Obergenossen fahren in die Luxusbäder.

Im Reichsfinanzministerium sitzt allerdings Herr Rudolf Hilferding, der dort vermutlich seine angelernten medizinischen Kenntnisse verwerten will. Dafür ist er der finanzpolitische Fachminister der Sozialdemokratie. Auf etwas mehr oder weniger roten Schwindelhafer kommt es dabei nicht an. Haben die Genossen schon mit dem Panzerkreuzer eine Enttäuschung erlebt, so wird die Enttäuschung noch viel größer sein, wenn Hilferding mit dem Entwurf für den neuen Reichshaushalt herauskommt. Planmäßig sind die ersten Vorbereitungen dafür im Gange, so daß es schon stimmen kann, daß, wie wir vor einigen Tagen berichteten, im Reichsfinanzministerium die Entdeckung gemacht worden sei, daß der künftige Haushalt voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 600 Millionen Mark abschließen werde. Nun hat gerade Hilferding das schon früher gewußt, denn er hat im Februar den damaligen Reichsfinanzminister Köhler auch daraufhin angefaßt, daß der nächste Reichshaushalt sich wahrscheinlich nicht werde ins Gleichgewicht bringen lassen.

Trotzdem hat er unmittelbar nach Amtsantritt eine Lohnsteuersenkung durchgeführt, die den Lohnsteuerpflichtigen nicht die Bohne nützt, die der Reichskasse aber einen Ausfall von rund 100 Millionen Mark bereitet. Nun soll sich der Fehlbetrag von 600 Millionen Mark in der Hauptsache daraus zusammensetzen, daß die Daweslasten um 300 Millionen Mark steigen, ferner, daß im neuen Haushalt weder mit Ueberschüssen noch bestimmten einmaligen Einnahmen zu rechnen ist. Der Ausfall durch die Lohnsteuersenkung ist also nicht berücksichtigt worden, so daß wir nicht mit einem Ausfall von 600 Millionen, sondern von 700 Millionen rechnen müssen. Die Reichseinnahmen für die ersten vier Monate 1928 zeigen, daß sie den Voranschlag um 200 Millionen überschritten haben. Jedoch handelt es sich hier um das Zusammentreffen von besonderen Leistungen, die nicht regelmäßig wiederkehren. In den ersten vier Monaten sind also insgesamt 3170 Millionen Mark eingekommen, was bei einem Voranschlag von 8862 Millionen Mark mehr als ein Drittel bedeutet. Jedoch wird Hilferding nicht so leichten Kaufes davonkommen.

Die Sozialdemokratie hat ihre Wähler dumm gemacht, als sie im Wahlkampf mit einem wüsten Geschrei gegen den Panzerkreuzer loszog. Sie hat ihre Wähler noch dümmer gemacht dadurch, daß sie die Belastung des Volkes durch Verbrauchssteuern als ein besonders ruchloses und verbrecherisches Manöver des Bürgerblocks bezeichnete. Hilferding hat bisher noch nicht die Miene gemacht, die Verbrauchssteuern abzubauen oder gar die Zölle zu senken. Dabei hat das Aufkommen der Zölle und der Verbrauchssteuern den Voranschlag weit überschritten, so daß die Sozialdemokratie nun wohl ihre Wahlversprechungen einlösen muß, mit dem Druck der Massensteuern aufzuräumen. Wie oft wurden im Wahlkampf Schaubilder vorgeführt, die zeigen sollten, daß die Massensteuern, also die Verbrauchssteuern und Zölle, nicht aber die Besitzsteuern den weitaus größten Teil der Steuerlast aufbringen. Es wurde verschwiegen, daß die Verbrauchssteuern und Zölle Zwangslasten sind, die unter Führung der Sozialdemokratie dem deutschen Volke in Form der Dawesfron auferlegt wurden. Hilferding sollte doch einmal den Versuch machen, die Tabaksteuer, die Zuckersteuer und die Biersteuer zu senken. Er hat doch die Macht und den Einfluß, um seine Partei im Reichstag zu dem Vorstoß zu veranlassen, die Zollmauern abzutragen.

Allein die Sozialdemokratie rechnet mit dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0001

kurzen Gedächtnis ihrer Wähler. Sie rechnet wohl auch damit, daß sie im Besitz der politischen Machtmittel des Staates die Opposition niederknüppeln kann. Die Republik kann beißen! So steht es heute in der sozialistischen Presse zu lesen. Also muß der Schwindelhafer weiter üppig gedeihn! Also muß das deutsche Volk stillschweigend zusehen, wie ihm das Fell über die Ohren gezogen wird. Die Sozialdemokratie weiß, daß die Steuerlast zwangsläufig ist, daß eine Senkung der Verbrauchssteuern und der Zölle sofort den Widerspruch des Generalagenten Parker Gilbert hervorrufen muß. Es war bewußter Schwindel, was sie den Wählern über den Druck durch die Massensteuern vormachte, da auch die Form dieser Steuern durch den Dawesplan vorgeschrieben war und ist. Wo sind heute die Gewerkschaften, die im Frühjahr die Lohnerhöhungen damit begründeten, daß sie dazu dienen sollten, eine neue Massenkaufkraft zu schaffen, um so das Abgleiten der Konjunktur zu verhindern? Wo ist die neue Massenkaufkraft? Die Konjunktur ist wirklich nicht angekurbelt worden, denn die Zeichen für den Abstieg prägen sich immer deutlicher aus.

Wenn Hilferding den angekündigten Fehlbetrag von 600 oder 700 Millionen abdecken will, so muß er sich nach neuen Einnahmequellen umsehen, denn mit wachsenden Einnahmen hat er infolge des Rückgangs der Konjunktur nicht zu rechnen. Es läßt sich heute schon voraussagen, daß eine dieser neuen „Einnahmequellen" die Beseitigung der Lohnsteuersenkung sein wird. Er wird sogar zu einer neuen Massenbelastung seine Zuflucht nehmen müssen, durch die Erhöhung der Umsatzsteuer, weil aus den Besitzsteuern nichts mehr herauszuholen sein wird. Gewiß, es kann die Erzbergerei von 1919 wiederholt werden, d. h. die Besitzsteuern werden so gestaffelt, daß sie jeden Ertrag der Wirtschaft wegsteuern. Nur läßt sich das, wie wir das auch bei der Erzbergerei erlebt haben, nur ein- oder zweimal machen, denn das Ende wird eine neue Inflation sein. Es sei denn, daß durch einen Zugriff der Dawesgläubiger dem deutschen Volke endlich klargemacht wird, daß es seine Finanzhoheit verloren hat. Während das deutsche Volk schwer arbeiten und schuften muß, sind wenigstens die roten Obergenossen in die Luxusbäder gefahren.

„Hermann Köhl" in Prag beschlagnahmt

Die Freigabeverhandlungen eingeleitet.

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 18. August.

Auf dem Flugplatz in Gbell mußte das von dem reichsdeutschen Piloten Wende gesteuerte Lufthansa-Großflugzeug „Hermann Köhl" notlanden. Da das Flugzeug, das den Eildienst auf der direkten Strecke Berlin—Wien versieht, keine Bewilligung zum Ueberfliegen des tschechoslowakischen Gebietes hatte, wurde es auf Anordnung der Polizeidirektion Prag von der Flugplatzgendarmerie beschlagnahmt.

Wie wir erfahren, rechnet man damit, daß das Flugzeug nach Erledigung der üblichen diplomatischen Verhandlungen bald wieder aufsteigen kann.

Anträge auf Amnestierung vor dem Reichsgericht

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 18. August.

Im Ferienstrafsenat des Reichsgerichts als Stellvertreter des 4. Strafsenats liegen zurzeit noch 14 Anträge auf Amnestierung laufender Verhandlungen in politischen Angelegenheiten vor, darunter auch ein Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen den kommunistischen Dichter Johannes Becher. In dieser Angelegenheit sind noch verschiedene Dinge zu klären, so daß die Entscheidung über die Amnestierung in der nächsten Zeit noch nicht gefällt werden kann.

Panzerkreuzer-Angst in Paris

Die Sozialisten befürchten eine rechtsgerichtete Regierung in Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. August.

Der Streit um den Panzerkreuzer hat besonders in linksgerichteten französischen Kreisen die Befürchtung ausgelöst, daß sich nach einer Abberufung der sozialdemokratischen Reichsminister eine nach rechts gerichtete Regierung bilden könnte. Obgleich man noch keinerlei ernste Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt hat, glaubt man, in einer unter dem Einfluß der Sozialdemokratie stehenden deutschen Regierung einen nachgiebigeren Partner zu finden. Die Verstimmung, die sich im Zusammenhang mit der Brüsseler Sozialistentagung gegen die deutschen Sozialdemokraten bemerkbar gemacht hatte, ist heute, wo ihr Einfluß auf dem Spiele steht, vergessen.

Der sozialistische „Soir", der eine eingehende Darstellung der Angelegenheit gibt, hebt hervor, daß die leitenden Persönlichkeiten der deutschen Sozialdemokratie ihr Bedauern über die Haltung der sozialdemokratischen Regierungsmitglieder in einer Form ausgesprochen hätten, die einem Tadel gleichkomme. In völlig entgegengesetztem Sinn nimmt der rechtsstehende „Temps" Stellung, der die Gelegenheit benutzt, der Bewilligung der Gelder für den Bau des Panzerkreuzers die deutschen Klagen über die Leistungen aus dem Dawesplan gegenüberzustellen. Es sei seltsam, so erklärt das Blatt, daß Deutschland eine weitgehende allgemeine Abrüstung verlange und gleichzeitig für den Wiederaufbau seiner Flotte, wie auch der Reichswehr, Summen ausgebe, die seine Mittel überschritten und in keinem Verhältnis zu den wahren Bedürfnissen der deutschen Armee und Marine, deren Grenzen durch den Versailler Friedensvertrag gezogen seien, ständen. Die Teilnahme der deutschen Sozialdemokraten an der Regierung bedeute also keineswegs eine Garantie für eine ausschließliche Abrüstungs- und Friedenspolitik.

Die S. P. D. Ostsachsens fordert einen außerordentlichen Parteitag

Dresden, 18. August.

Nunmehr hat auch der Bezirksvorstand der S. P. D. Ostsachsens zu der durch den Panzerkreuzerbeschluß des Reichskabinetts geschaffenen Lage einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: „Die Versammlung erwartet von der Reichstagsfraktion eine kurze Stellungnahme, die eine Mitverantwortung der Partei für die Bewilligung der ersten Rate zum Panzerkreuzer A und die Kreuzer B, C und D verhindert. Die Reichstagsfraktion hat sofort die Einberufung des Reichstages zu verlangen, damit eine Entscheidung des Reichstages über den Bau des Panzerkreuzers herbeigeführt werden kann. Hält die Mehrheit des Reichstages an dem Bau des Panzerkreuzers fest, so hat die Sozialdemokratie ihre Vertreter aus der Regierung zurückzuziehen. Wir fordern, daß evtl. ein außerordentlicher Parteitag zur schnelleren Klärung des Falles einberufen wird."

In der Funktionärversammlung, der dieser Beschluß vorlag, stellte Reichstagsabgeordneter Aufhäuser-Berlin u. a. fest, daß die sozialdemokratischen Minister kampflos wichtigste Forderungen der Arbeiterschaft preisgegeben hätten. Nach einem Hinweis darauf, daß man bei dieser Regierung die Ernennung von Sozialisten zu Beamten vermisse, so wie es umgekehrt die Deutschnationalen gemacht hätten, erklärte der Abgeordnete weiter: „Unsere Minister haben vergessen, das Wahlergebnis vom 20. Mai in unserem Sinne auszuwerten. Dafür muß die Partei von ihnen Rechenschaft fordern."

Deutsche in französischen Gefängnissen!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 18. August.

Von zuständiger deutscher Stelle ist auf eine entsprechende Anfrage mitgeteilt worden, daß sich in französischen Gefängnissen überhaupt keine von den Besatzungsbehörden verurteilten Deutschen mehr befänden, sondern lediglich Leute, die wegen gemeiner Verbrechen verurteilt worden seien. In einer Zuschrift aus dem besetzten Gebiet wird nun darauf hingewiesen, daß diese Darstellung insofern unrichtig ist, als sie die Deutschen nicht berücksichtige, die sich in französischer Untersuchungshaft befänden. Diese Untersuchungsgefangenen werden stets in französischen Militärgefängnissen gehalten, in denen es keinen Unterschied zwischen Untersuchungs- und Strafhaft gibt.

Unter diesen Umständen ist es durchaus verständlich, wenn sich Deutsche, die von der französischen Besatzungsbehörde irgendeines Vergehens verdächtigt werden, der ihnen drohenden Untersuchungshaft auch dann durch die Flucht entziehen, wenn sie völlig unschuldig sind. Auch die Bemerkung, daß nur gemeine Verbrecher in Gefangenschaft sind, ist falsch, da sich unter diesen Gefangenen eine Anzahl Deutscher befindet, die wegen politischer Vergehen verurteilt wurden, z. B. der jugendliche Eugen Baur, der am 18. September 1925 vom Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Spionage 10 Jahre Gefängnis erhielt, obwohl er nach allgemeiner Ansicht unschuldig ist. Baur verbüßt seine Strafe im französischen Militärgefängnis in Mainz.

Viele weitere Beispiele könnte noch gegeben werden. Zahlreich sind auch die sogenannten Grenzfälle, d. h. Verurteilungen, bei denen es zweifelhaft ist, ob es sich um politische oder gemeine Verbrechen handelt, wie z. B. bei der Verhandlung der drei jungen Leute aus Zweibrücken, die unter der Beschuldigung, die französische Fahne vom dortigen Offizierskasino herabgerissen zu haben, „wegen schweren Diebstahls" je fünf Jahre Zuchthaus erhielten und deren Auslieferung von der französischen Besatzungsbehörde gefordert worden ist. Es ist also, so schließt die erwähnte Zuschrift, weder richtig, daß sich keine Deutschen mehr in französischen Gefängnissen befinden, noch daß keine politischen Verbrecher mehr in französischer Gefangenschaft sind. Derartige ungenaue und irreführende Darstellungen „zuständiger Stellen" sind nach der Auffassung des besetzten Gebietes nicht geeignet, die Oeffentlichkeit über die dortigen wahren Verhältnisse aufzuklären.

Der Reichspräsident in Dietramszell

(Telegraphische Meldung.)

Dietramszell, 18. August.

Reichspräsident v. Hindenburg traf Freitag nachmittag im Auto in Dietramszell ein, wo er von der Schloßherrin, Frau v. Schilcher, Vertretern der Behörden, dem Veteranenverein, der Feuerwehr und einer großen Anzahl von Sommerfrischlern begrüßt wurde.

Politische Umschau

Abg. Hemeter in den Kirchensenat gewählt.

Nach einer Mitteilung des Evangelischen Oberkirchenrats ist der Reichstagsabgeordnete Landwirtschaftsrat Hemeter in den Sozialen Ausschuß des Kirchensenats gewählt worden.

Sir George Trevelyan gestorben.

Sir George Trevelyan ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Trevelyan hat in der Staatsverwaltung in England wie in Indien eine Reihe hervorragender Posten bekleidet und gehörte verschiedenen liberalen Regierungen an.

Erhole Dich im **Frankenwald**, im

Kurhaus Barnickel, Gifting bei Kronach.

Haus in herrlicher Waldlage mit gediegenem Komfort. In der Uebergangszeit doppelt angenehm: fließendes Warm- und Kaltwasser in den Zimmern, Zentralheizung, Bad. Anerk. gute Küche. Preis 5 M. Ganzjährig geöffnet.

Feuilleton

Halle, 18. August.

„Die Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln

Ufa Alte Promenade.

Die Herstellung dieses Films von den Seeschlachten an den Küsten Südamerikas ehrt die Engländer, wie es sie ehrt, daß sie den Cavell-Film verboten haben. Natürlich ist es nicht die Liebe zu Deutschland, die den Film schuf. Aber es ist bestimmt auch keine rein geschäftliche Produktion, die auf deutsches Publikum rechnete. Dafür bürgen die Mitwirkung der britischen Admiralität und — die größeren geschäftlichen Möglichkeiten in den deutschfeindlichen Ländern, die es in der Welt nach wie vor gibt. Diese grandiose Darstellung der Kämpfe des deutschen Geschwaders unter Graf Spee gegen die englischen Kreuzer, welche ihm den Heimweg verlegt hatten, hat wohl ihre tiefste Ursache in dem Bestreben, Alt-Englands Weltgeltung, die überragende Macht seines festgefügten Imperiums zu schildern und den löwengleichen Opfermut, den unbeirrbaren Siegeswillen seiner Mariner, seiner Werftarbeiter, der Admiralität und des Ministeriums zu preisen vor aller Welt. Nelsons Vorbild bestimmt den Kommandanten der „Good Hope" zum Kampf! Je mehr aber dieses Bewußtsein der eigenen Kraft, der eigenen Bedeutung in dem Film deutlich wird, desto mehr tritt auch die hohe Achtung vor dem wehrhaften, ehrlich kämpfenden deutschen Gegner hervor, welche dem ganzen Film so stark das Gepräge gibt, daß man fast wünschen möchte, wir hätten ihn geschaffen!

Das deutsche Ostasiengeschwader, zu dem ja auch die „Emden" gehört hat, stand auf verlorenem Posten. Im Stillen Ozean, umstellt von japanischen und englischen Geschwadern, versuchte Graf Spee den Durchbruch nach Osten. Nach ihrer Niederlage bei Coronel setzten die Engländer alles daran, das deutsche Geschwader abzufangen und zu vernichten. Das wußte Graf Spee, und in dieser Erkenntnis hat er die Schlacht bei den Falklandsinseln angenommen, sind er und seine Offiziere und Matrosen untergegangen. Feierlich salutiert der englische Admiral Sturdee, wenn wieder eins der feindlichen Schiffe, außer Gefecht gesetzt, aber die wehende Flagge am Mast, versinkt. Und mit schwerem Herzen gibt er noch einmal Befehl, auf den todwunden „Scharnhorst" das Feuer zu eröffnen, als er sich weigert, die Flagge zu streichen. Erschütternd ist das Schlußbild: die Matrosen der „Nürnberg" erwarten den Tod, über ihrem Sterben flattert, stolz wie im Siege, die Flagge schwarz-weiß-rot . . .

Der Film ist die objektivste, anständigste Darstellung der Ereignisse vom Herbst 1914, die man nur ja von Engländern erwarten konnte. Daß er darstellerisch einige Unzulänglichkeiten aufweist, will bei der Betrachtung des Gesamtbildes nichts besagen. th.

„Jackie, der Schiffsjunge"

Ufa Leipziger Straße.

Als Schiffsjungen lernen wir diesmal Jackie Coogan kennen, diesen treuherzigen Bengel, der mit Leib und Seele seine Pflicht als Page tut, der sich, so klein er auch ist, wohl gegen seine Kameraden zu verteidigen weiß — und sei es mit der Faust! — und der mit einer geradezu rührenden Liebe und Verehrung an seinem Kapitän hängt. Erstaunlich ist das Mienenspiel dieses kaum Vierzehnjährigen; nur schade, daß die Handlung manchmal recht schleppend ist und dadurch etwas ermüdend wirkt!

„Knöppchens" eifrigstes Bestreben ist es, der Leibpage des Kapitäns Travers an Bord des eleganten Passagierdampfers „Quenland" zu werden. Das gelingt ihm nun freilich nicht; aber er kann seinem geliebten und verehrten Kapitän einen anderen Dienst erweisen. Travers' Braut, Miß Ruth Stratton, befindet sich ebenfalls an Bord der „Quenland". Diese junge, zweifellos sehr schöne Dame nimmt es mit der Treue nicht so recht genau und besucht sogar eines Tages ihren Freund, den gewerbsmäßigen Nichtstuer und Weltenbummler Henri Rigard, in seiner Kabine. Knöppchen weiß dieses Rendez-vous zu hintertreiben, aber er kommt dadurch selbst in ein falsches Licht und der Kapitän, der ja nicht weiß, was er dem Kleinen eigentlich zu verdanken hat, gibt ihm Schiffsarrest. — Unterdessen rast das Schiff im dichtesten Nebel auf einen Eisberg zu. Es ist nicht mehr zu retten, die Passagiere werden in die Rettungsboote gebracht, nur zwei bleiben auf dem sinkenden Schiff zurück; der Kapitän und — „Knöppchen". Aber sie brauchen sich nicht lange, mühsam an die Schiffsplanken geklammert, über Wasser zu halten. Bald kommt Knöppchens spezieller Freund, der Schiffstrainer, mit einem Boot zurück und beide werden gerettet.

Das Beiprogramm bringt die Wochenschau, ein Lustspiel, über das man eigentlich nicht lachen kann, und einen ausgezeichneten Alpenfilm. Pt.

Von deutschen Hochschulen

Wien.

Der Wiener Historiker Prof. Dr. Heinrich v. Srbik hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Geschichte an der Universität München als Nachfolger H. Onckens abgelehnt.

Tübingen.

Dem Regierungsrat Dr. Wilhelm Merk ist die venia legendi für Staats- und Verwaltungsrecht an der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen erteilt worden.

„Mein Pappi" — „Der seltsame Fall eines Arztes"

Schauburg.

„Mein Pappi!" Irgend jemand hat einmal von den Amerikanern gesagt, sie seien ein Volk ohne jede Selbstkritik, gleich Kindern, die sich über jeden Unfug und die eigenen dummen Streiche freuen. Aus diesem Geiste werden auch ihre Filme geboren: voll blühender Schwulstigkeit und kindischphantastischer Albereien, kurz voller Naivität. Wohl ist auch dieser Film echt amerikanisch, weil er besagte „Eigenheiten" in vollendetem Maße besitzt. Aber — hier geschieht ein Wunder — er gefällt trotzdem restlos, ja man ist einfach entzückt von diesem kindischen Stück, und das bringt allein die süße kleine Darstellerin zuwege, die soviel reizende Anmut und allerliebste Koketerie besitzt, die mit so herzigen süßen Augen und so selig strahlend den Pappi anschaut, den ihr der Himmel schickt und den sie bisher nur im Traum sah. Man ist geradezu ergriffen, wie dieses winzig kleine Wesen mit dem Engelsgesichtchen traurig und auch wieder stolz blicken kann; es geht von ihr aus wie ein warmer, zarter Hauch. Das stiftet auch der „Pappi", der wie gesagt eigentlich nicht ihr Pappi ist, dem die streng waltende Gerechtigkeit nur zur Strafe für eine Flunkerei dies Kind in die Arme schickt, und er weiß selbst kaum, wie es geschieht, daß er das Kleine als sein Eigen behält. Dabei gibt es wirklich drollige Situationskomik und „Pappis" Aussprüche (übrigens lief ihm das Kind ausgerechnet am Tage vor seiner Hochzeit — peinlich aber wahr! — zu) der Braut gegenüber sind geradezu klassisch humorvoll. Rührung und Lachen machen die Augen ein wenig feucht.

„Der seltsame Fall eines Arztes." Man muß nur sagen: Conrad Veidt spielt die Hauptrolle, und das genügt, denn wer weiß nicht, daß er ein ganz Großer ist? Strafgefangener in einem der entsetzlichen französischen Gefangenenlager. Dann Rettung durch Flucht und ein Leben unter Menschen voll Grauen vor Entdeckerwerden; Aufopferung für einen erblindeten Freund, für den man Operationen ausführt, unter dessen Namen man lebt und dessen Schwester, die man liebt, und aus diesem Grunde nicht heiraten kann. Das ist eine Rolle, in der Conrad Veidt seine überwältigende Künstlerschaft bewähren kann. Da kommt er her mit seinem leicht schleppenden Gang, als wolle ihn eine Last zu Boden drücken, den feinen Kopf ein wenig eingezogen in die Schultern, die Hände totenähnlich starr am Körper herabhängend; und der zusammengekniffene Mund, die angespannten Kinnmuskeln scheinen Schmerzen verdergen zu wollen, die die Augen, diese tiefen grauen Augen verraten. Aber das sind ja Worte, Worte: Der große Künstler ist erhaben über sie. E. S.

— **Walhalla-Theater.** Morgen, Sonntag, um 8 Uhr abends, die erfolgreiche Original-Varieté-Revue „Die große Parade" in 25 artistischen Bildern. 60 Künstler von Weltruf. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 18. August.

Die Straßenarbeiten der kommenden Woche

Der Walhallaplatz wird umgebaut.

In der Woche vom 19. bis 25. August werden von der städtischen Tiefbauverwaltung oder in ihrem Auftrage nachstehende größere Arbeiten teils begonnen, teils fortgesetzt:

Umgestaltung des Walhallaplatzes.

Neubefestigung der Beethovenstraße und von Teilen der Liebenauer Straße und des Lutherplatzes, der Trotheer Straße zwischen Möblicher und Oppiner Straße, der Boelckestraße am Gertraudenfriedhof.

Ausbau des Passendorfer und Ammendorfer Weges und Verlegung der Einmündung der Raffineriestraße in die alte Leipziger Chaussee.

Herstellung von Tonrohrkanälen im Fischerplan und in der Mittelwache, auf dem Schulberg und in der Fuchsbergstraße an der Dölauer Straße, eines gemauerten Kanales in der Hutten straße und von Fernheizkanälen im Zuge Stadtbad — Franzosenweg — Krausenstraße — Friesenstraße — Berliner Straße — Freiimfelder Straße — Straßenbahndepot.

Umbau der Pumpstation Spitze.

Ein Genossenschafts-Kassierer als „praktischer Kommunist!"

Unterschleife bei der Siedlungs-Verwaltung „Neuhalle".

In der Genossenschaftskasse der Siedlung „Neuhalle" an der Dölauer Heide, die in der Hauptsache von Kommunisten verwaltet wird, wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt. Soweit sich bisher erkennen läßt, sind die Genossen um mindestens 1300 Mark geschädigt worden. Das Untersuchungsverfahren gegen den schuldigen Kassierer ist eingeleitet.

Zwei Kinder als Verkehrsopfer

Beim Straßenüberqueren umgefahren.

Gestern um 11.45 Uhr vormittags wurde im Steinweg ein 6jähriges Mädchen beim Versuch, den Fahrdamm zu überqueren, von einem Lieferkraftwagen umgefahren. Das Kind erlitt leichte Verletzungen an Kopf und rechtem Bein. — Gegen 3 Uhr mittags fuhr in der Merseburger Straße ein Personenkraftwagen, dessen Führer einem über die Straße laufenden Kinde ausweichen wollte, gegen einen Baum. An dem Wagen wurden der vordere linke Kotflügel und das Trittbrett beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. — Etwa um 5.30 Uhr nachmittags lief in der Straße Kirchtor ein 9jähriger Schüler gegen einen in Fahrt befindlichen Personenkraftwagen. Der Schüler trug leichte Hautabschürfungen am rechten Knie davon.

Leuchtende Farben als Wegweiser

Rot: Straßenbahnhaltestelle — Blau: Bedürfnisanstalt

Zur leichteren Auffindung der Straßenbahnhaltestellen hat die Tiefbauverwaltung zunächst eine Reihe von Haltestellen an den Straßenbahnlinien 2 und 8 am oberen Laternenrand mit einem roten durchscheinenden Streifen versehen lassen. Nach und nach sollen in gleicher Weise auch die Bedürfnisanstalten leichter auffindbar gemacht werden und zwar durch einen blauen Streifen, wie dies bei den Bedürfnisanstalten Parkplatz und im rechten Uferwiderlager der Cröllwitzer Brücke bereits geschehen ist.

— **Nächtlicher Amazonenkampf in der Leipziger Straße.** Gestern nacht gegen 11.15 Uhr entstand in der Leipziger Straße zwischen zwei Frauen eine Schlägerei. Eine Frau trug Kratzwunden am Halse davon. Das alarmierte Ueberfallkommando brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

— **Lebenshaltungs-Index — unverändert!** Die halleschen Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 15. August gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,51).

Die Stahlhelm-Siedlung Heide kommt!

Die Vorarbeiten bereits im Gange — Im Frühjahr Baubeginn der ersten Häuser — Ein grandioses Werk wird draußen am Heiderand erstehen

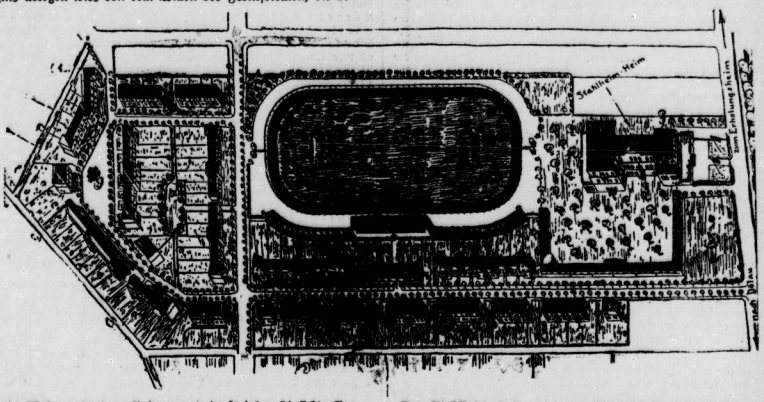
Wir konnten schon des öfteren darauf hinweisen, daß der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Erkennung der sozialen Notlage des deutschen Volkes unter besonderer Berücksichtigung des unerträglichen Wohnungselends in fast allen Gegenden unseres deutschen Vaterlands die Not deutscher Volksgenossen zu lindern bestrebt ist. Wir erinnern nur an die schon Jahre dauernde segensreiche Wirkung der Stahlhelm-Volksspeisung, die heute noch, wo ähnliche Einrichtungen längst aufgegeben werden mußten, ihr Liebeswerk an den Alten, Armen und Hungrigen ausübt.

Jetzt nun ist der Stahlhelm in unserer Heimatstadt Halle in aller Stille an ein Werk herangegangen, das nach Fertigstellung Zeugnis ablegen wird von dem Willen der Frontsoldaten, die bestehende Wohnungsnot zu lindern und in sozialer Hinsicht allen Organisationen ein Vorbild zu sein. Eine große Stahlhelmsiedlung soll draußen am Rande der Heide zwischen „Erholungsheim" und Knolls Hütte" entstehen. Der Siedlungsausschuß hat vor wenigen Tagen auf dem bereits vor längerer Zeit käuflich erworbenen 75 000 Quadratmeter großen Gelände die ersten Spatenstiche getan. Mit den besten Wünschen und Hoffnungen geschah dies. Jetzt wird die Titanenarbeit des Aufbaues in Angriff genommen. Berge von Pflastersteinen sind schon angefahren, um mit dem Straßenbau beginnen zu können; dieser wird voraussichtlich noch dieses Jahr beendet sein. Im Frühjahr nächsten Jahres werden dann die ersten Häuser der Siedlung aus dem Boden wachsen. Man nehme nun nicht etwa an, daß das ganze Siedlungswerk in wenigen Jahren beendet sein wird. Unendliche Mühe hat es gekostet und viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe die behördliche Genehmigung zum Beginn des Baues vor wenigen Tagen eintraf. Das Projekt ist so groß und umfangreich und bedarf so enormer Mittel, daß nur nach und nach, von Jahr zu Jahr die Heidesiedlung ihrer Verwirklichung entgegenfließt.

Der abgebildete Bebauungsplan sieht Wohnhäuser verschiedener Typs vor, ferner einen vorbildlichen Sportplatz und das Stahlhelmheim mit Wirtschaftsgebäuden und gärtnerischen Anlagen rings herum. Zur Durchführung des großen Planes hat sich eine G. m. b. H., Siedlung Heide, gebildet.

Der Siedlungsgedanke gehört zum Stahlhelmgeist, die Einsetzung der alten Frontsoldaten im Stahlhelm für jeden sich in Not befindenden Volksgenossen ist eine Selbstverständlichkeit und bedeutet wahre Volksgemeinschaft.

Die vorbereitenden umfangreichen Arbeiten an diesem großzügigen, fachmännisch durchdachten Plan haben dank der Hilfe vieler Freunde und Gönner, dank auch der Gebefreudigkeit der Stahlhelmkameraden einen gewissen Abschluß erreicht. Nun beginnt der Aufbau, und damit das schwerste und wichtigste Werk. Hier gilt's auch für die hallesche Bevölkerung und wiederum besonders für die bemittelte Einwohnerschaft, in helfender Weise finanziell einzugreifen und dem Stahlhelm zur Seite zu stehen. In verschiedenen Lokalen der Stadt stehen Sammelbüchsen auf den Tischen zur Benutzung. Die Geschäftsstelle der Stahlhelmsiedlung Heide in der Magdeburger Straße Nr. 66, II, bittet ferner darum, daß alle Freunde, Gönner, die das Siedlungswerk unterstützen wollen, die Bankkonten der Siedlung Heide bei H. F. Lehmann, Depositenkasse, Magdeburger Straße 64, und beim Halleschen Bankverein Kulisch, Kaempf & Co., Große Steinstraße, benutzen.



Der Stahlhelm Halle wird das Werk schaffen, denn Frontsoldatenwillen läßt sich nicht unterkriegen. Noch schneller wird geschafft werden können, wenn die gesamte Bevölkerung mithilft, denn aus dem Wollen wird die Tat.

— **„Saalschloßbrauerei".** Morgen, Sonntag, 11 Uhr, Früh-Konzert bei freiem Eintritt. ¼4 bis ½11 Uhr zwei große Konzerte der Bergkapelle. Eintritt 80 Pf. Karten gültig. Abends 7 Uhr Ball. Dienstag, 21. August, Sonder-Konzert der Bergkapelle unter Mitwirkung der Opernsängerin Hilde Mayring-Leipzig. Mittwoch, 22. August, ¼4 Uhr Park-Konzert, 8 Uhr abends großes Konzert; als Gast Cornet a Piston-Virtuose Richard Stegmann-Würzburg. Brillant-Feuerwerk. (Siehe Anzeige!)

— **Bergschenke.** Morgen, Sonntag, nachmittags und abends erstklassles Künstler-Konzert. Eintritt frei. (Siehe Anzeige.)

Vereinsnachrichten

Deutschnationale Volkspartei.

Die im Nachrichtenblatt angekündigte Sedanfeier am 4. September findet nicht statt. Wir beteiligen uns an der Feier des Stahlhelms am 1 September in der „Saalschlokbrauerei".

Gruppe Nord-West. Unsere Gruppenveranstaltung findet nicht am 12. September, sondern schon am Dienstag, dem 28. August, abends 8 Uhr, in Cramers Konzertlokal zu Cröllwitz statt. Schriftsteller Diete hält dort seinen vorzüglichen Vortrag über seine Erlebnisse in Wien und Oesterreich. Alle Parteifreunde sind eingeladen. Niemand sollte diesen Vortrag versäumen. Gäste willkommen.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: J. V.: G. A. Doering; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kerfen; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Der elegante, billigere Wagen
6/30 PS

NSU

Alle Vergleiche führen zu der Überzeugung, daß NSU ein Wagen ist, der alle Erwartungen übertrifft. Für das angelegte Geld gibt es in der Tat kein besseres Auto, das mehr befriedigen kann. NSU Sechszylinder ist Höchstleistung in Konstruktion, Zuverlässigkeit, Preiswürdigkeit und Sicherheit.

NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM WÜRTTBG.

Herm. Wolter, vorm. Gebr. Wolter, Halle (Saale), Harz 6/7.

Bezirksverkaufsstellen:

Bernburg, Autovertrieb G. m. b. H.
Bitterfeld, W. Jürgens, Kaufhaus Grube Leopold,
Cöthen (Anhalt), Otto Haberhauffe, Automobile-Dessau (Anhalt), W. Klickermann, Heidestr. 2/9.
Eisleben, Gustav Wieprecht. Freistr. 75 und 33.
Halberstadt, Hermann Rabethge. Walter-Rathenau-Str. 64.
Merseburg, Wilhelm Engel, Kraftfahrzeuge.
Naumburg, Karl Steingrüber, Gr. Marienstr. 34.
Weissenfels a. S., E. Möhring.
Wittenberg (Bez. Halle), O. Steiner, Inhaber W. Pippig. Juristenstraße.
Zeitz i. Sa., Auto-Meyer, Braustr. 2/3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0003

Die Pfingstrevolte auf der Rabeninsel

Drei Freunde des schweren Landfriedensbruches angeklagt — Einen ruhestiftenden Polizeibeamten niedergeschlagen — Schüsse in der Notwehr — Gefängnis für die drei Angeklagten

Am Pfingstmontage war lebhaftes Treiben auf der Rabeninsel. Auch die Tanzdiele bei Leonhards war stark besucht. Um 10 Uhr kamen dort junge Männer im Gänsemarsch herein. Es waren

die Gebrüder Hansen mit Freunden.

Ihr Benehmen ließ erkennen, daß der Friede bald sein Ende haben werde.

Und wirklich, der Tanzordner kam schon gegen ¼11 Uhr zur Frau Leonhard und sagte: „Ich glaube, es ist am besten, wir machen Schluß; es wird brenzlig. Mir scheint, es gibt noch etwas." Die Wirtin wandte sich nun an die diensttuenden Polizei-Beamten mit der Bitte: „Halten Sie sich in der Nähe, wenn Sie gebraucht werden." Dann ging sie in den Saal zurück, wo sie bemerkte, wie im Kreise der beiden Hansen ein erregtes Gespräch geführt und im Anschluß daran eine Ohrfeige ausgeteilt wurde. Auch die ersten Stühle flogen bereits. Die Frau wurde abgedrängt und mußte wieder aus dem Saale weichen. Draußen ließ sie die Leute, die herausdrängten, an sich vorüber und wollte dann gerade wieder in den Saal zu kommen versuchen, als sie bemerkte, daß die Polizeibeamten eintraten. Sie machte den einen rasch auf den Hauptunruhestifter, Otto Hansen, aufmerksam: „Der Herr hat zuerst geschlagen, bringen Sie den doch zur Ruhe!" Dann ging die Wirtin, um das Ueberfallkommando herbeizurufen.

Der aufmerksam gemachte Wachtmeister trat auch auf Otto Hansen zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte beruhigend „Herrschaften, halten Sie Ordnung oder verlassen Sie das Lokal!" Im nächsten Augenblick war

der Beamte umringt,

die streitenden Parteien hatten sich im Nu geeinigt und gingen jetzt gemeinsam gegen ihn vor. Er erhielt einen Hieb über den Kopf, der ihn unfehlbar zu Boden gestreckt hätte, wenn ihn nicht sein Tschako geschützt hätte.

Um das Schlimmste von sich abzuwenden, griff der Beamte zum Seitengewehr und versetzte dem auf ihn eindringenden Paul Hansen einen Schlag über die Stirn, daß diesem das Blut über das Gesicht lief. Der Geschlagene sollte von seiner Schwester aus dem Saal gebracht werden, riß sich aber los und kam sofort zurück, um weiter auf den Beamten einzuschlagen. Dieser verlor im Gedränge sein Seitengewehr und zog sich langsam an die Wand zurück; er stolperte, richtete sich aber wieder auf, um immer von neuem von den Angreifern niedergedrückt zu werden. In dieser

äußersten Not blieb nur die Pistole.

Es gelang ihm, im Liegen die Waffe zu laden und entsichert in die linke Hand zu bringen.

Otto Hansen, ein Hüne von Gestalt, merkte es und hielt die Hand des Beamten fest, und drehte sie so, daß sich die Mündung der Waffe auf dessen Körper richtete, und dieser in die Gefahr geriet, sich selbst durch eine leise Krümmung des Zeigefingers die Kugel in den Leib zu jagen. Mit äußerster Anstrengung vermochte der Wachtmeister indes die

Hand frei zu bekommen und loszudrücken, nachdem er vorher mehrmals gewarnt hatte. Die Kugel drang Otto Hansen von unten nach oben in den Kopf, und er sank zurück. Er muß sofort tot gewesen sein. Das hinderte seine Brüder aber nicht, von neuem den Beamten anzugreifen, so daß er

noch drei weitere Schüsse

abgeben mußte. Eine Kugel erhielt Paul Hansen in den linken Oberschenkel und eine andere sein Freund Walter Christian in den rechten Oberarm, dessen Knochen zersplitterte — beide brachen unmittelbar vor dem Beamten zusammen — während die dritte Kugel die Kleider des Kurt Hansen durchschlug und seine Brust streifte. „Zwei Zentimeter weiter," hielt ihm der Beamte nachher auf dem Revier vor, „und Ihr Vater hätte den zweiten Sohn verloren."

Auch der zweite Polizeibeamte war indessen so arg bedrängt worden, daß er sich nur mit größter Mühe seiner Gegner erwehren konnte. Er ist ohne Schaden geblieben, während sein Kamerad nach der ärztlichen Bescheinigung am ganzen Körper Schwellungen und blutunterlaufene Stellen aufwies. „Der Befund zeigt deutlich, mit welcher Brutalität auf den Beamten eingeschlagen sein muß; er hat es nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß er so glimpflich davongekommen ist," schließt das Gutachten des Arztes, der den Ueberfallenen am nächsten Tage untersucht hat.

Paul und Kurt Hansen, junge Burschen von 20 und 21 Jahren, sowie der 24jährige Walter Christian, ein Freund der Hansen, waren

des schweren Aufruhrs angeklagt.

Auch hier hatte der Alkohol wieder eine verhängnisvolle Rolle gespielt. „Wir wollen einmal eine ordentliche Schlägerei veranstalten," erwiderte Christian, nach dem alles vorbei war, dem Polizeibeamten auf seine Frage nach dem Grunde ihres Tuns. Und Kurt Hansen gab selbst zu: „Sie konnten nicht anders handeln." „Die Beamten seien sehr hart bedrängt worden," erklärte einer der Zeugen, „und hätten nur in äußerster Notwehr gehandelt."

Der Staatsanwalt betonte ausdrücklich, daß beide Beamte

in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes

sich befunden und der Getötete sowie die Verwundeten sich den bösen Ausgang selbst zuzuschreiben haben. Die Beamten hätten gar nicht anders handeln können. „Es sind halbwüchsige Jungen, die sich schwerer Ausschreitungen gegen die Beamten schuldig gemacht haben," charakterisierte er die Angeklagten. Gegen einen jeden der Angeklagten wurden 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis beantragt.

Das Gericht verurteilte Paul Hansen und Walter Christian

zu je 10 Monaten Gefängnis,

weil beide schon wegen Widerstandes und Beleidigung vorbestraft sind, sie aber andererseits an ihren Verwundungen ein ganzes Leben lang zu tragen haben werden. Kurt Hansen erhielt, weil noch unbestraft, nur 7 Monate Gefängnis, auf die ihm 2 Monate und 2 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

„Es kann nicht anerkannt werden," bemerkte unter anderem auch der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, „daß die Beamten irgendwie pflichtwidrig gehandelt haben oder rigoros vorgegangen sind. Sie haben so vorzugehen, daß ihren Anordnungen jederzeit der nötige Nachdruck verliehen wird!"

Sonntag wärmeres Wetter

Heute noch vereinzelt leichte Regenschauer.

Die Schlechtwetterperiode, die in der Nacht zum Donnerstag einsetzte und häufige Regenschauer, stellenweise auch Gewitter, brachte, ist im Abklingen. Das Tief, an dessen Rande die Wetterstörungen entlangschritten, verliert seinen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas, die zunächst unter die Herrschaft eines Hochdruckgebietes gelangt, das von Westen kommend in der Nacht zum Sonntag seinen Kern über unser Gebiet hinwegführen dürfte. Der Sonnabend wird vereinzelt noch leichte Regenschauer bringen, die Temperaturen werden an diesem Tage nur wenig ansteigen, am Sonntag aber eine schnellere Zunahme erfahren. Wahrscheinlich wird aber schon in den ersten Tagen der neuen Woche ein neues, auf dem Atlantik liegendes Depressionssystem den Kontinent beschreiten und alsdann wieder Wetterverschlechterung herbeiführen.

Aussichten: Uebergang zu ziemlich heiterem und wärmerem Wetter, nur anfangs noch vereinzelt leichte Regenschauer.

— **Immer noch gute Einlegegurken auf dem Wochenmarkt.** Die Gurkenernte ist trotz der anfänglich gehegten Befürchtungen doch noch besser ausgefallen, als zu erwarten war, und so wurden namentlich von den Zerbster und Calbenser Händlern jetzt ganz respektable Salat- und Einlegegurken auf den Markt gebracht. Salatgurken wurden heute durchschnittlich das Stück zu 10—15 Pf. verkauft, während Einleger pro Mandel 1,00—1,25 Mark und große Gurkenschalen 2,50 Mark kosteten. Dillkraut zum Einlegen der Gurken gab es für billiges Geld und verbreitete angenehmen Geruch. Trotz der gefallenen Preise ließ das Geschäft auf dem Gurkenmarkte im allgemeinen zu wünschen übrig. Im übrigen aber herrschte auf dem Platze jener starke Betrieb und gute Umsatz, wie ihn der Sonnabend in der Regel mit sich bringt. Die Preise für Gemüse, Obst und dgl. waren im großen und ganzen unverändert.

Neugestaltung des Maschinenschreibunterrichts.

Die zunehmende Bedeutung, die die Schreibmaschine als eines der wichtigsten Hilfsmittel im Wirtschaftsleben gewonnen hat, stellt an die Ausbildung der sie bedienenden Kräfte erhöhte Anforderungen. Die Art der Ausbildung nach der Zehnfingerblindschreibmethode hat sich, wie in Amerika, so auch in Deutschland aufs beste bewährt und vielfach sehr gute Erfolge gezeitigt.

Indessen genügt der Grad der Fertigkeit, den die Handelsschule — selbst unter besonderer Berücksichtigung dieses Unterrichtsfaches — vermitteln kann, nicht immer den Anforderungen, die man in Anbetracht der zu bewältigenden Schreibarbeit an Anfänger stellt. Dem Unterricht fehlt die fördernde Ergänzung durch häusliche Uebungen. Infolgedessen ist der Anfänger darauf angewiesen, sich eine ausreichende Fertigkeit erst in der Praxis zu verschaffen. Tritt zudem beim Uebergang in die Berufstätigkeit ein Wechsel der Maschine ein, so wird mancher, dem es an Sicherheit und Gewandtheit fehlt, das Blindschreiben aufgeben und die im Unterricht gemonnene Grundlage verlieren.

Die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung von Maschinenschreibern hat man wohl erkannt, jedoch hat man bisher weder in Deutschland noch im Auslande einen Weg gefunden, die Leistungen der Anfänger zu heben. Nun will eine hiesige kaufmännische Privatschule eine Errichtung schaffen, die geeignet sein wird, den Ausbildungsbeflissenen eine ausreichende Sicherheit und Fertigkeit auf der Schreibmaschine zu geben, indem die Maschine in die engste Beziehung zu ihrer beruflichen Tätigkeit gebracht, die Arbeitsfreudigkeit angeregt und mit wachsender Beherrschung der Maschine auch Lust und Liebe zum erwählten Berufe wesentlich gesteigert wird.

Die Kaufmännische Privatschule von Wilhelm Baer-Halle beabsichtigt, mit dem Beginn des neuen Winterhalbjahres jedem Schüler und jeder Schülerin eine neue, vollwertige Maschine, wie sie ihnen in der Schule zur Verfügung steht, auch ins Haus zu geben. Die daraus erwachsenden Vorteile sind außerordentlich groß: In der Schule erörterte und vorbereitete Uebungen können als häusliche Aufgaben bis zur Vollendung fortgesetzt und die Fähigkeit, die Maschine zu bedienen, in kürzester Zeit erreicht werden. So kann im Unterricht mehr als bisher Wert auf alle mit dem Maschinenschreiben in enger Beziehung stehenden Gebiete gelegt werden (Uebertragung von kurzschriftlichen Aufnahmen, Vervielfältigungen, Einrichtung besonderer Schriftstücke, Ausfüllen von Vordrucken).

Der Vorteil wird um so größer sein, als die Schüler in der Lage sind, auch ihre Arbeiten für andere Unterrichtsfächer (deutsche Sprache, deutscher und fremdsprachlicher Briefwechsel, Buchführung, Rechnen, Handelskunde, Geographie usw.) auf der Schreibmaschine zu erledigen und somit eine Fertigkeit erlangen, die sonst wohl erst nach mehrmonatiger geschäftlicher Einarbeitung erzielt worden wäre.

Auch während der Ferien ist eine Möglichkeit zum Ueben gegeben. Ein Rückgang der Leistungen, der durch Unterbrechungen, wie wissenschaftlich nachgewiesen ist, eintritt, könnte vermieden werden.

Derartig Ausgebildeten wird es ein Leichtes sein, gute Stellungen zu erlangen und nach kurzer geschäftlicher Tätigkeit durch Ablegung der Prüfung vor der Handelskammer den Nachweis ihrer Tüchtigkeit zu erbringen.

Ich erblicke in dieser Einrichtung der genannten Schule, mit der sie sowohl ihren Schülern als auch der gesamten Wirtschaft einen großen Dienst erweist, eine Verbesserung des Maschinenschreibunterrichts von großer Tragweite und glaube, daß dieses Beispiel fortschrittlichen Geistes überall Nachahmung finden wird. Eine Handelsschule darf die Fühlung mit der Wirklichkeit nicht verlieren. Der Unterricht soll im Zeichen der tatsächlichen Verwendung im Geschäft und im Beruf stehen. **Th.**

Odeon u. Homocord

großes Repertoire stets vorrätig im

Radiohaus Leipziger Turm

Leipziger Str. 86 **C. F. Ritter,** Fernruf 28925
am Ritterhaus

Reparatur-Werkstatt für Radio u. Sprechmaschinen

Verkaufsstelle der

Odeon-, Parlophon- und Columbia-Schallplatten

F. Bartels, Inh. Fritz Engel,

Halle (S.), Leipziger Str. 65. Fernruf 22307.

Gust. Uhlig, untere Leipziger Str. — gegründet 1889 —

anerkannt gute Bezugsquelle und Lager aller Grammophon- u. Elektrola-Apparate u. -Schallplatten

Die neue Schallplatte

Homocord.

„Zwei Märchenaugen" aus „Die Zirkusprinzessin" (Emmerich Kalman) und „Minon" (So Blue), Lied und Walse Boston (B. G. de Sylva, L. Brown u. Ray Henderson-Veda), Hans Heinz Bollmann, Tenor mit Orchesterbegleitung.

„Willst Du" und „Warum hat jeder Frühling, ach, nur einen Mai", Neapolitana aus „Der Zarewitsch" (Fr. Lehar, Bela Jenbach und Heinz Reichert), Hans Heinz Bollmann, Tenor mit Orch.-Begl.

„Du mein Schatz, heut' küß' ich Dich!" aus „La Barberina" (Dr. Leo Ascher, Victor Leon), Hans Heinz Bollmann, Tenor mit Orch.-Begl. und Walzer aus „La Barberina", Vera Schwarz, Sopran mit Orch.-Begl.

Der fesche Hans Heinz Bollmann gehört zu unseren besten Operettentenören. Wie betörend er singen kann, beweisen diese Aufnahmen, die uns eine Reihe der schönsten Schlager der letzten Zeit vermitteln, u. a. das stimmungsvolle Lied aus der „Zirkusprinzessin", „Zwei Märchenaugen" und das sehnsüchtige Neapolitana aus Lehars „Zarewitsch". Die kraftvollen Töne wie das weiche Falsett meistert Bollmann gleichermaßen. Die ebenfalls wohlbekannte Vera Schwarz bringt innig und fein nüanciert den Walzer aus Leo Aschers „La Barberina", wobei besonders ihre glockenreine Höhe auffällt.

„Die Nacht" und „Der Gondelfahrer" (Fr. Schubert), Berliner Liedertafel, Dirigent: Musikdirektor Max Wiedemann, mit Chor, Klavier und Alt-Solo (Maria Basca) bzw. mit Waldhorn-Quartett.

Vier der unsterblichen Schubert-Lieder bringt die ausgezeichnete Berliner Liedertafel unter Max Wiedemann empfindungsreich und gut abgestimmt zu Gehör. Die Aufnahmen sind nebengeräuschlos und höchst klangschön.

„Ich liebe Dich" und „An den Frühling" (Grieg), Kammer-Trio. Violine Grete Eweler, Cello Walter Venus, Klavier Hecker.

„Adagio" und „Rondo", op. 107 (Fr. Schubert), Kammer-Trio. Violine Grete Eweler, Cello Walter Venus, am Flügel Dr. Felix Günther.

Grieg und Schubert sind hier vertreten durch je zwei der bekanntesten kleinen Werke, die uns immer wieder tief berühren, zumal, wenn man sie in so vortrefflicher Wiedergabe hört, wie es hier der Fall ist.

„Wiener Frauen", Ouvertüre zu Franz Lehars Operette. Berliner Sinfonie-Orchester, Dirigent Franz Lehar. Klavier-Solo Dr. Felix Günther.

Der besondere Reiz dieser Aufnahme liegt darin, daß Franz Lehar die Ouvertüre zu seiner Operette „Wiener Frauen" selbst dirigiert. Das Berliner Sinfonie-Orchester folgt willig den Intentionen des Wiener Meisters, und so entsteht eine beschwingte, ausgeglichene musikalische Vorführung.

„Alle Sterne schenk' ich Dir!", Foxtrot und „Pyjama-Lied", Foxtrot, beides aus der Operette „Lady X" (Georg Edwards), Fred Bird, The Salon Symphonie Jazz-Band.

„Bukarest", Foxtrot (Hans Kandler), und „Paradise and you", Ballad Foxtrot (Peter Packey), Fred Bird, The Salon Symphonie Jazz-Band.

„Ja, ja, die Frau'n sind meine schwache Seite", Foxtrot (Austin Egen), und „Mein Papagei frißt keine harten Eier!", Foxtrot (Walter Kollo), Homocord-Orchester mit Refrain-Gesang: Luigi Bernauer.

Flott, mit jenem scharfen Rhythmus, der dem heutigen Tanz eigen ist, sind diese sechs Foxtrots, die durchweg mit blendender Verve gespielt werden.

Odeon.

„Russisches Wiegenlied" (Musik von Irving, Text von Frank Günther und Paul O'Montis) und „Die schönsten Augen hat meine Frau" (Musik von Ralph Erwin, Text von Fritz Rotter). Paul O'Montis, am Flügel Ralph Erwin.

Der vortreffliche Berliner Kabarettist Paul O'Montis singt hier das reizende Chanson „Die schönsten Augen hat meine Frau", das wir bereits von Max Hansen her kennen, und ein russisches Wiegenlied — beides mit der ihm eigenen Note im Vortrag.

„Eine Frühlingsnacht, und der Wind singt leise" (Musik von Cole Porter, Text Traute Günther) und „Hallelujah", Foxtrot (Musik: Vincent Lopez, Text: Mende), Mischa Spolianskyi-Leon Collier, Gesangs-Duett.

Zwei nette Tanzchansons, melodiös und rhythmisch, amüsant vorgetragen von Mischa Spolianskyi und Leon Collier.

Fantasie aus der Oper „La Tosca" (Puccini-Tavan), Sinfonie-Orchester Dajos Bela.

Der starke Sinnenreiz, der von dieser Musik mit ihren jähen, dynamischen Mitteln ausgeht, die heiße Klangschwelgerei und melodische Fülle kommen hier durch Dajos Belas Sinfonie-Orchester prächtig zur Geltung.

Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" (J. Offenbach), Sinfonie-Orchester Dajos Bela.

Offenbachs „Orpheus"-Musik mit ihrem kecken Rhythmus, ihren witzigen Einfällen, mit ihrer Frische und Freiheit der Melodien, verfehlt auch hier bei sehr guter instrumentaler Ausführung durch das Dajos Bela-Orchester nicht ihren eigenartig reizenden Reiz.

„Tannhäuser" (Richard Wagner), Ouvertüre. Arthur Bodanzky von der Metropolitan-Opera, Newyork, m. gr. Sinfonie-Orchester (Mitgl. d. Staatskapelle Berlin).

Arthur Bodanzky von Amerikas bedeutendstem Opernhause hebt hier mit einem Orchester erster Berliner Musiker Wagners „Tannhäuser"-Ouvertüre breit ausladend zur stärksten Wirkung. Diese hinreißend aufgebaute Ouvertüre ist ein Beweis von Bodanzkys großen Qualitäten.

Parlophon.

„Die Fledermaus" (Joh. Strauß), Ouvertüre. Arthur Bodanzky von der Metropolitan-Opera New York, mit großem Sinfonie-Orchester (Künstler-Vereinigung der Berliner Staatskapelle).

Daß Bodanzky auch mit Feuer und Elan dirigieren kann, beweist er bei der Wiedergabe der bezaubernden „Fledermaus"-Ouvertüre, in der so heiß das echte Künstlerblut Joh. Strauß' pulsiert und die hier in unveränderter Frische die Zuhörer entzückt.

„Samson und Dalila" (Saint-Saens) Arie der Dalila „Sieh mein Herz erschließet sich" und Arie der Dalila „Die Sonne, sie lachte", Maria v. Basilides mit Orchester (Mitglied der Staatskapelle Berlin und Leitung von Kapellmeister Weyrowitz).

Die beiden gefühlvollen Arien aus „Samson und Dalila" singt Maria von Basilides mit der Wärme und dem Wohllaut ihres leicht dunkel timbrierten Soprans. **W.**

Schlagende Beweise. In dem neuen Jenny Jugo-Film der Ufa „Die blaue Maus" hatte Brita Appelgreen, die bekannte reizende schwedische Filmdarstellerin und Tänzerin der Kgl. Hofoper zu Stockholm, in ausgiebigster Weise Gelegenheit, all ihre Charme und ihre Lieblichkeit im Kampf um die Liebe Harry Halms, ihres Verlobten, zu entwickeln. Noch an ihrem letzten Aufnahmetage konnte sie schlagende Beweise ihres Könnens liefern, sogar in des Wortes bildhaftester Bedeutung. Albert Paulig bekundete nämlich seine Verehrung zu ihr so deutlich, daß sie ihm seine Liebesbezeugungen zur sichtlichen Schadenfreude des Stabes mit ein paar durch das ganze Atelier schallenden Ohrfeigen quittierte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0004

Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

Kostenindex für den Kleinwohnungsbau

Magdeburg, 17. August. Nach den Berechnungen der Mitteldeutschen Heimstätten-Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen in Magdeburg beträgt der Baukostenindex für den Kleinwohnungsbau in der Provinz Sachsen nach dem Stande vom 1. August 1928 182,7; der Lohnindex ist 189,4 und der Baustoffindex 177.

Bei den Berechnungen ergaben sich für die drei Regierungsbezirke folgende Zahlen: Reg.-Bez. Magdeburg: Baustoffindex 175,7, Lohnindex 200,0, Baukostenindex 187,1; Reg.-Bez. Merseburg: Baustoffindex 179,0, Lohnindex 180,2, Baukostenindex 179,6; Reg.-Bez. Erfurt: Baustoffindex 176,4, Lohnindex 188,0, Baukostenindex 181,6. Gegenüber dem Vormonat ist eine Verteuerung der Baustoffe im Regierungsbezirk Merseburg zu verzeichnen. Eine besondere Preissteigerung ist dort für Mauersteine eingetreten. Die Löhne für Baufach- und Hilfsarbeiter sind unverändert geblieben.

Die Elsteraue ohne Trinkwasser

Ammendorf, 18. August. Infolge der Erweiterungsanlagen des Wasserwerks der Stadt Halle, die im Frühjahr in der Elsteraue in Betrieb genommen worden sind, ist in letzter Zeit dort eine starke Senkung des Grundwasserspiegels eingetreten. In Burg sind die meisten Brunnen versiegt, das Wasser der übrigen ist als Trinkwasser nicht mehr zu gebrauchen, so daß täglich in Wasserwagen Trinkwasser von Ammendorf herübergebracht werden muß. Es wird geplant, Burg an das Wasserleitungsnetz der Stadt Halle anzuschließen.

Im Streit erschlagen

Naumburg, 17. August. In einem hiesigen Gasthaus kam es zwischen mehreren Arbeitern und einem auf der Durchreise befindlichen Reisenden zu einer Schlägerei. Der Reisende wurde von einem Arbeiter mit einem Bierglase so heftig auf den Kopf geschlagen, daß das Glas zerbrach und ihm die Halsschlagader durchschnitt. Auf dem Transport in das Krankenhaus starb er.

27 Schafe durch wildernde Hunde getötet

Magdeburg, 17. August. In Nienhagen überfiel ein Rudel wildernder Hunde die Schafherde des Rittergutes. Die Schafe ergriffen die Flucht und sprangen in einen Graben, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Durch die Bisse der wütenden Hunde wurden 27 Schafe auf der Stelle getötet.

Rathaus zu verkaufen!

Die Stadt Bismark will ihr Rathaus veräußern.

Bismark, 18. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das alte Rathaus öffentlich meistbietend zu verkaufen. Ein Drittel der Kaufsumme soll bar gezahlt, der Rest hypothekarisch eingetragen werden. Eine Kommission soll in den nächsten Tagen mit dem Regierungspräsidenten in dieser Angelegenheit verhandeln.

Thüringer Nachrichten

Mit dem Bau der heiß umstrittenen Fernbahn Gotha—Friedrichroda—Tabarz ist nunmehr begonnen worden. Von der A. E. G.-Berlin sind bereits in Gotha und Waltershausen zwei Büros eingerichtet worden.

Die Luft in der Marienhöhle bei Reinhardtsbrunn besitzt, wie durch Zufall festgestellt werden konnte, wundersame Heilkraft. Sie ist ein wirkungsvolles Mittel gegen Keuchhusten.

In den Waldwässern macht sich ein großes Forellensterben bemerkbar. Die Ursache dafür ist in dem regenarmen Sommer zu suchen. Besonders in der oberen Schwarza zeigt sich ein recht betrübliches Bild.

In Blankenhain wurde zur Herabminderung des Haushaltsfehlbeirages die Hockersteuer eingeführt. Da andere Steuervorschläge abgelehnt wurden, wird man weiter nach Steuerfällen suchen müssen.

Die älteste Einwohnerin Weimars, die Dienerswitwe Emilie Feukert, ist dieser Tage gestorben. Sie war 96 Jahre alt.

In Apolda geriet ein Kutscher unter die Räder seines eigenen Fuhrwerkes. In schwerverletztem Zustande liegt er im Krankenhaus darnieder. Mit seinem Ableben wird stündlich gerechnet.

Professor Dr. Eduard Schaubach ist im Alter von 73 Jahren in Meiningen gestorben. Er hat vom Jahre 1879 am Hildburghäuser Georgianum Gymnasium und als zweiter Bürgermeister segensreich gewirkt.

Die Versicherungsgesellschaft hat für die Ermittelung des Brandstifters des Eda-Werkes in Niederorschel 4000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Im Alter von 76 Jahren ist der Ehrenbürger von Ilmenau, Kommerzienrat Hermann Schubert, gestorben.

Um den Ausbau der Thüringer Jugendherbergen zu verbessern hat das thüringische Ministerium eine Lotterie genehmigt.

---

g. **Trebitz,** 17. August. (Unglücksfall. — Schneller Tod.) Der Invalide Klabes war in der Höpfnerschen Scheune beschäftigt; dabei stürzte er ab. Da der Verunglückte innere Verletzungen und einen Schlüsselbeinbruch davontrug, mußte er nach dem Bernburger Krankenhause gebracht werden. — Der Handelsmann Weidig stürzte in Mödewitz in einem Hause zu Boden und blieb tot liegen.

Hettstedt, 18. August. (Schwerer Autounfall.) Kurz vor Walbeck ereignete sich ein schweres Autounglück. Der Fleischermeister Richard Knauf, der in Begleitung seines 7 Jahre alten Sohnes von Quenstedt kam, verlor an einer scharfen Kurve die Gewalt über sein Auto und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen schlug um, und Knauf trug eine schwere Rückenquetschung, Kopfquetschung und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Sein Sohn erlitt schwere Lungenquetschungen.

Frose, 17. August. (Dem Kinde in den Tod gefolgt.) Den Tod ihres Kindes konnte die Frau B. nicht überwinden. Seit einigen Wochen litt sie an einer Gemütskrankheit. In der Nacht zum Donnerstag beging sie Selbstmord.

Kochstedt, 17. August. (Tödlicher Motorradunfall.) Zwischen Kochstedt und Schadeleben kam ein Motorradfahrer mit seinem Rade zu Fall. Er wurde dabei gegen einen Baum geschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen. Sein Mitfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

rl. **Wernigerode,** 17. August. (Als unbekannt begraben.) Seit Ende Juli war hier der Kutscher W. Sch. verschwunden. Seine Familienangehörigen glaubten, daß er Verwandte besucht hätte. Als er jedoch immer nichts von sich hören ließ, wurde eine aus Berlin zu Besuch gekommene Tochter unruhig, zumal sie noch in den Zeitungen las, daß man im Oderteich eine unbekannte Leiche gefunden habe. Sie benachrichtigte die Polizei und es stellte sich jetzt heraus, daß der in St. Andreasberg als „unbekannt" begrabene Selbstmörder der verschwundene Kutscher aus Wernigerode ist.

Die Notwendigkeit der Elbe-Regulierung

Außer Deutschland hat auch die Tschechoslowakei Interesse an einer baldigen Regelung

Nachdem erst kürzlich über die Bestrebungen des Oberelbevereins zur Regulierung der Elbe berichtet wurde, hat nunmehr auch der Elbetalverband in Aussig eine Denkschrift herausgegeben, aus der hervorgeht, daß auch in der Tschechoslowakei starkes Interesse an einer Regulierung der Elbe besteht. Die Wasserführung der Elbe ist bekanntlich großen Schwankungen unterworfen. Während die Elbe noch im Juni 1928 Hochwasser führte, mußte Mitte Juli die Schiffahrt bis auf den Personendampferverkehr wegen Tiefwasserstandes eingestellt werden. So fallen immer wieder zwei sehr schwerwiegende Schädigungen ins Gewicht: Tausende von Hektar Land sind zu allen Jahreszeiten der Ueberschwemmung ausgesetzt, andererseits aber muß bei Trockenheit, so wie heute, die Schiffahrt, die Grundlage des Handes und Wandels im Elbetal, längere Zeit, oft monatelang, unterbrochen werden. Dazu kommt, daß der Grundwasserspiegel sinkt, und daß die Bodenkulturen an den Elbeufern verdorren. Alle bisher angewendeten Mittel zur Schiffbarhaltung der Elbe, namentlich die Staustufen im Strombett, versagen. **Das wirkliche Mittel zur Gesundung der Elbeschiffahrt besteht nach Ansicht hervorragender Fachmänner in der Erbauung großer Stauseen in Böhmen.**

Da nicht nur die **Tschechoslowakei, sondern auch Deutschland an der Lösung der Fragen in hohem Maße interessiert ist,** so muß eine **zwischenstaatliche Vereinbarung** angestrebt werden. **Es muß eine 700 bis 800 Kilometer lange, 320 Tage im Jahre brauchbare Wasserstraße geschaffen werden. Der Schlüssel für die Lösung dieser Probleme liegt in Böhmen. Nach Ansicht der Fachleute ist man mit 300 Millionen Kubikmeter** Wasservorrat jeder Dürreperiode gewachsen. Man braucht aber auch leeren Stauraum, um die schlimmsten Hochfluten abzuhalten. Diese haben beim stärksten Hochwasser im Jahre 1890 868 Millionen Kubikmeter betragen. Nach diesen Berechnungen würde ein Gesamtstauraum von 900 Millionen Kubikmeter genügen. Das für die Stauseen benötigte Gebiet beträgt nur 3 v. H. der auf 260 000 Hektar berechneten, zum Ueberschwemmungsgebiet gehörigen Elbewiesen. Zusammenfassend kann man sagen, daß beide Staaten — Deutschland und die Tschechoslowakei — ein Interesse an der Regulierung der Elbe haben. Es müssen nun die Mittel und Wege gefunden werden, die zu einem gemeinsamen Entschluß führen.

Gegen Hochwassergefahren im Bodetal

rl. **Thale,** 17. August. Das Silvesterhochwasser 1925 hatte insbesondere das Bodetal und dort wieder die tiefe Stelle beim Hotel Königsruhe heimgesucht, wo durch die Ueberschwemmung Menschenleben in Gefahr gerieten. Aber auch an den Badeufern wurde gewaltiger Schaden angerichtet, der erst jetzt, nach jahrelanger Arbeit, wieder einigermaßen behoben ist. Um nun Schutz gegen eine Wiederkehr solcher katastrophalen Hochwasserschäden zu erlangen, wurden jetzt auf Veranlassung des Kulturbauamts II in Magdeburg bei Königsruh umfangreiche Sprengungen ausgeführt, um den scharf vorspringenden Felsenkeil zu beseitigen. Die Sprengung ist bei dem niedrigen Wasserstand der Bode gut gelungen, und es ist zu hoffen, nachdem so die größten Hindernisse beseitigt sind, daß die Gefahr auf ein Mindestmaß herabgedrückt ist.

Merseburg

= **Stadtverordnetensitzung.** Tagesordnung zur Sitzung am 20. August: 1. Ersatzwahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den 1. Bezirk. 2. Ersatzwahl für ein Mitglied des Sachverständigenausschusses zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung, sowie zum Reklamebeirat. 3. Mietvertrag wegen Ueberlassung von Diensträumen im Rathaus an die staatliche Polizei. 4. Schaffung einer Rektorstelle an der Volksschule in der Manteuffelstraße. 5. Fluchtlinienplan für die Ecke Lauchstädter-, Annen- und Thietmarstraße. 6. Beleuchtung der Waterloobrücke. 7. Beteiligung der Stadt an einer Gasfernversorgungs-Gesellschaft m. b. H. 8. Erhöhung der Unterstützung für die Sozialrentner.

= **Zur Nachfolgeschaft Professor Bithorns.** Vom Evangelischen Konsistorium in Magdeburg werden zurzeit Verhandlungen über die Neubesetzung der Stiftssuperintendentur geführt. Als aussichtsreichster Kandiat wird der Eisleber Superintendent Krahmer genannt. Eine Entscheidung ist demnächst zu erwarten.

= **Ein Zug mit Steinen beworfen.** In der Nähe der Blockstelle Schkopau wurde der Personenzug 2054 mit Steinen beworfen. Als Täter wurden dort spielende Kinder ermittelt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aschersleben

* **Das Jubiläumsgeschenk der Stadt für die Mittelschule.** Die Mittelschule feiert bekanntlich in den Tagen vom 27. bis 29. Sept. ihr 100jähriges Bestehen. Der Magistrat hat beschlossen, ihr zu diesem Zwecke einen Radioapparat zum Geschenk zu machen.

* **Der Vogelgesang gesperrt.** Der Vogelgesang ist an der Litschen Mühle für jeden Verkehr gesperrt worden. Lediglich den Anwohnern ist der Durchgang gestattet. Es wird die neue Abzweigung des Flußwasserstollens gebaut und zu diesem Zwecke ein Kanal längs des Vogelgesangs bis zu der alten Abzweigstelle an der Gneitschen Mühle gelegt. Dann sollen auch gleich die übrigen Regulierungsarbeiten vorgenommen werden. Mit Eintritt des Winters sollen die Arbeiten geschafft sein.

* **Gartenkonzert der Stahlhelmkapelle.** Am Sonntag nachmittag findet auf dem Salzkoth ein Gartenkonzert der Stahlhelmkapelle statt. Gleichzeitig veranstaltet der Kleinkaliber-Schützenverein ein Schießen.

Zeitz

** **Messerstecherei.** Als der Bierfahrer K., der mit seiner Braut spazieren ging und von einem älteren Mann belästigt wurde, diese zur Rede stellte, wurde er von diesem mit einem Messer in den Leib gestochen. Außerdem wurden ihm zwei Finger durchgeschnitten. Die Polizei ermittelte in dem Täter einen 52 Jahre alten Arbeiter.

** **Heuckewalde,** 18. August. (Manöver.) Die Nachrichtenabteilung 4-Dresden manöverierte heute, von Kayna herkommend, in der Richtung auf Köstritz. Die 1. Kompagnie bezog dabei Quartier in unserm und den Nachbarorten. Seit 1912 das erstemal Einquartierung! So war die Aufnahme der Quartiergäste wohl überall herzlich, so daß unsere Feldgrauen zufrieden abmarschieren konnten.

Weißenfels

\+ **Der neue Bürgerschützenkönig.** Nach hartem Kampf gelang es dem Kürschnermeister Ewald Mieth, mit einem prächtigen Schuß ins Volle die diesjährige Hauptmannswürde bei den Weißenfelser Bürgerschützen zu erringen.

\+ **Feldräuber.** Auswärtige Diebe scheinen es auf unsere Feldmark abgesehen zu haben. So wurde von einem Feld an der Leipziger Straße ein beträchtlicher Posten Hafer gestohlen. Die Diebe waren so dreist, ihre Diebesbeute mit einem zweispännigen Wagen fortzuschaffen. Nach zwei Tagen kamen sie wieder und holten sich noch 5 Zentner Kartoffeln. Polizeistreifen sind um diese Zeit sehr notwendig. Die Kriminalpolizei bittet um Angaben zur Ermittlung der Diebe.

\+ **Schlägerei.** Recht roh benahm sich ein hiesiger Autobesitzer gegenüber seinem Fahrgast. Die beiden gerieten in einem an der Zeitzer Fahrstraße gelegenen Gasthof miteinander in Streit, wobei der Autobesitzer mit einem abgerissenen Stuhlbein auf seinen Fahrgast so übermäßig einschlug, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden, konnte jedoch am folgenden Tage das Krankenhaus wieder verlassen.

\+ **Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Kb. und Kh.** Wegen Erkrankung eines Schauspielers muß die Veranstaltung, die in dieser Woche stattfinden sollte, auf Freitag, 7. September, verschoben werden. Die schon gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

\+ **41. Stiftungsfest der „Ehemaligen Garde."** Alljährlich am 18. August, dem Gedenktage der Schlachten von St. Privat und Gravelotte begeht der Verein „Ehemalige Garde", sein Stiftungsfest. Es beginnt heute abend um 8 Uhr und findet im Gesellschaftshaus „Schumanns Garten" statt.

\+ **Volksbühne.** Die neue Spielzeit beginnt im September, und zwar mit Rollands „Spiel von Tod und Liebe". In der nächsten Woche wird den Mitgliedern mit dem Mitteilungsblatt Nr. 2 die Mitgliedskarte für das neue Spieljahr zugestellt und der Monatsbeitrag für August durch den Boten einkassiert (20 Pfennig pro Mitglied). Der Spielplan sieht ernste und heiteres Stücke in bunter Reihenfolge vor; wegen der Aufführung von Opern, Operetten, Tanzaufführungen usw. steht die Verwaltung mit guten Unternehmungen noch in Verhandlung. Es kann heute schon gesagt werden, daß mit den Aufführungen für dieses Jahr die Auswahl nicht schlechter getroffen wurde wie im Vorjahre. Alle geschäftlichen Mitteilungen werden in den Mitteilungsblättern veröffentlicht. Anmeldungen nimmt jedes Vorstandsmitglied oder die Geschäftsstelle entgegen, wo auch über alle weiteren Fragen Auskunft erteilt wird.

Weißenfels

Verdingung

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdeck.-, Klempner- und elektrischen Installations-Arbeiten zum Neubau eines 6-Familien-Wohnh. mit Stallgebäude für die Stadt Stößen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare können hier ab 18. August abgeholt od. gegen postfreie Einsendung von 2.50 R.-M. für ein Formular der Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten u. 1 R.-M. für ein Formular der übrigen Arbeiten bezog. werden. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr an unterzeichnete Behörde, Kreishochbauamt, Zimmer 36, versiegelt und postfrei einzusenden.

Weißenfels, den 16. August 1928.

Kreishochbauamt.

Straßensperrung.

Zwecks Erricht. einer Stützmauer an der Hohenstraße wird diese Straße ab 15. 8. 1928 bis zur Beendigung der Bauarbeiten für den Durchgangsverkehr für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Der Polizeipräsident. J. V.: gez. Ritsch.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Uichteritz belegenen, im Grundb. von Uichteritz, Band 6, Blatt 221, auf den Namen der Frau verw. Rosine Werner geb. Roedel in Uichteritz eingetrag. Grundstücks wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteig. zurückgenommen hat. Der auf den 18. August 1928 bestimmte Termin fällt weg.

Weißenfels, den 14. August 1928.

Amtsgericht.

Viktoria-Café
Weißenfels (S.) Jüdenstraße.
Vornehmstes Familien-Café am Platze
Täglich Künstler-Konzert
Eigene Konditorei

kaufen Sie preiswert bei O. Kronenberg Markt 9/10

Prima Existenz!
Schuhfabrik in Magdeburg, äußerst preiswert, 6000 RM., bei 3000 RM. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Offerten unt. R. P. 1571 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesund werden kranke schmerzende Füße durch die **Lipsia-Schuhe** mit Gelenkstütze von **Max Kirchner,** Weißenfels, Nikolaistr. 39.

Zeitz

Chemisch reinigen (Benzin-Wäscherei), färben, dekatieren, plissieren nach modernen Mustern, Kunstweben, Hutumpressen
Färberei Göttling, Zeitz, Wend. Berg 1. Fernruf 291.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0005

Drei große Südpolexpeditionen

Byrd, Wilkins und Jeffrey — Mit Jazz und Grammophon ins Polareis

(Brief für die „Hallesche Zeitung".)

Berlin, 17. August.

In den nächsten Wochen werden nicht weniger als drei umfassende Südpolexpeditionen angesetzt werden, um die südliche Arktis aufs gründlichste zu erforschen. Die wichtigste dieser Forschungsexpeditionen ist die des Nordpol- und Ozeanfliegers Richard Byrd, der ganze zwei Jahre in der Antarktis zubringen will. Die zweite Südpolexpedition wird von dem Nordpolbezwinger Sir George Hubert Wilkins ausgerüstet, während das dritte Unternehmen von dem ehemaligen englischen Marineoffizier Douglas Jeffrey geführt wird. Byrd und Wilkins werden bereits Anfang September starten, und zwar Byrd in New York und Wilkins in San Francisco. Ende September wird dann Jeffrey von New-York nach dem Südpol abreisen. Wenn auch die drei Expeditionen ein gemeinsames Reiseziel haben, so sind ihre Reiserouten doch vollkommen voneinander getrennt und auch ihre Forschungsgebiete weichen voneinander ab. Byrd wird sich zunächst mit seiner sechzig Mann starken Gruppe nach Seeland begeben, wo eine große Lebensmittelbasis für ihn errichtet worden ist. Wilkins wird über Panama nach Tasmanien reisen und dort mit einem Walfischfänger nach das Rossee vorstoßen. Jeffrey endlich will erst nach Argentinien reisen, um mit den Meteorologen dieses Landes eine engere Zusammenarbeit zu verzeichnen. Sein Hauptquartier wird auf dem Grahamland an der Küste der Weddellsee etabliert werden.

Von allen drei Expeditionen ist die Byrds am besten und umfassendsten ausgerüstet. Ihre Kosten werden auf nicht weniger als eine halbe Million Dollar veranschlägt. Gegenwärtig arbeitet in New-York im Baltimore-Hotel eine große kaufmännische Organisation mit Sekretären, Stenotypistinnen, Buchhaltern, Einkäufern und Leitern für die Byrd-Expedition. Die finanziellen Mittel werden in der ganzen Welt aufgebracht werden. Die Agenten Byrds haben alle Länder Europas bereist, um die technische Ausrüstung der Byrd-Expedition so vollkommen wie möglich zu gestalten. Byrd will außer Schlittenmärschen auch mit Flugzeugen arbeiten und nimmt ein großes dreimotoriges Fordflugzeug und zwei kleinere Apparate mit. Zum erstenmal ist auch für eine reiche Abwechslung gesorgt.

Das Gepäck der Expedition wird u. a. folgende Dinge enthalten: drei Grammophone mit hundertfünfzehn Platten, ein Klavier, eine Bibliothek von zweitausend Bänden, Jazz-Instrumente, 500 000 Zigaretten, eine Tonne Tabak, riesige Mengen Kaugummi, ein Apparat für Höhensonne, sechzigtausend Bogen Schreibpapier, zwei Tonnen Schinken, drei Tonnen Speck, fünf Tonnen Rindfleisch, zwei Tonnen Schweinefleisch, fünfhundert Kisten mit Eiern, zwei Tonnen Butter in Zinndosen, fünfzehn Tonnen Mehl, achthundert Bettlaken und eine ganze Waggonladung Küchenutensilien.

Die beiden anderen Expeditionen sind viel einfacher ausgerüstet und dementsprechend auch viel billiger. Jeffreys Expedition dürfte etwa 200 000 Dollar kosten. Jeffrey ist kein Neuling auf dem Gebiete der Polarforschungen. Er hat an zwei Shackleton-Expeditionen teilgenommen. Er will für das Vordringen in die ungeheuren Eisfelder der Antarktis ein Stahlschiff benutzen. Außerdem führt auch er einen Flugapparat mit und zwar eine Belanca-Maschine. Wilkins will den Südpol gleichfalls im Flugzeug erreichen, und zwar hat er wiederum, wie zu seinem Nordpolflug, eine Lockheed-Maschine gekauft. Alle drei Expeditionen werden ständig in funkentelegraphischer Verbindung sein.

Im Leichtflugzeug durch Europa

Am 16. August startete der durch seine Segelflüge bekanntgewordene Dipl.-Ingenieur Artur Martens (links) in Begleitung seines früheren Flugkameraden Heinrich Weber (rechts) mit einem Kleinflugzeug in Berlin zu einem Propagandaflug durch ganz Europa. Die Reise geht zunächst nach Köln, dann nach Paris, London, Brüssel, Amsterdam, Rotterdam und Tilsit. Von dort sollen die Hauptstädte Nordeuropas und Südeuropas besucht werden. Martens hofft, den ganzen Flug in vier Wochen zu vollenden.

Otto Hoyer gestorben

(Telegraphische Meldungen.)

Düsseldorf, 18. August.

Otto Hoyer, der Ehrenpräsident des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, Hoyer, der Ehrenpräsident des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, ist, 79 Jahre alt, in Düsseldorf gestorben. Jahrzehntelang hat er als Nachfolger des Gründers des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, Otto Caracciola, diesen Verein geführt und bis in die letzten Lebenstage seine vielseitigen Fähigkeiten dem Gewerbe zur Verfügung gestellt

16 Tote als Opfer einer Explosion

Schlagende Wetter in einem amerikanischen Bergwerk

(Telegraphische Meldung.)

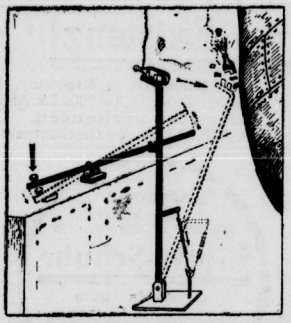
Berlin, 18. August.

Die Abendblätter melden aus Newyork: Durch schlagende Wetter in einer Kohlengrube von Coalport im Staate Pennsylvanien wurden 17 Arbeiter verschüttet. Nur einer der verschütteten Arbeiter konnte lebend geborgen werden.

*

Nach einer Meldung aus Looben stürzte im Bergwerk Seegraben der Alpinen Montan-Gesellschaft Freitag früh im Richard-Schacht eine Förderschale in die Tiefe. Vier Bergleute wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Wie ein Schiff getauft wird



Die nicht ganz leichte Aufgabe, die Sektflasche durch einen Wurf mit der Hand an der Schiffswand zerschellen zu lassen, hat zu einer Technisierung des Taufaktes geführt. Durch Druck auf einen Knopf (in der Zeichnung links) wird ein Sperrhebel gehoben, somit die senkrecht stehende Stange mit der Sektflasche durch den Zug einer Spiralfeder nach vorwärts-abwärts gerissen und die Flasche gegen die Schiffswand geschmettert.

Erholungsreise Dr. Filchners

Kuraufenthalt in Bad Mergentheim.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August.

Mitte August folgt Dr. Wilhelm Filchner einer Einladung der Kurverwaltung von Bad Mergentheim, um dort seine Gesundheit wieder herzustellen und sich zu erholen. Filchner kann erst zu diesem Termin ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da ihn vorher seine Arbeit festhält. Der Gesundheitszustand Filchners ist zurzeit nicht günstig. Filchner fühlt sich außerordentlich matt und müde, Füße und Hände schmerzen und rauben ihm den Schlaf.

Hinrichtung eines Vatermörders

(Telegraphische Meldung.)

Budapest, 18. August.

Am Freitag vormittag wurde das Todesurteil gegen den Vatermörder Florian Papp vollstreckt, der vor 1½ Jahren auf Anstiften seiner Mutter seinen Vater ermordete und die Leiche in einem Heuschober zu verbrennen versuchte. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden und der Mord kam ans Tageslicht. Das Gnadengesuch war zweimal abgelehnt worden. Am Freitag vormittag um 8 Uhr wurde der Mörder nunmehr gehängt.

Die Mordaffäre Rosen

Die Verteidigung der Frau Neumann beschwert sich.

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 18. August.

Der Verteidiger der Wirtschafterin Neumann hat nunmehr beim Justizminister gegen die Verschleppung des länger als drei Jahre laufenden Strafverfahrens Beschwerde eingelegt und insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß ein dringender Tatverdacht gegen Frau Neumann nicht vorliege. Zu den neuen Untersuchungen in der Bischofswalder Mordvilla sei der Verteidiger nicht hinzugezogen worden entgegen den Vorschriften der Strafprozeßordnung. Die zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Klientin und ihr Seelenzustand drohten katastrophal zu enden, weshalb eine Beschleunigung des Verfahrens geboten erscheine. Frau Neumann sei notleidend und auf öffentliche Unterstützung angewiesen.

Ein Schutzmann erbt 100 Millionen

Vom reichen Onkel in Amerika

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 18. August.

Ein hiesiger Schutzmann erbte von seinem in Amerika gestorbenen Onkel rund 100 Millionen Mark. Er ist gegenwärtig der reichste Mann Jugoslawiens. Die Erbschaft wurde bereits vom amerikanischen Konsulat in Belgrad bestätigt.

Furchtbares Autounglück bei Posen

(Telegraphische Meldung.)

Posen, 18. August.

Am Mittwoch abend ereignete sich auf einer Chaussee bei Posen ein schweres Autounglück. Als ein aus der Richtung Gnesen kommendes Auto einem entgegenkommenden Wagen ausweichen wollte, versagte die Steuerung und das Auto fuhr mit voller Gewalt gegen einen Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen waren zwei Personen auf der Stelle tot, die beiden übrigen wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Schweres Unwetter über Südmähren

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 18. August.

Ganz Südmähren, besonders die Orte an der österreichischen Grenze, wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht. In der Gegend um Znaim, wo ein orkanartiger Sturm wütete, wurden die größten Verwüstungen hervorgerufen. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt; kleine, fast ausgetrocknete Bäche wurden zu reißenden Strömen, die die Felder mit Geröll und Schlamm überschwemmten. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden abgerissen, die Straßen und Wege verwandelten sich in Moräste. Blitzschläge, die Brände verursachten, werden aus acht südmährischen Orten gemeldet. Die schweren Unwetter verschärfen die Notlage der Bevölkerung, die in diesem Unglücksjahr durch Frost, Dürre und Unwetter schon an den Rand des Ruins gebracht wurde.

Gewinnauszug
5. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche
(257. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — **Nachdruck verboten**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — **17. August 1928**

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 17421 41884 62458 138662 257311

20 Gewinne zu 2000 M. 55144 68742 112510 142366 147434 173456 212103 318362 328616 348674

18 Gewinne zu 1000 M. 49837 62715 86207 96296 211411 233151 260759 343764 365267

78 Gewinne zu 500 M. 4682 14779 29323 30406 38798 42664 42907 53466 54560 62977 63758 73611 75354 78953 149029 174190 189185 192637 195478 205179 207310 209019 224736 238214 241041 244726 246237 271045 284312 285925 304657 311951 312968 314514 319635 339275 347647 370394 372128

198 Gewinne zu 300 M. 4990 9453 9503 15064 16116 17419 21711 26891 29471 33865 44579 45461 46347 47748 60859 67325 69803 77439 79557 91178 95078 96326 102382 106458 107448 113759 114993 116136 124252 129155 130056 133261 134212 138194 138379 140998 141802 144607 151298 151388 159079 159322 166687 167273 167349 170935 171107 172419 183941 184450 199721 202084 203322 203501 204647 207437 217967 218347 218466 229767 234598 251944 255981 258596 258857 259573 260523 260870 267390 269977 278667 278885 279883 280023 294551 309137 309994 312754 319484 320343 330731 343440 345194 346121 347046 350290 351125 354626 355649 355779 356992 357240 361053 361874 364679 368673 369960 370128 370419

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 7146
2 Gewinne zu 5000 M. 90765
4 Gewinne zu 3000 M. 79642 283564
10 Gewinne zu 2000 M. 29775 50921 95071 119247 310593

24 Gewinne zu 1000 M. 40141 55654 65005 66576 71219 89450 146101 169351 226230 240175 309435 319128

78 Gewinne zu 500 M. 3323 13193 14055 17279 39844 44393 56737 102340 104289 105338 118207 119165 143727 144633 147470 148834 163339 167485 179344 183115 184056 198991 218172 287289 303216 315454 317007 320936 324944 332402 336839 339662 345965 346729 351820 357035 365007 365234 372564

160 Gewinne zu 300 M. 5022 7932 19173 21300 24966 26728 27062 27957 28452 30423 31370 34742 36305 41799 45773 54123 58124 64312 66831 72929 76769 80198 85018 85164 86273 87139 94962 97349 101066 109636 116969 117911 125867 127371 128996 136843 141093 153585 169170 171499 176670 179056 185858 190529 194735 194979 200338 206689 207416 216455 218746 219381 234105 249783 250527 255018 260426 260770 269643 270882 274637 279282 285659 287275 288547 302550 303832 309174 311425 312641 314181 317192 340521 347068 348701 357050 358772 364456 366882 372758

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 300000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000, 8 zu 25000, 56 zu 10000, 114 zu 5000, 306 zu 3000, 550 zu 2000, 1122 zu 1000, 3036 zu 500, 7860 zu 300 Mark.

Die Staatlichen Lotterieeinnehmer
Frenkel, Große Steinstraße 14.
Lehmann, Große Steinstraße 19.
Rogge, Morizzwinger 7.
v. Scheve, Alte Promenade 23, gegenüber der Universität

OVERLAND-
Whippet ~ 9/40 P.S.
der zuverlässige, billige Gebrauchswagen.

Tourenwagen mit Allwetterverdeck	RM. 3950,—
Limousine, 2 Türen	„ 4500,—
Limousine, 4 Türen	„ 4850,—

Komplett fahrfertig, sofort lieferbar.

Vertreter: Ferd. Kraushaar
Halle (Saale), Marienstraße 24
Ausstellungsraum: Magdeburger Straße 7 Fernruf 24329

Mädler-Passage
Hermann Weise, Halle a. S.
Delitzscher Straße 93
Meine Spezialmarke: Stück 20 Pf., 50 Stück 9,50 M., Franko-Zusendung bei 100 Stück

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0006

Halle auf der „Pressa“

Alt-Hallesches Zeitungswesen auf der Kölner Ausstellung

Von Werner Lahne

Im geistigen Mittelpunkt der Kölner Pressa steht die kulturhistorische Abteilung. Sie ist die „Ausstellung der Ausstellung“, die Krönung der gewaltigen Schau, die am rechten Ufer des Rheinstromes gegenüber dem Dom entstanden ist. Wo ehedem schwere Reiterstiefel durch die Gänge dröhnten, wo noch vor wenigen Jahren die „Tommies“ in verwanzten Räumen hausten, — in der alten Kaserne der Deutzer Kürassiere, ist jetzt ein Zeughaus geistiger Waffen entstanden, wird

die jahrhundertealte Geschichte des deutschen Journalismus

gezeigt. In schlichten, eindrucksvollen Formen präsentiert sich der neugestaltete Bau mit seinem stimmungsvollen Innenhof dem Besucher. Dem Rheinischem Museum wird er nach Schluß der Ausstellung ein würdiges Heim bieten.

Der Mitteldeutsche und besonders der Hallenser, der mit offenen Augen diese Räume durchwandert, wird hier vieles vereinigt finden, was in Beziehung steht zu seiner Heimat, seiner Stadt. Haben doch gerade Mitteldeutschlands feindselige Schwestern, Leipzig und Halle, eine hervorragende Stellung in der Geschichte des deutschen Pressewesens inne. So wird denn der Hallenser bei einem Rundgang durch die kulturhistorische Schau der Pressa an die eminente Bedeutung erinnert, die der Saalestadt als maßgebliche Druck- und Verlagsort im 17. und 18. Jahrhundert zukommt.

Bereits in dem als Empfangsraum gedachten „Spiegelsaal“, dieser Ahnengalerie unseres Journalismus, treten uns zwei Männer vor Augen, die von Halle aus die deutsche Publizistik grundlegend beeinflußt haben: Christian Thomasius und Johann Peter Ludewig. Zwei der modernen Hintergrundgemälde, die der Kölner Maler Max Wendl hier in ausstellungstechnisch wirksamer Form geschaffen hat, veranschaulichen die Bedeutung beider Persönlichkeiten: Professor Thomasius als den Begründer der ersten deutschen Zeitschrift mit seinen „Lustigen und ernsthaften Monatsgesprächen“ und Kanzler Ludewig als den Gründer der „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“. — Die Glasvitrinen zeigen diese für unsere Zeitungsgeschichte außerordentlich wichtigen Schriften in der Hand ihrer Schöpfer. Bei Thomasius wird vor allem sein Kampf gegen den Hexenwahn betont, bei Ludewig die Gemeinnützigkeit und Verbreitung seiner Blätter in Stadt und Land hervorgehoben. Auch die Gottschedin, die in Halle ihre moralische Wochenschrift „Die Vernünftigen Tadlerinnen“ herausgegeben haben soll, — in Wirklichkeit war ihr Gatte, Professor Gottsched, der Herausgeber — ist mit einer Darstellung bereits in diesem Repräsentationsraum vertreten.

In den Sälen, die sich mit den

primitiven Methoden der Nachrichtenübermittlung

des deutschen Mittelalters beschäftigen, stoßen wir schon auf eine größere Darstellung, die mit Halle in Verbindung steht. Um die volkstümliche Journalistik dieser Epoche, hier gesungene Zeitung, plastisch vor Augen zu führen, wird hier in lustiger Art und Weise eine Mordtat veranschaulicht, ein Beispiel solcher gruseliger Mordgeschichten, wie sie ja ein beliebtes Thema der Vaganten bildeten. Es ist nun interessant, daß die dargestellte Moritat einen Mord behandelt, der im Jahre 1605 in Halle geschehen sein soll. Die originelle Bilddarstellung weiß darüber folgendes zu berichten:

„Unerhörte Mehr hat sich zugetragen hier
zu Hall' in Sachsen, das ist war
in diesem 1605. Jahr.
Ein Mann allda zu dieser Frist,
Friedrich Kersten sein Nam' ist,
geht in seines Schwester Vetters Haus,
schickt zum Jubilierer hinaus,
zu sich fordern fest zeugen an,
das allerley Sache brecht der Mann,
so Jacob Spohr geheißen hat.

Der Gang, ihm aber übel bekam.
Ein großen Hammer Kersten nam
von achthalbpfund schlug er den Mann
an Kopf, das er sein Ende nam.
Un dordelte an den Ofen nider,
das er gar nicht kundt aufstehen wider.
Zertheilt, zerstümmelt und zerschneidt ihn,
trägt ein jedes Stück besonders hin,
legt eines hier, das andere dort,
bis sie endlich gefunden hört.

Wo die Stücke sein gefunden worden:
Das linke Bein im Feld an der Moritzburg,
das rechte Bein am Vogelhaus,
den rechten Oberarm am Ulrichsthor,
den rechten Unterarm im Korn am Wasserthurm,
Den Körper an der Pulvermühle.

Der Mann, so Kersten geheißen hat,
macht sich nach Hall' wieder in die Statt,
so sonst schon wegk gewesen war,
schafft's Gott, das er wider kam dar,
damit solche Tat offenbar ward.
Er auch sein Straff gelidten hart.
Und naubge[illegible]hret in die Statt,
allda mit dem Radt gerichtet ward.
Von unten an biß oben uff;
das solchs zusah der gantze Hauff.
Auch leßlich auff das Radt allhar
Ein Galgen gesetzt und gehenckt war.

Das also das Urtheil wurd vollführt
und er vom Leben so gebracht wird.“

Diese schauerliche, blutrünstige Mordgeschichte ist übrigens dieser Tage von dem betreffenden Ausstellungsraum aus im Schul-Rundfunk behandelt worden, wobei auch der Stadt Halle gebührend Erwähnung getan wurde.

Halle selbst tritt dann wieder in dem Raum „Intelligenzwesen“ näher hervor. Wir finden in photographischer Vergrößerung zwei Wiedergaben der „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“, worin neue Edicte, Patente und Verordnungen, auch verschiedene die Gottesgelahrtheit, Arzeneywissenschaft, Weltweisheit, Kirchen- und Profan-Historie, Wirthschaft und Policey betreffende Abhandlungen, neue Bücher, Schriften, Collegien und andere nützliche Anstalten und Nachrichten enthalten sind; nebst einem Register der vornehmsten Sachen. Interessant und typisch ist eine Aufforderung zur Bezahlung der Abonnementsgelder, die hier ebenfalls in vergrößerter Wiedergabe zu finden ist, und die auf die amtlichen Eigenschaften dieser offiziellen „königl. privilegierten“ Anzeigeblätter hinweist. Es heißt da:

Die Interessenten der hiesigen Intelligenzzettel werden hiermit erinnert, die restirenden Intelligenzgelder vom vergangenen Jahre nächstens zu berichtigen, widrigenfalls sie sichs selbst beyzumessen haben, wenn sie durch Zwangsmittel dazu angehalten werden.

Halle, den 1ten Januar 1786.

Königl. Preußl. Addrescomtor,
Madeweis.

Die „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“ verdanken ihre Entstehung einer amtlichen preußischen Verordnung vom Jahre 1728, die bestimmte, daß in Berlin, Magdeburg, Halle und anderen Orten Preußens Anzeigenblätter eröffnet werden sollten, die außer den amtlichen Bekanntmachungen alle Mitteilungen über Dienststellen, Kauf und Verkauf, Versteigerungen und sonstige geschäftliche Dinge zu enthalten hätten.

Die „Wöchentlichen Anzeigen“, deren erste Nummer am 1. August 1729 herauskam, scheinen anfänglich in Halle und Umgebung wenig Beifall gefunden zu haben. Trotz aller eindringlichen Mahnungen wehrte sich vor allem der Adel des Saalkreises lange, das Blatt zu halten, worauf die Regierung zu Halle in einem recht energischen königl. Reskript aufgefordert wurde, „die Renitenten zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit durch zulängliche Mittel mit Nachdruck anzuhalten“. — In der Folgezeit besserte sich denn auch die Lage des Blattes. Es konnte sich während des ganzen 18. Jahrhunderts behaupten und ging erst 1811 im Strudel der napoleonischen Fremdherrschaft zu Grunde.

Eine besondere ausführliche Würdigung findet

Halle in seiner Eigenschaft als hervorragender Druck- und Verlagsort von Zeitschriften.

Eine große Vitrine, über der eine moderne Wiedergabe des alten Hallischen Stadtbildes angebracht ist, birgt einen Ausschnitt aus dem reichhaltigen Schrifttum, das in jenen Tagen in Halle entstand. Eine vollzählige Ausstellung verbot der zur Verfügung stehende Platz. So hat denn Bibliothekrat Kirchner-Berlin, der ja ein großes Werk über die Zeitschriften dieser Epoche verfaßt hat, hier nur die wesentlichsten zeigen können und in interessanten Ueberschriften die Bedeutung der Stadt Halle als Entstehungsort wichtiger Zeitschriften aufgezeigt. Danach erschienen damals in einem Jahrhundert, zwischen 1682 und 1790, in Halle allein 128 verschiedene Zeitschriften. Halle stand damit unter den Verlagsorten Deutschlands an sechster Stelle, hinter Leipzig mit 454, Berlin mit 221, Frankfurt mit 202, Hamburg mit 191 und Wien mit 174 Zeitschriften.

Die sprunghafte Entwicklung jener Epoche wird besonders augenscheinlich, wenn man sich vor Augen hält, daß bis 1750 in Halle nur 88, von 1751 bis 1790 dort jedoch 90 verschiedene Zeitschriften erschienen sind. In der Nachbarschaft Halles erschienen in diesen vierzig Jahren in Merseburg 4, Eisleben 2, Köthen 1, Dessau 29, Meißenfels 7, Magdeburg 13, Naumburg 4, Altenburg 21, Jena 33, Wittenberg 7 Zeitschriften. Leipzig stand mit 269 weitaus an der Spitze. — Insgesamt sind damals in Deutschland über 3300 verschiedene Zeitschriften zwischen 1682 und 1790 erschienen, eine Zahl, die uns die eminente Bedeutung der Zeitschrift in jener Epoche deutlich genug veranschaulicht. Immerhin muß hier die verhältnismäßig geringe Auflagenhöhe der Zeitschriften berücksichtigt werden, die durchschnittlich zwischen 800 und 1500 schwankte. Infolge der mangelhaft ausgebildeten Drucktechnik kam die einzelne Schrift in ihrer Bedeutung kaum über den Verlagsort hinaus; das einzelne Preßerzeugnis blieb in seiner Auswirkung oft auf den Herstellungsort und dessen nähere Umgebung beschränkt.

Wenn z. B. Gottscheds „Vernünftige Tadlerinnen“, die zu „Halle im Magdeburgischen“ bei Johann Adam Spörl, „des Königl. Preußl. Reformirten Gymnasii illustris privileg. Buchhändler“ erschienen, es auf eine Auflageziffer von zweitausend Exemplaren brachten, so war das für damalige Verhältnisse eine ziemliche Menge.

Es würde zu weit führen, hier im einzelnen die Hallenschen Zeitschriften von ehedem zu zitieren. Schon die große Anzahl verbietet das. Die drei wichtigsten Zeitschriftenherausgeber sind, im Bilde vereinigt: Christian Thomasius mit seinen „Freymüthigen, lustigen und ernsthaften, jedoch Vernunft- und Gesetz-Mäßigen Gedanken oder Monatsgesprächen über allerhand, fürnemlich aber neue Bücher“, Nicolaus Hieronymus Gundling, der Herausgeber der „Gundlingiana“ und anderer Zeitschriften und schließlich Christian Adolf Klotz, der besonders als Herausgeber der „Deutschen Bibliothek der Schönen Wissenschaften“ hervorgetreten ist.

Die „Monatsgespräche“, die Professor Thomasius anfangs in Leipzig herausgab, erregten wegen ihrer kecken Schreibart bei den Zeitgenossen größtes Aufsehen. Beim Publikum fanden sie uneingeschränkten Beifall, die Kollegen des Leipziger Gelehrten fühlten sich dagegen getroffen und veranlaßten, daß es Thomasius untersagt wurde, irgendwelche Druckwerke in Leipzig herauszugeben. Nur durch die Flucht konnte sich der Bedrängte im Mai 1689 der angedrohten Verhaftung entziehen. Von Kurfürst Friedrich III., dem späteren ersten Preußenkönig, wurde er dann veranlaßt, für ein Gehalt von 500 Thalern nach Halle zu gehen und hier „der studierenden Jugend, welche sich allda vielleicht bei ihm einfinden möchte, mit Lectionibus und Collegiis, wie er bishero zu Leipzigk gethan, an die Hand zu gehen“. Damit war

der Anfang zur Gründung der Universität Halle

gemacht. Thomasius führte die „Monatsgespräche“ noch eine Zeitlang in Halle weiter und trat auch später noch verschiedentlich als Herausgeber weniger bedeutender Journale hervor.

Der „Gesellige“, der „Mensch“, der „Glückselige“, die „Akademie der Grazien“ sind typische Titel der damals in Halle erschienenen Zeitschriften. Neben diesen Unterhaltungszeitschriften moralischen Inhalts finden wir zahlreiche Fachzeitschriften, besonders solche mit kritischen, historischen, philosophischen und theologischen Darstellungen. Auch die „Flora, ein Journal von und für Damen“, fehlt nicht in der Kulturschau der Pressa, jene originelle Zeitschrift, deren erster Band 1786 von der „Deutschen Damengesellschaft“ bei dem Hallenschen Universitätsbuchdrucker J. J. Heller herausgegeben wurde. Von Hallenschen Verlagsbuchhandlungen dieser Epoche seien hier nur noch die Namen Renger, Joh. Christ. Hendel, Fritsch, Joh. Justinus Gebauer, Joh. Heinrich Grunert, Joh. Gottfried Trampe, Joh. Jacob Curt neben dem Verlag des Waisenhauses, der damals besonders hervortrat, erwähnt.

Dem Halleschen Waisenhaus und seinem Gründer, August Hermann Francke, verdankt ja auch die

„Hallesche Zeitung“

ihre Entstehung. Bereits vor Einrichtung der „Wöchentlichen Anzeigen“ des Universitätskanzlers Ludewig ist diese älteste politische Zeitung der Stadt Halle entstanden, deren 225. Jahrgang jetzt vorliegt.

Bereits im Jahre 1703 hatte der Gründer der Franckeschen Stiftungen das Privileg zur Herausgabe einer Zeitung erhalten. Die ersten Nummern, die in monatlichen Abständen vom 1. April 1704 an herauskamen, erschienen in Form von handgeschriebenen Briefzeitungen. Jedoch ein halbes Jahrzehnt später finden wir bereits gedruckte Exemplare dieser „Hällischen Zeitungen“, die Professoren der Universität und andere gelehrte Persönlichkeiten als Mitarbeiter aufzuweisen hatten. Die erste noch erhaltene gedruckte Nummer datiert vom 25. Juni 1708. Auch in der Folgezeit blieb das Blatt mit der Universität, noch mehr aber mit den Franckeschen Stiftungen verknüpft, bis schließlich die Aufhebung der Privilegien des Waisenhauses diesen engeren geschäftlichen Beziehungen 1848 ein Ende bereitete.

So spielte denn das Privileg des Waisenhauses eine maßgebliche Rolle

in der hallischen Zeitungsgeschichte. 1793, als die Franckeschen Stiftungen nichts Rechtes mit dem Blatt anzufangen wußten, verkauften sie es an einen Magister namens Colbatzky (auch v. Calolbzacky genannt), der nun, gestützt auf dieses Privileg und durch Hinzuziehung zweier kleinerer Blätter, die er 1783 gegründet, in letzter Zeit aber nicht mehr publiziert hatte, im Jahre 1794 ein neues Blatt gründete, den „Hallischen Kurier im Gespräche mit einem Bauern von den neuesten Zeitgeschichten und Welthändeln“. Der Herausgeber wußte seine Zeitung durch geschickte und lebendige Schreibweise nicht nur in Halle, sondern auch in weitem Umkreise in der Umgebung beliebt zu machen, so daß ihm die Regierung unter dem 5. April 1800 noch ein eigenes Privileg erteilen konnte. — Als dann jedoch Halle in der napoleonischen Zeit unter westfälisches Regiment kam, geriet Colbatzky in Schwierigkeiten. Ein Professor Tieftrunk behauptete plötzlich, daß durch die politischen Umwälzungen die Privilegien erloschen wären und erhob selbst Anspruch auf das Privilegium der Franckeschen Stiftungen, denen er für den Fall der Bewilligung eine entsprechende Abgabe zusagte. Die westfälische Regierung ging auf diesen eigenartigen Handel ein. Tieftrunk erhielt im Oktober 1809 das Recht zur Herausgabe des „Kuriers“; für je 625 Exemplare hatte er 365 Francs 25 Centimes an das Waisenhaus zu zahlen.

Professor Tieftrunk erwies sich bei der Herausgabe seines Blattes als wenig geschickt. Bereits in der Mitte der 20er Jahre mußte der „Kurier“, der zuletzt den anmaßenden Titel „Deutschlands Kurier- und Staatsbote“ führte, sein Erscheinen einstellen. Nun trat die Buchhandlung Gebauer-Schwetschke in Verhandlungen mit dem Waisenhaus und übernahm das Privileg. Dr. Gustav Schwetschke rief am 1. Januar 1828 einen neuen „Hallischen Courier“ ins Leben, eine „Zeitung für Stadt und Land“, die heutige „Hallesche Zeitung“.

Dr. Schwetschke betrachtete sich dabei durchaus als Nachfolger Tieftrunks und entrichtete als solcher auch die Abgaben an das Waisenhaus weiter, bis zum Jahre 1848. Aus dem Umschwung der Verhältnisse erwuchs dann dem Herausgeber ein bedeutend finanzieller Vorteil; er war jetzt nicht mehr zu Zahlungen an die Franckeschen Stiftungen verpflichtet. Als er diese Zahlungen entgegenkommenderweise mit einer Schenkung ablösen wollte, stieß er auf Widerstand: das Waisenhaus gab jetzt selbst einen „Kurier“, den sog. „Waisenhaus-Kurier“, heraus! Schwetschke änderte daraufhin 1851 den Titel seines Blattes in „Hallische Zeitung, — bisher „Hallischer Kurier“, politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land“. — Der „Waisenhaus-Kurier“ vermochte sich übrigens nicht lange zu halten und verschwand bald wieder in der Versenkung.

Auf die anderen, später entstandenen hallischen Tageszeitungen näher einzugehen, verbietet der Mangel an Raum. Es seien nur einige wenige Namen genannt: Das „Hallische patriotische Wochenblatt“ von Niemeyer und Wagnitz (gegr. 1799), die „Zeitung für die königl. preußischen Provinzen zwischen Elbe und Weser (1813—14), die übrigens in Nummer 11 vom 11. Dezember 1813 die in Halle mit Jubel aufgenommene Kabinettsordre von der Wiederherstellung der Universität enthält und das „Hallische Volksblatt für Stadt und Land“, das der Pastor Friedrich v. Tippelskirch in Giebichenstein mit dem Buchhändler Mühlmann 1844 gründete, — ein Blatt, über dessen ersten Jahrgang ein Mitarbeiter spötteln konnte: „von Tippelskirch ein Volksblatt schrieb, das ziemlich fern dem Volke blieb . . .“

Heutzutage können wir uns diese Fülle von Schrifttum, diese reichhaltige Literatur auf allen Gebieten, die in einer einzigen Stadt produziert wurde, kaum vorstellen. Der Strom der Zeit fließt jetzt schneller und in geordneten Bahnen. Das Fortschreiten von Technik und Rationalisierung hat auch auf dem Gebiete des Verlagswesens das Kleine vom Großen geschieden und aus der Fülle der Verschiedenheiten das Einheitliche abgegrenzter Schaffensgebiete herausgebildet.

Gerade diese Räume der Kulturschau der Pressa zeigen mit Deutlichkeit den

Wandel deutschen Geisteslebens

in seiner Vielgestaltigkeit und lassen die Bedeutung der Stadt Halle für die deutsche Publizistik und ihre Geschichte eindeutig erkennen. — Größere Wichtigkeit als Druck- und Verlagsort hat Halle seit jenen Tagen nicht wieder erreicht. Nicht nur die Nähe der großen Verlagszentrale Leipzig ist daran schuld gewesen. Die scharfe Handhabung der preußischen Zensur in der Restaurationszeit, die hartnäckige Bevormundung der Presse, brachte einen starken Rückgang des Zeitschriftenwesens mit sich, von dem sich Halle nicht wieder erholen konnte. Aus jener Epoche finden wir von hallischen Presseprodukten nur Helds „Lokomotive“, die ja hier eine Zeitlang gedruckt wurde, und die „Hallischen Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst“ in der Pressa vertreten, an denen Dr. A. Ruge und Dr. Th. Echtermayer als „Redactoren“ im junghegelschen Sinne tätig waren. Das Blatt erschien täglich, außer Sonntags, seit dem 1. November 1838.

Das hallische Zeitungswesen der neueren Zeit hat in der Kulturschau keine Berücksichtigung finden können, da es natürlich im Rahmen einer internationalen Presse-Ausstellung nicht möglich war, auf die Pressegeschichte einzelner deutscher Städte ausführlicher einzugehen. Im Verhältnis zu anderen Städten schneidet die Saale-Stadt aber recht günstig ab. Und mancher Hallenser wird bei seinem Pressa-Besuch staunend vor der Fülle alter hallischer Zeitschriften gestanden haben und der Ausstellung Dank wissen, die ihm die Möglichkeit bot, einen derartig instruktiven Einblick zu gewinnen in die Geschichte der Publizistik seiner Vaterstadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0007

Ueber 400 Nennungen für das Turnier in Kreuz

Deutsche Reiterelite am Start — Freiherr von Langen erscheint mit dem Olympiade-Sieger „Draufgänger"

Das diesjährige Reit- und Fahrturnier des Landgestütes Kreuz, das bekanntlich am 1. und 2. September stattfindet, hat ein Nennungsergebnis zu verzeichnen, wie es glänzender nicht hätte ausfallen können. Im ganzen sind rund 405 Nennungen abgegeben worden, ein Beweis dafür, welche hohe sportliche Bedeutung man in der deutschen Reiterwelt diesem Turnier des Landgestütes Kreuz beimißt.

Seine besondere Note erhält das Turnier noch durch die Teilnahme einiger der bekanntesten deutschen Reiter und Reiterinnen. Daß so bekannte Damen wie Frau Franke, Frau von Haynitz, Frl. Nette, Frl. Gutknecht u. a. mit ihren Pferden am Start erscheinen werden, ist beinahe ebenso selbstverständlich, wie die Teilnahme der Herren Major Mertz, Wendenburg, Staeck usw. Mit besonderer Erwartung sieht man aber dem Start des Olympiade-Siegers „Draufgänger" entgegen, der unter Freiherrn von Langen ebenfalls bei diesem Turnier vertreten sein wird. Daneben werden Vertreter der Infanterieschule Dresden, der Kavallerieschule und des Fahrausbildungs-Kommandos Hannover erwartet. Das Artillerie-Regiment Nr. 6 in Fritzlar entsendet zehn Pferde, und Freiherr von der Borch-Friedeburg wird uns Beweise seiner Fahrkunst mit Ein-, Zwei- und Mehrspännern sowie mit Hacknebs geben.

Ein heißer Kampf wird ohne Frage um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten entbrennen, der der Turnierleitung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift hat überreichen lassen. Aus diesem Grunde ist auch das Große Jagdspringen, Klasse M, das am Sonntag, dem 2. September, zur Entscheidung gelangt, als „Jagdspringen Generalfeldmarschall von Hindenburg" ausgeschrieben worden. Im Landgestüt Kreuz selbst, das ja wie geschaffen für derartige pferdesportliche Veranstaltungen ist, ist man schon jetzt auf das eifrigste mit den Vorarbeiten für das Turnier beschäftigt. Die großen Tribünen sind bereits aufgebaut worden, und auch sonst deuten alle Arbeiten, die jetzt im Landgestüt Kreuz verrichtet werden, auf das große Reit- und Fahrturnier hin.

In dieser Verbindung soll an dieser Stelle einmal über den Turniersport im allgemeinen und über Reit- und Fahrturniere im besonderen gesprochen werden. Der Turniersport hat von jeher in Deutschland in hoher Blüte gestanden, doch der Weltkrieg versetzte ihm dann einen schweren Schlag, und es schien kaum möglich, sich jemals wieder davon erholen zu können, wurde uns doch unsere stolze Armee, also das Reservoire für durchgebildete Reiter und Pferde, genommen. Wenn wir heute trotzdem wieder stolz sein können auf das hohe Maß von Leistungen, das unsere Turnierreiter eine geachtete Stellung im internationalen Reitsport einnehmen läßt, wie es ja kürzlich erst wieder die Reiter-Olympiade in Amsterdam bewiesen hat, so ist dies in erster Linie das Verdienst weniger tatkräftiger Männer, die nicht den Mut verloren, als es galt, gewissermaßen wieder von vorn anzufangen.

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes hat es denn auch verstanden, alle diese Kräfte zu sammeln, zu fördern, das ganze Werk auf eine breite Basis zu stellen. Und wir waren vom Glück begünstigt, so daß wir ruhig sagen dürfen, daß der deutsche Reitsport in der Form des Turnier-Sportes heute vielleich. auf einer noch höheren Stufe steht, als sogar vor dem Kriege, weil aus dem damaligen immerhin noch etwas exklusiven Sport eine Betätigung geworden ist, der sich große Kreise unserer Bevölkerung, und zwar auf dem flachen Lande ebenso wie in der Stadt, zum mindestens mit ihren Sympathien zuwenden. Die Aufgaben sind allerdings erheblich größer geworden, sowohl für den Turnierreit- und Fahrsport, wie auch für die Pferdezucht.

Um nun den neuen Aufgaben, wie ich sie hier vorstehend gekennzeichnet habe, gerecht werden zu können, also Pferdezucht und Reitkunst in die richtigen Bahnen zu lenken, ist es notwendig, von Zeit zu Zeit Prüfungen des menschlichen und des tierischen Materials durchzuführen. Und dies ist vor allem der Zweck der Reit- und Fahrturniere, wie sie in zunehmender Zahl in allen Teilen des Reiches unter Aufsicht des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes veranstaltet werden. In diesen Turnieren wird das Material in den verschiedensten Konkurrenzen einer so starken Durchprüfung unterzogen, daß sehr bald das Brauchbare vom Unbrauchbaren gesondert wird und nur Pferde nach vorn kommen, die wirklich diejenigen Anforderungen erfüllen, die wir an ein Gebrauchspferd, wie es heute notwendig ist, stellen müssen. Vielleicht wird die Zeit gar nicht einmal so fern sein, wo ein Käufer nur das Pferd nimmt, das durch derartige Prüfungen gegangen ist.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß der Turniersport längst kein bloßes Vergnügen mehr ist, sondern ein äußerst scharfer Wettkampf, der den vollen Einsatz eigener Arbeit und eigenen Könnens erfordert. Was dies heißt, werden nur diejenigen ermessen können, die selbst einmal Turniersport betrieben haben oder ihn heute noch betreiben. Es ist nicht damit getan, daß man sich einfach auf ein Pferd setzt und zu irgendeinem Turnier seine Nennung abgibt. Ein Turnierreiter muß sich nach Möglichkeit auch damit befassen, selbst Pferde heranzubilden und turnierreif zu machen, was gar nicht so einfach ist. Ohne eine allgemeine Ausbildung keine Eignleistung, und ohne dressurmäßige Ausbildung des Turnierpferdes keine Aussicht auf Erfolg in Spezialprüfungen. Es gehört viel Mühe, viel Fleiß und Geduld dazu, denn um ein Pferd turnierreif zu machen, erfordert es manchmal eine jahrelange Heranbildung.

Wir werden also am 1. und 2. September Gelegenheit haben, alle diese Merkmale, die hier geschildert worden sind, beobachten zu können. Und uns wird ferner die Gelegenheit gegeben sein, die Elite der deutschen Reiterwelt am Start zu sehen. Das Reit- und Fahrturnier des Landgestüts Kreuz wird daher auch weit über den üblichen Rahmen der Provinzturniere hinausragen und dazu angetan sein, für die deutsche Pferdezucht und Reiterwelt zu werben.

Gustav A. Doering.

Wochenende der Turner

Ein reichhaltiges Sonnabend- und Sonntag-Programm

Die Turnerschaft steht in diesem Monat im Zeichen einer Hochflut turnerischer Veranstaltungen. Schwer eingreifend in den turnerischen Vereinsbetrieb ist das Jahn-Wetturnen in Freyburg am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag. Diese Veranstaltung ist im Laufe der Jahre zu einer erstklassigen Leistungsprüfung der D.T. geworden, zu der besonders dieses Jahr viele Kämpfer aus den hiesigen Vereinen antreten und sich auch verschiedene hiesige Turnfestsieger behaupten sollten. Den Gau vertritt Konrektor Meyer-Diemitz.

Aber auch Halle hat sein Ereignis. Hier tritt der T.- und Sp.-V. unserer Berufsfeuerwehr aus seiner Reserve heraus. Dieser Verein ist einer der ersten „Werksvereine" mit in der D.T. und erfreut sich nicht nur einer großen Beliebtheit unter der hallschen Einwohnerschaft, sondern ist weit bekannt über unsere Stadtgrenzen hinaus. Er ist geachtet und gefürchtet im Lager der Faustballer, konnte er doch bereits 1928 zwei Bezirksmeister in dieser Sportdisziplin durchbringen. So hält dieser beliebte Verein, unseres „Mädchen für alles", heute und morgen

sein diesjähriges Sportfest

auf seinem Platz in der Liebenauerstraße ab. Sämtliche Kampfarten, besonders berufssportliche, kommen hier zur Durchführung. Das in einem gesunden Körper auch ein geistig-kameradschaftlicher Zug vorhanden ist, wird das „familiäre" Zusammensein am Sonntag nachmittag beweisen.

Gleichfalls am heutigen Tage steht einer unserer starken ländlichen Vereine im Mittelpunkt festlicher und turnerischer Ereignisse. Das 36. Stiftungsfest des T.V. Diemitz wird vieler Turner Sammelpunkt aus Stadt und Land sein. Viele Ehren hat dieser Verein in 36 Jahren zu verbuchen, hat doch auch dieser Verein einen Sieger vom Kölner Turnfest zu verzeichnen. Eng verknüpft mit dem Verein ist der Name des Gaubertreters, Meyer-Diemitz. Das Programm ist reichhaltig und verspricht anregend und interessant zu werden. In diese Veranstaltungen reiht sich würdigst ein das

3. Stiftungsfest des M.T.V. Passendorf mit Fahnenweihe,

zu dem schon das Erscheinen des sehr beliebten Gaukassenwarts Bachmann-Weißenfels vielversprechend ist. Drei Tage lang stehen Passendorf und seine Umgebung im Zeichen des Festes, und die Kämpfe selbst bedeuten ein großes Treffen der leichtathletischen und Geräteturner. Der Sonnabend bringt den Kommers mit Fackelzug. Der Hauptlag ist der Sonntag. Nach dem Wecken ist Empfang der Gäste bis zum Festzug 2 Uhr nachmittags. Dann folgen die Fahnenweihe und Kämpfe und abends der Festball im Lokal „Zur Stadt Halle". Der Montag ist im selbigen Lokal der Geselligkeit gewidmet.

Während die Turnfaustballer sich in einigen Freundschaftstreffen finden, sehen wir am Sonntag die Turnerhandballer mit ihren Spielen im Anwachsen begriffen. In Niemberg treffen sich Niemberg I und H.T.S.V.II, wobei wie den Platzbesitzer als Sieger sehen sollten. In Halle finden wir ein erstklassiges Werbespiel zwischen zwei Meistern, und zwar

K.T.V. und T.V. Jahn-Magdeburg

vor. Wenn wir auch den Platzbesitzer in seiner guten Form kennen, sollte Magdeburg bei gutem Zusammenspiel schwer zu schlagen sein. — Wie immer, sehen wir die Giebichensteiner Turner auf ihrem Platz fleißig üben. Diesmal treten dort an G.T.V. 1 Jugend—H.T.S.V. 1 Jugend, G.T.V. 2 Jugend—Nietleben Jugend und G.T.V. Knaben—Nietleben Knaben.

In Wallwitz stehen sich Cröllwitz 2 und Wallwitz 1 Jugend gegenüber. Die Cröllwitzer sollten siegen. Auch Rößen hat sein Spiel, und zwar Rößen (Meister)—Friesen-Naumburg. Die Naumburger stehen gut im Kampf; trotzdem werden sie wohl kaum an Rößen heranreichen. In Neumarkt heißt das Treffen Neumarkt I gegen Rößen I. Auch Diemitz zeigt sich wieder. Hier sehen wir Diemitz I gegen Ammendorf und Diemitz I gegen Ammendorf und Diemitz 1 Jugend gegen Ammendorf Jugend.

Morgen Fußball-Großkampftag

Der zweite Spielsonntag — Nicht weniger als 62 Verbandsspiele

Der zweite Spielsonntag des Spieljahres 1928/29 bringt alle Mannschaften auf den Plan, so daß das Programm außerordentlich groß ist. Bei der Liga hat Wacker im Spiel gegen 99 Merseburg in den Domstädtern einen nicht leicht zu nehmenden Gegner. Der Meister hat wieder seine alte Mannschaft, außer den in Ammendorf verletzten Keindorf, zur Stelle. Für Keindorf wird erstmals Ellersdörfer (früher Viktoria-Leipzig) spielen; auch der junge Hädicke ist wieder mit von der Partie. Diese Mannschaft hat des öfteren Beweise ihres großen Könnens erbracht und sollte den Gern erbitterten Widerstand leisten. Tritt Merseburg mit seiner kompletten Mannschaft an, so könnte es leicht eine Ueberraschung geben. Jedenfalls haben die Domstädter zu beweisen, daß sie tatsächlich in der Lage sind, große Mannschaften straucheln zu lassen. Für 99 wird erstmals der Magdeburger Mittelläufer Benze tätig sein. Vor diesem Spiel, das um ½5 Uhr auf dem Wackerplatz beginnt, stehen sich die Reserven beider Vereine gegenüber, und zwar um ½3 Uhr.

Ein weiterer Großkampf

steigt auf dem Zooplatz zwischen V. f. L. 96 Borussia. Die Mannschaft von 96 hat am Schluß des Spieljahres beachtenswerte Resultate gegen große Gegner errungen und ihren Start gegen V. f. B. Luckenwalde durch einen glatten 3:0-Sieg recht verheißungsvoll begonnen. Die Mannschaft geht daher gut trainiert und mit den besten Aussichten in die Punktspiele. Die Reserven beider Vereine treffen sich bereits um 2,45 Uhr; das Hauptspiel beginnt um ½3 Uhr.

Ein leichtes Spiel dürfte 98 gegen Eintracht haben. Die Eintrachtler machen anscheinend in der Mannschaft eine Krise durch. Man erwartet von ihr nach dem guten und eifrigen Training durch Rackwitz bestimmt etwas mehr, als sie am letzten Sonntag gegen die Sportfreunde zeigte. Bei den gleichen Leistungen, wie am Vorsonntag, sollte den Grünhosen ein haushoher Sieg — etwa zweistellig? — möglich sein. Tritt dagegen die Mannschaft voll an, wird sie den 98ern zu trotzen wissen. Die 98er gehen ebenfalls gut vorbereitet in den Kampf. Da wahrscheinlich Pietsch, Gebhardt und Bantsch mit von der Partie sein werden, ist immerhin ein interessantes Spiel zu erwarten. Beginn: 4.30 Uhr 98er Platz; vorher die Reserven.

Am Leuchtturm empfängt Sportfreunde Ammendorf. Daß die Sportfreunde trotz des Abganges einiger Spieler noch ein nicht zu unterschätzender Gegner sind, haben sie am Sonntag gegen Eintracht und am Sonntag vorher gegen Wacker bewiesen. Auch die Ammendorfer verrieten in ihrem Spiel gegen Wacker sehr gutes Können und wollen nun versuchen, gegen die Veilchen

die ersten Punkte

zu erringen. Falls die Mannschaft sich im Zusamenspiel besser findet, als gegen Wacker, dürfte bei dem guten Spielmaterial, das ihnen zur Verfügung steht, ein Sieg der Veilchen noch nicht ganz feststehen. Leicht darf jedenfalls diese Mannschaft nicht genommen werden. Beginn ebenfalls 4.30 Uhr; vorher die Reserven.

V. f. L. Merseburg empfängt Favorit. Die Domstädter mußten am letzten Sonntag von einer 1b-klassigen Mannschaft Leipzigs eine empfindliche Niederlage hinnehmen; sie enttäuschten recht unangenehm. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß Favorit eine wesentlich andere Mannschaft entgegengestellt wird. Zu empfehlen ist den Rothosen nur, sich nicht durch die Niederlage des Vorsonntages täuschen zu lassen, sonst könnte es in der Domstadt eine nicht gewollte Ueberraschung geben. Wir erwarten Favorit als Sieger. Beginn 4.30 Uhr; vorher ebenfalls die Reserven.

Nicht minder interessante Treffen gibt es

in der 1b-Klasse.

Giebichenstein empfängt auf eigenem Platz um 4.30 Uhr Preußen-Merseburg und sollte in diesem Spiel die Segel streichen müssen. Jedenfalls haben die Preußen am letzten Sonntag gegen Preußen-Greppin ein großes Spiel geliefert. Knüpfen sie an diese Form an, dann sollte ihnen der Sieg sicher sein. Auf demselben Platze stehen sich vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine gegenüber.

Neumark gegen Sportbrüder heißt die zweite Paarung. Dieses Spiel steigt in Neumark, und gerade dort haben die Geiseltaler fast restlos angenehm enttäuscht; sie konnten sogar Wackers Liga dort zur Strecke bringen. Ist die Mannschaft zusammengeblieben, dann sollte sie gegen Sportbrüder die Punkte erringen können. Sportbrüder stellt aber eine nicht zu unterschätzende Mannschaft, die über ausgezeichnetes Können verfügt.

Rößen empfängt Schkeuditz. Den Ausgang dieses Spieles halten wir offen. In Reideburg stehen sich BSR. Reideburg und Halle 1910 gegenüber. Die 1910er sind durch Abstieg von Kanna in der 1b-Klasse geblieben; ihnen wäre endlich eine bessere Position zu wünschen. Ob jedoch ein Sieg über Reideburg möglich ist, wird das Spiel selbst ergeben. Olympia empfängt schließlich Mücheln und sollte in der Lage sein, die Punkte sicherzustellen.

*

Wie uns vom Sportverein „Borussia" mitgeteilt wird, ist Meißner nicht in der Mannschaft, die morgen gegen den V. f. L. 96 spielt, sondern befindet sich immer noch im Krankenhaus.

Handballverbandstag des V. M. B. V.

Bereits Sonntag vormittag 11 Uhr kommen im Restaurant „Mars-la-Tour" die Vertreter der 27 Gaue des M. B. V. V. zusammen, um auf dem Handball-Verbandstag Stellung zu nehmen zu den kommenden Sportereignissen. bzw. ihre Wünsche und Beschwerden zu Gehör zu bringen.

Der Verbands-Ausschuß für die Deutschen Spiele hat seit 1926 seinen Sitz in Halle und besteht aus den Herren Dr. Kaiser (V. f. L. 96), Berger (V. S. V.) und Reuschel (S. V. 98) bzw. Holzhausen (Marathon-Rößen). Infolge der seinerzeitigen Verlegung des Schlußspieles V. S. V.-Halle—P. S. V. 21-Leipzig trat Herr Reuschel zurück und Herr Holzhausen sprang ein. Gingen im Vorjahr 1926/27 die Arbeiten reibungslos vonstatten, so gab es diesmal wiederholt Hemmungen. Die Verlegung des Endspiels nach Leipzig war

ein offensichtlicher Schlag gegen Halle und den Saalegau.

Für ein angebotenes Endspiel um den V. S. V.-Pokal (Berlin-Süd) hatte der Ausschuß kein Interesse (!!). Die beiden Niederlagen der Verbandself, in erster Linie infolge recht unglücklicher Aufstellungen. erregten in mehreren Gauen berechtigtes Mißfallen. So ist denn eine Atmosphäre entstanden, die wenig erfreulich ist.

Die Dinge liegen jetzt so, daß mehrere Gaue den Ausschuß von Halle weg wünschen. In erster Linie wird als künftiger Sitz wieder Dresden mit Felix Laue (Dresdensia) als Obmann vorgeschlagen werden. Ob dadurch den Interessen des Verbandes, vor allem aber unseres Saalegaues, besser gedient ist, ist eine Frage, die erst das kommende Jahr beantworten wird. Bedauerlich bleibt es, daß es erst soweit kommen mußte. Vielleicht rettet in letzter Minute noch ein glücklicher Gedanke die Situation für Halle!

Betreffs Ermittelung des zweiten Vertreters zu den Spielen

um die Deutsche Meisterschaft

gehen die Meinungen ebenfalls auseinander. Pokalmeister oder Tabellenzweiter? Zweifellos wohnt den Pokalspielen eine weitaus größere Werbekraft inne, man kann daher nicht recht verstehen, warum eine Runde der Tabellenzweiten propagiert wird. Der Hinweis, die Vorherrschaft der P. S. V.-Vereine zu brechen, ist zu durchsichtig und zudem würde dadurch der so ermittelte Tabellenzweite kaum Anspruch auf die Bezeichnung zweitbeste Mannschaft Mitteldeutschlands erheben können. Die Aussprache über diesen Punkt dürfte sicher recht interessant werden. Halles Vertreter sind gehalten, sich für die Pokalmeisterschaft einzusetzen.

Bei den übrigen Punkten dürften die Beschickung und Durchführung der Lehrkurse noch einen breiten Raum einnehmen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Tagung einen befriedigenden Verlauf und eine glückliche Lösung finden möge.

Riebschläger in Utrecht siegreich

Die Utrechter internationalen Schwimmwettkämpfe wurden unter deutscher Beteiligung fortgesetzt. Im Kunstspringen errang Riebschläger einen überlegenen Sieg.

2. Reit- u. Fahrturnier

Hengstschau

im Landgestüt Kreuz

am Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. September 1928

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0008

Landwirtschaft – Handel – Industrie

Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft

Die polnische Gefahr im Osten

Wenn wirklich ein Beweis noch notwendig sein sollte, um die steigende Verschuldung und die wachsende Unrentabilität unserer Landwirtschaft darzutun, so sollte man sich einmal die Zahlen ansehen, die das Preußische Statistische Landesamt über die

in Preußen erfolgten Zwangsversteigerungen für das Jahr 1927

vorlegt. Ein erschütterndes Bild wird damit der Oeffentlichkeit bekannt, die allerdings geneigt ist, darüber hinwegzusehen, weil es sich um eine unangenehme Sache handelt, und weil man nur ungern gewillt ist, von der bisher in diesen Angelegenheiten betriebenen Vogel-Strauß-Politik abzugehen. Von der Ueberwindung der Inflation erwartete auch die Landwirtschaft die Rückkehr zu normaler Preisbildung, die einen angemessenen Gewinn gewährleistete.

In diesen Hoffnungen sah man sich sehr bald gründlich getäuscht und schon das Jahr 1925 weist eine in Preußen bisher unbekannte hohe Zahl von Zwangsversteigerungen auf. 120 Besitzungen land- und forstwirtschaftlichen Charakters kamen unter den Hammer, weil ihre Eigentümer nicht mehr in der Lage waren, den bestehenden großen Verpflichtungen nachzukommen. Dieser erschreckende Anfang war dennoch gering zu nennen, wenn man auf die folgenden Jahre zurückblickt, das Jahr 1926 erlebt 116 Zwangsversteigerungen und im Jahre 1927 wird die Rekordzahl von 471 festgestellt.

Es wäre unsinnig, anzunehmen, auch diese hohe Zahl von Versteigerungen hätte irgend etwas mit der Landflucht zu tun. Jeder weiß, wie sehr der Bauer an seiner Scholle hängt, jedem ist bekannt, wie er zu den seltsamsten Mitteln greift, um sich seinen Besitz zu erhalten.

Es muß schon sehr schlimm geworden sein, wenn es ihm nicht gelungen ist, die Zwangsversteigerung abzuwehren.

Auch die Tatsache, daß die Not nicht nur bei den großen Gütern, sondern auch bei den kleinen und mittleren Besitzungen zu Hause ist, wird durch die Zusammenstellung des Preußischen Statistischen Landesamtes bestätigt. Eine Lücke aber weist die Statistik auf, und gerade sie verdient das stärkste Interesse des deutschen Volkes. Was ist aus den zur Zwangsversteigerung gekommenen Besitzungen geworden?

In welche Hände sind sie übergegangen?

Es ist nicht immer leicht gewesen, die Frage in jedem Falle richtig zu beantworten. Die Aufkäufer haben teilweise recht geschickte Verschleierungspolitik getrieben, so daß man manchmal zu Ergebnissen gelangte, die beruhigend wirkten, obwohl doch verstärkte Aufmerksamkeit nötig gewesen wäre. Es ist das Auffällige in den Versteigerungszahlen, daß gerade Ostpreußen und die Grenzmark hohe Anteile an ihnen haben. Forscht man hier in diesen Gebieten nach dem Verbleib der Besitzungen, so stellt sich das erschreckende Bild heraus, daß eine erhebliche Anzahl von Besitzungen nicht von Deutschen erworben sind.

Polen treten offen als Käufer auf,

siedeln sich also auf deutschem Boden an und bewirken so, daß der polnische Einfluß in den deutschen Grenzgebieten besorgniserregende Verstärkung erfährt.

Um nur an die Zahlen der beiden letzten Jahre anzuknüpfen: Es hat sich herausgestellt, daß etwa 18 Prozent aller zur Zwangsversteigerung gelangten Güter und Besitzungen, ganz gleich, ob sie rein landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gemischt-wirtschaftlich eingestellt waren, in die Hände der Polen übergegangen sind, und daß dieser Besitzwechsel in aller Oeffentlichkeit geschah. Man vermutet aber nicht zu unrecht, daß darüber hinaus noch eine beträchtliche Anzahl von Verkäufen und den Zwangsversteigerungen abgeschlossen worden sind, bei denen die Polen durch Strohmänner gedeckt blieben. Es hat sich in einer ganzen Anzahl von Fällen feststellen lassen, daß Vertreter der „Banca ludowy", einer in den jetzt polnisch gewordenen ehemals deutschen Gebietsteilen sehr rührigen polnischen Landwirtschaftsbank, Höchstgebote abgaben und so den Zuschlag erhielten. In die so erworbenen Besitzungen zogen Landwirte ein, die ihrer Abstimmung nach gewisse Deutsche sein müßten. Aber die Zusammenhänge sind merkwürdig genug, um den Scheinbesitzern ein gesundes Mißtrauen entgegenzubringen. Selbst wenn sie guten Glaubens mit der „Banca ludowy" in Verbindung gekommen sind, wenn sie heute noch überzeugt sein sollten von ihrem Deutschtum, so wird der Tag kommen, wo ihnen die Polen eine unerfüllbare Rechnung vorlegen, die sie zwingt, die Wirtschaft zu verlassen, und die den Polen die Möglichkeit gibt, ihre Landsleute auf deutschen Besitzungen anzusiedeln.

Diese Entwicklung verdient die stärkste Beachtung der deutschen Kreise. Es kann auch den Landwirten im Grenzgebiet nicht gleichgültig sein, wenn sich in ihren Feldmarken die Polen ansiedeln, deren Sinnen und Trachten allzustarke politische Färbung aufweist.

Wr.

Milch- und Butterpreise

So günstig die Witterung für das Fortschreiten der Getreideernte war, um so ungünstiger wirkt sich dieselbe für die Hackfrucht- und Futterernte aus. Die wenigen Niederschläge im Anfang dieses Monats haben zwar den Hackfrüchten etwas Erfrischung gebracht. Es fehlt aber immer noch der durchdringende 30–40 Millimeter-Regen. Für die diesjährige Herbsternte an Klee und Luzerne sowie die Grummeternte kommt der Regen sowieso schon zu spät. Der zarte, junge Klee in der Getreidestoppel droht der Trockenheit zum Opfer zu fallen. Die Blatternte bei den Zuckerrüben wird ebenfalls nur sehr gering ausfallen. Die in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Grundfuttermittel sind also nicht nur in diesem Jahre, sondern voraussichtlich auch im nächsten Jahre nur in ungenügender Menge vorhanden, zumal auch die Strohernte außerordentlich gering ausgefallen ist. Wenn es der Landwirtschaft bis jetzt noch möglich war, insbesondere die Milchlieferung einigermaßen aufrecht zu erhalten, so geschah dies auf Grund der aus dem Vorjahre noch vorhandenen Futterreserve. Das alte Futter ist aber verbraucht, die letzten Schnitzelmieten werden jetzt geräumt. Schon ist die Landwirtschaft gezwungen, zur Ernährung ihres Viehbestandes Futtermittel, insbesondere auch Kraftfuttermittel, zuzukaufen. Infolge der Knappheit und der gestiegenen Nachfrage sind die gebräuchlichsten Futtermittel um 20–40 Prozent bereits im Preise gestiegen. Die Gestehungskosten der landwirtschaftlichen Viehprodukte, insbesondere der Milch, haben sich infolgedessen erheblich erhöht. Die Folge davon ist ein Anziehen der Milch- und Butterpreise. Schon beginnt ein Teil der Landwirte das Milchvieh abzustoßen, weil bei den heutigen Preisen der Kuhstall erhebliche Zuschüsse erfordert. Wenn also im Augenblick eine mäßige Erhöhung für Milch und Butter eintritt, so werden damit die erhöhten Erzeugerkosten nur einigermaßen wieder ausgeglichen. Ein Festhalten an den alten Preisen würde in wenigen Wochen zu einem so erheblichen Rückgang der Milcherzeugung führen, daß die Milchversorgung der Großstädte ernstlich gefährdet würde. Einen Ausgleich für die Lebenshaltungskosten bilden die dauernd sinkenden Getreidepreise, die zu einer Senkung der Brotpreise führen müssen, wodurch die Mehrbelastung der Verbraucher vermieden wird.

(Landbund-Schnelldienst.)

Auszeichnung der Engelhardt-Brauerei. Auf der Ausstellung „Die Ernährung" in Berlin hat die Engelhardt-Brauerei den Ehrenpreis der Stadt Berlin verliehen bekommen.

Das Eindringen der „J. G. Farben" in die Soda-Industrie. Der Farben-Konzern ist in aller Stille bemüht, sich die wenigen noch selbständigen reinen Soda-Fabriken in Deutschland anzugliedern. So wurde in den letzten Tagen von dem Konzern die Mehrheit der Anteile der Chemischen Werke Tempelhof G. m. b. H. erworben. Wie wir erfahren, beabsichtigt die J. G. Farben den Betrieb stillzulegen. Die J. G. Farben, die als Nebenproduktion in ihren Schmelzereibetrieben Soda gewinnt, stand bisher in scharfem Konkurrenzkampf mit den Feinsoda-herstellenden reinen Soda-Werken, von denen die Chemischen Werke Tempelhof G. m. b. H. die bedeutendsten sind. Einen ähnlichen Vorstoß unternahmen vor einigen Monaten die Vereinigten Aluminium-Werke, doch konnte damals das Tempelhofer Werk seine Selbständigkeit bewahren.

Baukostenindex für den Kleinwohnungsbau in der Provinz Sachsen. Nach den Berechnungen der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen in Magdeburg, beträgt der Baukostenindex für den Kleinwohnungsbau in der Provinz Sachsen nach dem Stande vom 1. August 1928 182,7, der Lohnindex 189,4 und der Baustoffindex 177. Bei den Berechnungen ergaben sich für die drei Regierungsbezirke folgende Zahlen:

	Baustoffindex	Lohnindex	Baukostenindex
Reg.-Bez. Magdeburg	175,7	200,0	187,1
Reg.-Bez. Merseburg	179,0	180,2	179,6
Reg.-Bez. Erfurt	176,4	188,0	181,6

Gegenüber dem Vormonat ist eine Verteuerung der Baustoffe im Regierungsbezirk Merseburg zu verzeichnen. Eine besondere Preissteigerung ist dort für Mauersteine eingetreten. Die Löhne für Baufach- und Hilfsarbeiter sind unverändert geblieben.

Zusammenschluß in der Schwachstromindustrie. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 20. September 1928 einzuberufenden Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 700 000 RM. zum Erwerb der Anteile der Gurlt G. m. b. H. (Herstellung von Telefonen, Telegraphen und Signalbau) vorzuschlagen. Ferner wurde beschlossen, das Aktienkapital um weitere 2 530 000 RM. zu erhöhen. Diese neuen Aktien sollen den Aktionären im Verhältnis von 3:1:120 Prozent angeboten werden. Alle neuen Aktien sind ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigt.

Riesenproduktion der „American Glanzstoff". Amerikanische Kunstseidenkreise schätzen, wie dem „Konfektionär" aus Newyork gemeldet wird, daß die neue große Fabrik der American Glanzstoff Comp. noch bis Ende dieses Jahres eine Produktionsleistung von 3 500 000 lb jährlich erreichen wird. Im nächsten Jahr soll die Leistung dieser Firma bereits 4 Millionen lb jährlich überschreiten, um in 1½ Jahren zu einer Jahresproduktion von 5 Millionen lb zu kommen. Dies ist ein Beweis, wie optimistisch man in Amerika den Konsum von Kunstseidengarn betrachtet, weil doch gleichzeitig auch andere amerikanische Kunstseidenwerke ihre Anlagen vergrößert haben. Trotz dieser großen einheimischen Produktionsvergrößerung rechnet man in maßgebenden Kreisen nicht mit einer Verringerung der Kunstseidengarn-Einfuhr aus dem Auslande.

Das große Los gezogen

Nach Bernburg und Osterode gefallen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August.

Heute vormittag wurde in der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie das große Los gezogen, das auf die Nummer 359 651 fiel. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bernburg und in der zweiten Abteilung in Osterode am Harz gespielt.

Börsen und Märkte

Hallesche Börse

Tendenz: leicht abgeschwächt.

Halle, 18. August. Am Bergwerksaktienmarkt lagen Mansfelder Bergbau im Angebot. Das Material mußte repartiert werden. Riebeck Montan-Werke verloren 1 Prozent. Ammendorfer Papierfabrikaktien setzten ihre rückgängige Bewegung weiter fort, sie verloren 5 Prozent. Von Maschinenwerten stellten sich bei etwas größerem Umsatz Gottfried Lindner um ¼ Prozent niedriger, dagegen bestand für Eisenwerk Brünner weiterhin Interesse; sie zogen, ohne daß Material an den Markt kam, 3 Prozent an. Von sonstigen Werten verloren Hildebrand Mühlen 3 Prozent. Interesse zeigte sich für Kaiserbad Schmiedeberg, die 3 Prozent gewannen.

	18. 8.	16. 8.
Adca	186.– G	186.– b
Hall. Bankv.	128.50 bG	128.– G
Gew. u. Hdlsbk.	93.– G	93.– G
Landkreditbk.	95.– G	95.– bG
Zörbig. Bank	78.– G	78.– G
Kali Krügersh.	187.– G	187.– G
Mansfeld	109.50 bB	110.– G
Prehl. A.-G.	188.– G	188.– G
Riebeck Montan	156.– G	157.– G
Wersch.-Weiß.	161.– G	159.– G
Br. Nietl. Bgb.	–.–	–.–
Ammendorf Pap.	210.– G	215.– bB
Cröllw. Papier	–.–	155.– G
Könnern Malz	108.– G	108.– G
Eilenb. Kattun	80.– G	80.– G
Eisenw. Brünn.	29.– G	27.– G
Engelhardt	285.– G	285.– G
F. Zimm. Co.	20.50 G	20.50 G

	18. 8.	16. 8.
Glauz. Zucker	–.–	–.–
Halle Malz	125.– G	125.–
Hall. Masch.	120.– G	120.– bG
Hall. Röhr.-W.	63.– G	63.75 b
Hildebr. Mühlen	60.– b	–.–
Moritz Jahr	10.– G	10.– G
Gebr. Jentzsch	60.– G	60.– G
Kaiserb. Schmiedeberg	110.– G	107.0 G
Kyffh. H. 1-3500	58.– G	58.– G
Gottfr. Lindner	44.25 b	44.50 G
Schrapl. Kalk	63.– bG	62.– G
Stadtm. Alsleb.	88.– G	88.– G
Vester	60.– G	60.– bG
Wegelin u. Hüb.	98.– G	98.– G
Zeitzer Masch.	156.– G	156.– G
Zuck.-R. Halle	70.– G	70.– b
H.-Hettst. E.-A.	75.– G	75.– G

Im Freiverkehr notierten: Bühring 9 G, Portland Saale –, Caesar & Loretz 11 b, Czarnowanz 30 G, Hanfimport –.

Berliner Börse

Berlin, 18. August. In Berlin und in der Provinz war heute der offizielle Börsenverkehr für Wertpapiere geschlossen und auch ein inoffizieller Handel zwischen den Bank- und den Maklerbüros fand nicht statt. Es waren daher auch keinerlei Kurse zu hören. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Kursniveaus ist man sehr vorsichtig gestimmt, da nach vorübergehender Entspannung der Geldmarkt wieder eine Verknappung zeigt und die am Geldmarkt wegen des Ultimo eingetretene Versteifung noch anhält. — Tagesgeld 6–6½ Prozent, für erste Adressen auf 5½–6, Monatsgeld auf 8–9, bankgirierte Warenwechsel auf 6⅞ und etwas darüber.

Getreide und Produkte

Halle, 18. August. Brotgetreide war weiter rückgängig infolge starken Angebotes. Der starke Preisrückgang am Gerstenmarkt ließ ein verstärktes Roggenangebot hervortreten, das sich preisdrückend auswirkte. Futtergetreide und Futterartikel ebenfalls im Preis nachgebend.

Weizen (73½ 75kg/hl)	232–227	ruhig	Viktoriaerbsen	46–48	ruhig
Roggen (68-79 kg/hl)	[illegible]	flau	Futtererbsen	—	—
Braugerste	267–277	ruhig	Raps	—	
Wintergerste	225–230	ruhig	Weizenkleie, mgr.	15–15½	ruhig
Futtergerste	215–220	ruhig	Roggenkleie	16¾–17¼	ruhig
Hafer	235–24[illegible]	ruhig	Malzkeime	16–16½	ruhig
Mais	225	ruhig	Trockenschnitzel	19–19½	fest
alles zu 1000 kg			alles zu 100 kg		

Berlin, 18. August.

Für 1000 kg	18. 8.	17. 8.
Weizen, märk	226.0–229.0	226.0–229.0
do. Sept.	240.–	241.–
do. Okt.	243.50	244.–
do. Dez.	244.75	245.–
Roggen, märk	219.0–222.0	217.0–220.0
do. Sept.	238.50	233.–
do. Okt.	234.50	233.–
do. Dez.	236.25	234.–
Sommergerste	238.0–263.0	238.0–263.0
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	207.0–218.0	207.0–218.0
do. Sept.	217.–	216.–
do. Okt.	–.–	–.–
do. Dez.	–.–	–.–
Mais loko Berl	218.0–220.0	221.0–223.0
do. wggfr. Hbg	—	—
Kartoffeln, blaue, 1 Ztr.	—	—
weiße, 1 Ztr.	—	—

Für 100 kg	18. 8.	17. 8.
Weizenmehl	27.75–31.50	27.75–31.50
Roggenmehl	30.00–32.50	30.00–32.50
Weizenkleie	15.50–15.60	15.50–15.60
Roggenkleie	17.25–17.30	17.25–17.30
Raps, 1000 kg	320–325	320–325
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	46.00–56.00	46.00–56.00
Speiseerbsen	35.00–40.00	35.00–40.00
Futtererbsen	25.00–27.00	25.00–27.00
Peluschken	28.00–32.00	28.00–32.00
Ackerbohnen	26.00–28.00	26.00–28.00
Wicken	30.00–32.00	30.00–32.00
Lupinen, blau	15.00–16.00	15.00–16.00
do. gelb	16.50–17.50	16.50–17.50
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen	19.40–19.90	19.40–19.90
Leinkuchen	23.80–24.00	23.70–24.00
Trockenschn.	—	18.00–18.50
Soyaschrot	21.10–22.00	21.10–22.00
Kartoffelflock.	24.20–24.60	24.40–24.80

Butter

Berlin, 18. August. I. Qualität 1,83; **II. Qualität** 1,68; abfallende Qualität 1,51. Tendenz: fest.

Zucker

Magdeburg, 18. August. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. **Gemahlene Melis bei prompter Lieferung** innerhalb 10 Tagen August 26,50, 26,60, Sept. 28,65, 26,75. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 18. August. (Weißzucker.) Terminpreise inkl. Sack: August 13,90–13,80; September 13,80–13,70; Okt. 13,50–11,40; Nov. 13,20–13,10; Dez. 13,20–13,15; Okt.-Dez. 13,30–13,20; Jan.-März 13,50–13,40; Mai 13,60–13,55. Tendenz: stetig.

Magdeburg, 18. August. (Rohzucker) per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Proz. Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —. Tendenz: ruhig.

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 18. August: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nordamerikanische Baumwoll-Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse:
17. 8. 11 Uhr: Januar 20.45 B., 20.43 G., März 20.65 B., 20.63 G., Mai 20.68 B., 20.66 G., Juli 20.64 B., 20.60 G, Okt. 20.88 B., 20.86 G. Dez. 20.60 B., 20.57 G.
17. 8. Schluß Januar 20.57 B. 20.55 G., März 20.64 B., 20.63 G., Mai 20.73 B., 20.69 G., Juli 20.67 B., 20.62 G., Oktober 21.01 B. 20.98 G., Dez. 20.72 B. 20.68 G.
18. 8. Eröffnung: Januar 20.13 B., 20.10 G., März 20.21 B., 20.19 G., Mai 20.30 B., 20.26 G., Juli 20.14 B., 20.09 G., Oktober 20.32 B., 20.28 G., Dezember 20.22 B., 20.17 G. Tendenz: kaum stetig.

Vieh

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. August. Auftrieb 2487 Rinder, darunter 745 Ochsen, 659 Bullen, 1083 Kühe und Färsen, 1400 Kälber, 1635 Schafe, —Ziegen, 9361 Schweine, 805 Auslandsschweine. Verkauf: bei Rindern langsam, bei Kälbern ruhig, bei Schafen glatt, bei Schweinen schleppend.

1 Pfund Lebendgewicht in G.-Pfg.

		18. 8.	15. 8.
Ochsen	A	58–61	——
	B	54–56	54–56
	C	47–50	47–50
	D	37–43	37–43
Bullen	A	54–55	54–56
	B	49–52	49–52
	C	45–47	45–47
Kühe	A	43–47	42–46
	B	33–40	33–40
	C	24–30	24–30
	D	18–21	18–21
	E	——	——
Färsen	A	55–56	55–56
	B	47–52	47–52
	C	38–45	38–45
	D	——	——
Fresser		33–43	——

		18. 8.	15. 8.
Kälber	A	——	——
	B	70–80	72–81
	C	65–72	65–75
	D	55–63	55–64
	E	——	——
Schafe	A	65–68	63–66
	B	58–63	50–54
	C	47–55	46–54
Schweine	A	75–76	75–76
	B	76–78	76–78
	C	76–79	77–79
	D	74–76	75–76
	E	68–72	68–73
	F	——	——
Sauen		67–70	66-69
Ziegen		——	——

Industriegelände

Lagerplätze mit Anschlußgleis, günstige Lage, Nähe Schlachthof, zu verkaufen oder zu vermieten.

Hallesche Bahnbau- u. Betriebsgesellschaft A.-G., Halle-Diemitz

Leipziger Herbstmesse 1928

Karten im Vorverkauf
erhalten Sie schon jetzt im

Reisebüro der Halleschen Zeitung, Halle a. S.
Leipziger Straße 61/62 Fernruf 23766

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0009

Dorine und der Zufall!?

Hotel Haus Dietrich

Heute und folgende Tage:
Egerländer Rebhühner
Egerländer Hasenbraten
Egerer Urbräu
Münchener Hofbräu

Bad Wittekind
Sonntag, den 19. August, 7 u. 16 Uhr
Konzerte
d. Hall. Symph.-Orch. Leitg.: Benno Plätz.
20 Uhr **Abend-Konzert**
d. Steuer-Orchester
Leitg.: Obermusikmeister Karl Steuer.
Im Saal TANZ für Karteninhaber.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 19. August, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Steuer-Orchesters
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer,
20 Uhr:
Abend-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz

Bergschenke
Perle des Saaletales
Reichhaltiger Mittagstisch
Morgen Sonntag nachmittags und abends
Künstler-Konzert
Eintritt frei! H. Ricke.

29,— Mark
kostet die Anfertigung eines modernen
Mantels oder Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
vorm.
Esslinger Leipziger Str. 69

„Preussenring"
eine außergewöhnliche Leistung für den anspruchsvollen Raucher . . . . . per Stück **19 Pf.**
Rich. Heinze, Grosse Steinstrasse 71 Fernruf 26143. Grosse Ulrichstrasse 40 Gegründet 1892.

Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Vergnügungsfahrten zwischen Flughafen Halle-Leipzig (Schkeuditz) und Flughafen Halle-Nietleben
am Sonntag, dem 19. August, nachmittags 3—7 Uhr
Musik und Tanz im Freien
Bei schlechtem Wetter im oberen Gästeraum
Bewirtschaftung: Pottel & Broskowski, G. m. b. H., Halle
Flughafengesellschaft Halle—Leipzig m. b. H.
Ab Halle, Hauptbahnhof 13,48, Triebwagen 14,43, 15,48, zurück 18,46, 19,19, 20,17

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
CANADA
Regelmäßige direkte Abfahrten nach **Halifax Quebec Montreal**
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Halle: Lloyd-Reisebüro, L. Schönlicht, Poststraße (Stadt Hamburg).

Saalschloss
Morgen Sonntag 11 Uhr
Früh-Konzert.
— Eintritt frei. —
12—2 Diners
1/4—1/2 11 Uhr
2 große Konzerte.
Bergkapelle.
Eintritt 35 Pfg.
Karten gültig.
7 Uhr **BALL**
Dienstag, d. 21. Aug.
Sonder-Konzert
Bergkapelle.
Opernsängerin Hilde Mayring, Leipzig.
— TANZ —
Mittwoch, d. 22. Aug.
1/4 4 Uhr
Park-Konzert.
8 Uhr
Großes Konzert
als Gast Cornet à Piston-Virtuosen
Richard Stegmann Würzburg
z. Zt. wohl der beste Trompeter Deutschlands.
Brillant-Feuerwerk und Tanz.

Kaufmännische Privatschule
von
Wilhelm Baer
Geiststraße 41 Fernruf 235 28
Beginn des Winterkursus am 9. Oktober
Anmeldungen werden jetzt erbeten

Familien-Drucksachen liefert preiswert **Otto Thiele** „Hallesche Zeitung"

Eisen-Metall-Betten Stahlmatr., Kinderb. günstig an Private. Katalog 2202 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Vereins-Nachrichten

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.

Am Sonntag, den 19. August, 7.30 Uhr vormittags findet die Ausfahrt aller Radfahrer der Ortsgruppe statt. Rückkehr 1 Uhr mittags. Treffpunkt Paradeplatz 7.30 Uhr vorm. Anzug: Feldkluft. Erscheinen aller Radfahrer ist Pflicht.

Sonnabend, den 25. August, abends 8 Uhr findet im großen Thaliasaal die Vorführung der Filme: Reichsfrontsoldatentag in Hamburg, Fahrt der Stahlhelmer nach Helgoland, Empfang der Ozeanflieger durch den Stahlhelm statt. Alle Kameraden müssen mit Angehörigen erscheinen. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Eine zweite Filmvorführung findet am 5. September statt. Für die Jugend finden dieselben Filmvorführungen an denselben Tagen und im selben Lokal nachmittags 4 Uhr statt. Karten für den Abend im Vorverkauf (s. Plakatsäule) und bei den Obleuten, für die Jugend an der Kasse.

Kameraden, beteiligt Euch am Landesverbands-Sporttag am 13. und 14. Oktober. Meldet Quartiere für die 1000 Führer, die vom 13. zum 14. Oktober in Halle übernachten.

•

Kreis-Krieger-Verband. Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr im Saale des „Mars-la-Tour, Große Ulrichstraße 10, Vollversammlung der Kyffhäuser-Jugendgruppen. Erscheinen aller Jungmädchen und Jungmannen ist Pflicht. Eltern und Kameraden sind herzlichst eingeladen.

Der Wehrwolf, Ortsgruppe Halle. Auf die Wehrwolfshilfe-Versammlung am 19. August, 15 Uhr im „Stadtschützenhaus" wird nochmals hingewiesen. Anschließend findet im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, ein Familienabend mit Tanz statt. Gäste sind willkommen.

C. V. J. M., Geiststraße 29. Sonntag, den 19., abends 8 Uhr Gartenfest. Musikalische, turnerische und rezitatorische Darbietungen. Vortrag von Herrn Gewerbeoberlehrer Wüstling. — Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Bühnenvolksbund. Die Schauspielreihe bringt im Stadttheater in der neuen Spielzeit folgende Werke zur Aufführung: Johst: Thomas Paine, Lissauer: Das Weib des Jephta (Uraufführung), Shakespeare: Romeo und Julia, Schiller: Die Räuber, Kotzebue: Die deutschen Kleinstädter, Schönherr: Der Judas von Tirol. Außerdem werden wieder ausgewählte Opern sowie wahlfreie Sondervorstellungen (Oper und Operette) geboten. Die volkstümliche Schauspielreihe im Thaliatheater (1 Mark die Vorstellung) sowie unsere Sonderveranstaltungsreihe (u. a. Guarneri-Quartett, Schlusnus, Musikalische Komödien) können auch einzeln abonniert werden. Wesentliche Vergünstigungen beim Besuch von Symphoniekonzerten im Stadttheater und Kulturfilmen. Neuanmeldungen werden täglich angenommen. Die Mitglieder der Reihen A, B und C haben heute das erste Mitteilungsheft sowie die neuen Mitgliedskarten durch die Post zugestellt erhalten. Für die Reihen D und E erfolgt die Zustellung Anfang nächster Woche. Die Mitglieder der Reihen D und E, die ihren Beitrag noch nicht entrichtet haben, werden höflichst an die Erledigung erinnert. Geschäftsstelle jetzt Martinsberg 15, Tel. 216 43, geöffnet täglich von 8.30 bis 1.30 und von 4 bis 6.30 Uhr (auch Sonnabends).

Volksbühne. Das Stadttheater rüstet jetzt zur Eröffnung der neuen Spielzeit. Unser Spielplan bringt die Opern Lohengrin, die Hugenotten, Tosca, Entführung aus dem Serail, Julius Caesar und die 3 Einakter von Krenek. Im Schauspiel wird zuerst Lessings (200 Geb.) gedacht. Die Mitglieder werden um umgehende Abholung ihrer Karten gebeten, da wegen des starken Zuspruchs verschiedene Abteilungen schon überzeichnet sind. Zahlreiche Sondervorstellungen und die Thaliareihe ergänzen den Spielplan. Weitere Vergünstigungen haben unsere Mitglieder für Sinfoniekonzerte, Kulturfilm u. a. Wer zwei neue Mitglieder wirbt erhält selbst eine Vorstellung frei. Anmeldeschein und Auskunft in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14. Ruf 234 79.

Dorine und der Zufall!?

Miet-Auto
4- und 5-Sitzer.
Omnibus für 20 Personen für Gesellschaftsfahrten
RUF 31720
Fischer, Merseburger Str. 97

WALHALLA
Täglich 20 Uhr.
Der Trumpf 1928 ist die Original-Varieté-Revue
„Die große Parade"
25 art. Bilder mit nur tabelh. Höchstleist.
60 Künstler von Weltruf!
U. a.:
Rafajettes Radio-Hunde
von der Scala Berlin sowie
Martini Sceny,
d. mexikan. Weltw.
Trotz ungeh. Unk. gewöhnliche Preise ab 60 Pfg.
Café Walhalla
nachm. u. abends ab 20 1/2 Uhr Künstler-Konzert.

Heydrich Konservatorium
für Musik, Theater, Lehrberuf, Chor, Orchester- u. Jugendklassen für Klavier, Violine, Cello usw.
Sprechstunde des Direktors 12—1, 3—4 Uhr Gütchenstr. 20.

Auswärtige Theater
Sonntag, 19. August
Schauspielhaus Leipzig: 15 1/2 Uhr Bubiköpfe. 20 Uhr Unter Geschäftsaufsicht.
Neues Theater Leipzig 19 1/2 Uhr Der Freischütz.
Altes Theater Leipzig: 20 Uhr Die Perle.
Opernhaus Dresden: 19 1/2 Uhr Die Boheme.
Schauspielhaus Dresden: 19 1/2 Uhr Oktobertag.

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst.
Dir. Richard Beth
Das beliebte
Hans Prechtel-Ensemble
mit vollständig neuem Programm
Sonnabend nach der Vorstellg.
Preis- und Roulett-Tanz

Rolläden Jalousien Schaufensterrolles
liefern und reparieren
Franz Rudolph & Co.,
Krausenstraße 15, Fernruf 22106.

Stahlhelmkamerad führt alle Malerarbeit. bei denkbar billiger Berechnung aus. Treppenhäuser und Fassade ganz billig. Angeb. erb. unt. R. R. 1572 an die Geschäftsstelle d. Zg.

Zugkronen
mit 60 cm Seidensch. v. 37 M. an, auch Teilzahl.
G. Brose, Gr. Sandberg 8.

Lohnfuhren
übern. bei bill. Berechn. mit 2-t-Eillastwagen. — Tel. 815 60. 1838

Achtung!
Kaufe jeden Posten getr. Herren- und Damenkleidung. Angebote unter P. F. 1540 an die Geschäftsstelle d. Zg.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Bild-Rundfunk in Deutschland

Die verschiedentlich umlaufende Nachricht, daß die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft den Bild-Rundfunk nach dem englischen System „Fulton" am 1. Oktober in Deutschland einführen würde, beruht nicht auf Richtigkeit. Richtig ist lediglich, daß die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, wie alle technischen Neuerungen auf ihrem Gebiet, auch die Bildübertragung fördert und um ihre Einführung in den praktischen Rundfunkbetrieb bemüht ist. Es gibt neben der Bildübertragung nach Kapitän Fulton noch andere deutsche und ausländische Systeme, die alle sorgfältig auf ihre Eignung geprüft werden müssen. Für eine allgemeine Einführung kommt nur ein sehr billiger Apparat in Frage. Der Fultograph soll etwa 300,— RM. kosten und bei Verwendung primitivster technischer Mittel ist es möglich, mit dem Apparat etwa 3—4 kleine Bilder in 25 Minuten aufzunehmen. Die Bedienung ist natürlich nicht so einfach wie beim üblichen Rundfunkempfänger, da für jedes einzelne Bild besondere Manipulationen vorgenommen werden müssen und eine chemische Flüssigkeit verwendet wird. Man muß zugeben, daß in dieser Beziehung noch vieles verbessert wird, außerdem bleibt die Frage nach der Verwendungsmöglichkeit und dem allgemeinen Bedürfnis noch ungeklärt. Sieht man von der Uebermittlung von Wetterkarten, Kurszetteln, statistischen Kurven, Tafeln usw. ab, die wohl mehr in das Gebiet der Nachrichtenübermittlung durch die Telegraphenverwaltung fallen und für die jeweils nur ganz bestimmte, begrenzte Interessenkreise in Frage kommen, so bleibt für den Rundfunk in erster Linie die Uebertragung von Bildern für die aktuelle Berichterstattung und als Ergänzung des Vortragswesens. Eine derartige Uebertragung könnte nur außerhalb der bisherigen Programmzeiten — also im wesentlich vormittags — erfolgen, wenn es sich nicht ermöglichen läßt, besondere Wellen für Bild-Rundfunk zur Verfügung zu stellen. Die aktuelle Berichterstattung könnte ungefähr das bringen, was illustrierte Zeitungen bieten.

Bei den Rundfunkvorträgen lassen sich die zu ihrer Belebung durchaus erwünschten Illustrationen, wie sie einzelne Funkzeitschriften schon bringen, nicht in die Vorträge hineinflechten, sondern müssen außerhalb der Programmzeit besonders aufgenommen werden. Die Uebertragungszeit für eine größere Anzahl von Bildern ist aber sehr lang und die Qualität entspricht im allgemeinen nicht dem, was der Leser guter illustrierter Zeitungen gewöhnt ist. Es ist natürlich möglich, auch Bilder von ganz hoher Qualität in verhältnismäßig kurzer Zeit zu übertragen, aber die dazu erforderlichen Apparate sind zur Zeit noch unerschwinglich.

Aus all diesen Gründen erscheint es noch fraglich, ob die vorhandenen Bild-Systeme zur Zeit für den Rundfunkbetrieb schon geeignet sind, und es ist verständlich, daß die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ebenso wie die meisten ausländischen Organisationen, beispielsweise auch in England, eine gewisse Zurückhaltung zeigen. Zu verantworten ist lediglich die Einführung eines wirtschaftlich und technisch von Anfang an möglichst vollkommenen Systems, da die Rundfunkteilnehmer nicht der Gefahr ausgesetzt werden dürfen, daß bei etwa erfolgender System-Aenderungen die von ihnen gekauften Apparate unbenutzbar werden.

Die österreichische Rundfunkorganisation ist dieses Risiko scheinbar eingegangen und wird am 1. Oktober die Bildübertragung nach System Fulton in ihr Programm aufnehmen. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft wird in Zusammenarbeit mit der Reichspost und den in Frage kommenden Erfindern an der Weiterentwicklung arbeiten und hierbei auch die österreichischen Erfahrungen verwerten.

Ein Oratorium aus der Leipziger Thomaskirche. Am Sonntag, den 26. August, veranstaltet abends 20 Uhr Professor Gustav Wohlgemuth mit seinen Sängern und dem Leipziger Sinfonieorchester in der Thomaskirche zu Leipzig eine Aufführung des Oratoriums „Manasse" von Friedrich Hegar. Als Solisten wirken mit Lotte Mädler-Wohlgemuth (Sopran), Paul Beinert (Tenor) und Max Spilcker (Bariton). Dieses musikalisch hervorragende Ereignis wird von der Mirag auf Mitteldeutschland übertragen werden.

Zum Gedächtnis Klabunds. Am Sonnabend, den 18. August in der Zeit von 19.45 bis 20.10 Uhr wird Arthur Silbergleit auf der „Deutschen Welle" Königswusterhausen zum Gedächtnis Klabunds sprechen.

Wochenprogramm der „Mirag"

vom 19. bis 25. August

Leipzig Welle 365,8; Dresden Welle 275,2.

Regelmäßig wochentags: 10: Baumwolle, amerik. Metalle. — 10.05: Wetter Verkehr. — 10.25: Presse. — 11.45: Wettervoraussage, Wasserstände. 12.55: Zeitzeichen. — 13.15: Presse, Börse. — 14.45: Landwirtsch., Berliner Oel-Notizen und Butter — 15.30: Berliner Devisen und Produkte. — 15.45: Baumwolle, Landwirtschaft, Produkte, Magdeburger Zucker, Berliner Devisen, Schrott. — 16: Wiederholung der Kurse. — 20: Wetter. Zeit, neueste Nachrichten. Sport.

Sonntag, 19. August: 8.30: Orgelkonzert. 9.00: Morgenfeier. 10.00: Rede des sächs. Finanzministers Weber auf dem Sächs. Handwerkertag zu Leipzig: „Finanzpolitik und Handwerkwirtschaft." 11.00: Gustav Mahler: „Das Lied von der Erde," Uebertagung aus dem Mozarteum in Salzburg (Dirigent: Bruno Walter). 12.00: Dr. Hans Meier-Leipzig: „Von Berlin zur Mandschurei." 12.30: Grete Ilm, Berlin: „Der Welttheaterkongreß." 13.00: Dr Arland-Leipzig: „Neuzeitliche Getreideaufbewahrung." 13.30: Gartenbauinspektor Ewald Ernst-Dresden: „Herbstarbeiten des Gartenfreundes." 14.00: Stimmen der Auslandspresse. 14.15: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 14.30: Konzert aus der Jahresschau in Dresden. 15.30: Alfred Döblin. (50. Geburtstag am 10. August.) 16.30: Orchester-Konzert, Leipziger Sinfonie-Orchester. 18.30: Dr. F. Boeßler-Leipzig: „Das Wohnungsproblem im Lichte der Reichswohnungszählung." 19.00: Dr. Walther Curtius-Leipzig: „Zum 70. Geburtstag Ludwig Wüllners. 19.30: Lustiges Sängerraten und Wettsingen. (Die Hörer müssen die am Abend mitwirkenden Sängerinnen und Sänger erraten.) 20.30: Militär-Konzert. (Musikkorps des 3. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Regts.) 22.30—00.30: Tanzmusik.

Montag, 20. August: 14.30—15.30: Musikalische Kaffeestunde. 16.00: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Konzert, Leipziger Sinfonie-Orchester. 18.30: Englisch für Anfänger. 19.00: Dr. Friedrich Schlegel-Dresden: „Wanderfahrt in Süddeutschland: Am Römerwald." 19.30: Reg.-Baumeister Richter-Leipzig: „Technische Bauten in den Alpen." 20.15: Willy-Buschhoff-Abend. 21.15: Kammermusik. 22.30—24.00: Nachtmusik.

Dienstag, 21. August: 15.00: Konzert aus der Jahresschau in Dresden. 16.30: Konzert, Leipziger Sinfonie-Orchester. 18.05: Frauenfunk: Frau Eva Büttner-Dresden: „Die Frau und das Theater." 18.30: Französisch für Anfänger. 19.00: Dr. Seifert-Leipzig: „Kitsch und Kunst." 19.30: Dr. W. Rammer-Leipzig: „Spaziergänge mit einem Naturforscher." 20.15: Musik für zwei Geigen. 21.15: 1. Die Sommernacht, Dialog in einem Akt von Rudolf Presber. — 2. Der Glückliche, Kapriccio in einem Aufzug von Wilhelm Wolters. 22.30—24.00: Nachtmusik.

Mittwoch, 22. August: 15.00: Konzert aus der Jahresschau in Dresden. 16.30: Für die Jugend: Das Leuchtkäferlein. Ein Spaziergang mit Erzählungen, Liedern und Spielen von Maria Clara Keller. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Min.-Rat Dr. Flatow: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: „Arbeitsrecht." 19.25: Prof. Dr. Ewald Sachsenberg, Techn. Hochschule, Dresden: „Vorauslese des Menschen für den Beruf." 20.15: Irische Volksgesänge (Vorgetragen von G. Crofts, Tenor, Dublin.) 21.00: Heitere Stunde. (Gesang und Orchester.) 22.15—24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, 23. August: 15.00: Konzert aus der Jahresschau, Dresden. 16.30: Konzert, Leipziger Sinfonieorchester. 18.05: Rechtsfunk. 18.20: Steuerrundfunk. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.00: Prof. Ottomar Enking-Dresden: „Graphologie." („Die Handschrift als Erlebnis.") 19.30: Prof. Dr. Klemm-Leipzig: „Das Geheimnis des Selbstverständlichen." 20.15: „Zigeunerliebe". Romantische Operette von A. M. Willner und R. Bodanzky, Musik von Franz Lehár. 22.15: Funkpranger. Ab 22.40: Funkstille.

Freitag, 24. August: 15.00: Konzert aus der Jahresschau, Dresden. 16.30: Konzert, Dresdner Rundfunkkapelle. 18.05: Leseproben aus Neuerscheinungen. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.25: Min.-Rat Dr. Flatow: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: „Arbeitsrat." 19.25: Dr. Ernst Latzko-Leipzig: „Der Ursprung der Katzenmusik." 20.15: Waldromantik. (Gesang und Orchester.) 21.15: Waldromantik in der Dichtung. 22.30—24.00: Nachtmusik.

Sonnabend, 25. August: 15.00: Konzert aus der Jahresschau in Dresden. 16.30: Konzert, Dresdner Rundfunkkapelle. 19.00: Karl Schück-Leipzig: „Amerikanisches Wochenende". 19.30: Dr. W. Rammer-Leipzig: „Die Tierwelt des Hochgebirges." 20.15: Dr. Hans Harbeck-Hamburg mit seinem Programm: „Der Humor liegt auf der Straße." 21.15: Vierhändige Klaviermusik. 22.30—24.00: Funkbrettl.

Für die Reise **Radio-Koffer-Empfänger** Für Boot und Auto
Koffer-Musikapparate
Radiohaus Leipziger Turm C. F. RITTER. Leipziger Straße 86
Bringen Sie uns während der Ferien Ihren Accu in Pension

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift **Der Deutsche Rundfunk**, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Heft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0010

III. Bekanntmachung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig

A.

Aktienumstückelung gemäss 7. Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung:

Wir fordern hiermit die Inhaber unserer Aktien, deren Nennbeträge auf RM. 40,— lauten, auf, diese nebst dazugehörigen Gewinnanteilscheinbogen mit Dividendenscheinen für 1928 ff. (Nr. 11) unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses in doppelter Ausfertigung

bis spätestens 1. Oktober 1928 einschließlich

zum Umtausch in Aktien über RM. 100,— oder RM. 1000,— bei folgenden Stellen während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen

- bei uns in Leipzig oder unseren Niederlassungen in Chemnitz, Dresden, Halle a. S. sowie allen sonstigen Zweigniederlassungen,
- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dessau, Dresden, Elberfeld, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Königsberg i. Pr., Lübeck, Magdeburg, Meiningen, München, Münster, Naumburg, Nürnberg, Stettin, Stuttgart,
- bei der Amsterdamschen Crediet Maatschappij in Amsterdam,
- bei der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Dessau,
- bei dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. in Düsseldorf und Barmen,
- bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München und Nürnberg,
- bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt A.-G. in Braunschweig,
- bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,
- bei der Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien,
- bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, Krefeld, Düsseldorf und Aachen,
- bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim,
- bei dem Bankhaus Altenburg & Lindemann in Naumburg a. S.,
- bei dem Bankhaus S. Bleichröder in Berlin W 3,
- bei dem Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin W 56,
- bei dem Bankhaus Simon Hirschland in Essen-Ruhr,
- bei dem Bankhaus Johann Liebieg & Comp. in Wien,
- bei dem Bankhaus L. Wolfrum & Co. in Außig (Elbe).

Wir erklären uns gleichzeitig bereit, unsere Aktien über RM. 20,— und RM. 100,—, die allein oder zusammen mit Aktien über RM. 40,— eingereicht werden, in Aktien über nom. RM. 1000,— oder RM. 100,— in entsprechendem Gesamtnennwert umzutauschen.

Inhaber von Aktien über RM. 40,— sind berechtigt, insoweit die Gewährung von Aktien über RM. 20,— zu verlangen, als dies zur Vermeidung des gänzlichen oder teilweisen Verlustes ihres Aktienrechtes erforderlich ist. Die vorbezeichneten Stellen erklären sich jedoch bereit, um die Ausreichung von Kleinaktien möglichst zu vermeiden, provisionsfrei unter Tragung der Börsenumsatzsteuer einen Spitzenausgleich zu ermöglichen.

Der Umtausch bei uns und unseren Niederlassungen ist in allen Fällen provisionsfrei, bei den übrigen Stellen nur für Stücke, die im Schalterverkehr eingereicht werden oder dem Sammeldepot angeschlossen sind. Sonst wird hier die übliche Provision in Rechnung gestellt.

Die Aushändigung der neuen Aktienurkunden erfolgt, — wenn möglich — sofort oder gegen Rückgabe der über die eingereichten Aktien ausgestellten Empfangsbescheinigung bei derjenigen Stelle, bei der die Bescheinigung ausgestellt worden ist. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigung zu prüfen.

Diejenigen unserer Aktien über RM. 40,—, die nicht **bis zum 1. Oktober 1928 einschließlich** eingereicht sind, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt werden. Die auf die für kraftlos erklärten Aktien entfallenden neuen Aktien unserer Gesellschaft werden nach Maßgabe des Gesetzes verkauft. Der Erlös wird abzüglich der entstandenen Kosten an die Berechtigten ausgezahlt bzw. für sie hinterlegt.

B.

Verlängerung der Umstellungsfrist:

Zwecks Durchführung der Beschlüsse unserer außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 hatten wir u. a. im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 25. Februar 1925 unsere Aktionäre aufgefordert, ihre Aktien über M. 300,—, M. 1200,—, M. 5000,— und M. 10 000,— sowie die Mäntel der Aktien über M. 1000,— bis zum 25. März 1925 einzureichen. Wir verlängern hiermit die Einreichungsfrist

bis zum 1. Oktober 1928 einschließlich

und zwar werden bis zu diesem Zeitpunkt

bei uns in Leipzig und unseren sämtlichen Niederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden die Mäntel der Aktien über M. 1000,— auf RM. 40,— abgestempelt. Dagegen werden für jede eingereichte Aktie über M. 10 000,— vier neu gedruckte Aktien über je RM. 100,—, M. 5000,— zwei neu gedruckte Aktien über je RM. 100,—, M. 1200,— eine Aktie über RM. 40,— und ein Anteilschein über RM. 8,—, M. 300,— ein Anteilschein über RM. 12,— gewährt.

An Stelle von Anteilscheinen oder gegen solche im Betrage von insgesamt RM. 20,—, 40,— oder 100,— und dem Vielfachen hiervon werden neugedruckte Aktien über RM. 20,— oder RM. 100,— im entsprechenden Verhältnis ausgegeben. Wir möchten, was besonders für die Inhaber von M. 1200,—, M. 1000,— und M. 300,— Stücken zu beachten ist, nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Aktien über RM. 40,— zur Umstückelung und die Anteilscheine über RM. 8,— und 12,— zum Umtausch

bis zum 1. Oktober 1928 einschließlich

einzureichen sind und nachdem für kraftlos erklärt werden. Die Aktien über M. 300,—, die bis zum 1. Oktober 1928 nicht eingereicht sind oder uns nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt. Im übrigen wird, wie zu A. dieser Bekanntmachung am Schlusse ausgeführt, verfahren.

C.

Umtausch der Anteilscheine:

Gemäß § 17 Abs. 5 der 2. Durchführungsverordnung in der Fassung der 5. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldmarkbilanzen fordern wir hierdurch die Inhaber von Anteilscheinen über RM. 8,— und RM. 12,— unserer Gesellschaft auf, die Anteilscheine zum Umtausch in Aktien über RM. 20,— oder RM. 100,—

bis zum 1. Oktober 1928 einschließlich

bei uns in Leipzig und unseren sämtlichen Niederlassungen sowie bei den sonstigen oben für die Städte Berlin, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg und München benannten Stellen

während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen.

Gegen eingereichte Anteilscheine, deren Gesamtnennwert sich in Aktien über RM. 20,— oder 100,— darstellen läßt, werden solche zurückgegeben, wobei die Umtauschstellen einen etwa erforderlich werdenden Spitzenausgleich — soweit möglich — gern vermitteln.

Der Umtausch der Anteilscheine an den Schaltern der Einreichungsstellen ist provisionsfrei, sonst wird die übliche Gebühr berechnet.

Anteilscheine, die nicht bis zum 1. Oktober 1928 zum Umtausch in Aktien eingereicht werden oder deren Gesamtnennwert die zum Ersatz durch Reichsmarkaktien erforderliche Summe nicht erreichen und uns nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt. Im übrigen wird, wie zu A. dieser Bekanntmachung ausgeführt, verfahren.

Leipzig, den 15. Juni 1928.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Achtung!

In einem modernen Geschäftshaus in guter Lage Eislebens ist ab 1. Jan. 1929 ein 11×11 m großes

Geschäftslokal abzugeben.

Gefl. Zuschriften von nur kapitalkräftigen Firmen unter **R. N. 1569** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn liefert Holsteinische

Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- und Ackerpferde

zu festen Preisen, direkt vom Züchter bezogen. Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren usw. Prospekte gratis. Adr.:

Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes

---

71. Kaltblut-Auktion

in Königsberg (Pr.) auf dem Messegelände (Eingang v. Hansaring) am 23. Aug. 1928 von ca. 140 Kaltblut-Arbeitspferden (Ermländer), Zuchtstuten und Absatzfohlen.

Zeitfolge: Donnerstag, d. 23. August, um 9½ Uhr vorm. Vorführung der zur Versteigerung kommenden Pferde und Fohlen, daran anschließend Auktionsbeginn.

(Das Messegelände ist mit der Elektrischen Linie Nr. 3 und 13 vom Hauptbahnhof zu erreichen).

Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde E. V. Königsberg i. Pr., Schubertstr. 15.

Lokomobilen

verkauft und vermietet

Hermann Eisenkraut,

Delitzscher Str. 29.

Fernruf 229 94.

Technikum Lage Lippe — **Ingenieur-Schule** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie, Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Verdingung

der Schlosserarbeiten für das Kinderheim im Grünflächengelände der Artilleriestraße Sonnabend, den 25. August 1928 10 Uhr, in der städtischen Hochbauverwaltung, Rathausstraße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 17. August 1928.

Städtische Hochbauverwaltung.

Zerrissene Strümpfe

werden durch das neue Listru-Strumpf-Stopfverfahren schnell repariert. Ueberzeugen Sie sich bitte ab nächsten Montag bei der Firma

W. F. Wollmer

Große Ulrichstraße 6—10

selbst davon.

Vom Montag, den 20. d. M. ab, steht eine große Auswahl prima hochtragender u. neumilchender

Kühe

u. hochtragender

Färsen

zum Teil mit ostpreußischen Herdbuchscheinen bei mir zum Verkauf.

S. Pfifferling, Halle a. S.

Franckestr. 17 — Fernruf 262 88

Verpachtungen

Tischlerei und Glaserei

über 10 Jahre bestehend, mit 4 Hobelbänken, elektrischem Maschinenbetr., weg. Todesfall sofort zu verp., später Kauf nicht ausgeschlossen. 3–4000 M. erford. z. Übern. Häger, Muschwitz Station Lützen oder Pörsten. 4515

Gartengrundstück

Gr. Bauplatz

in der **Hindenburg-Str., Sangerhausen**, vorzügliche Lage für jedes Geschäft, besonders für Fleischerei,

zu verkaufen.

Offerten unter R. C. 1559 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fr. Zwickert, Halle (S.)

empfiehlt ab Sonntag, den 19. Aug., große frische Transporte **schwedischer, dänischer und Holsteiner**

Pferde, äußerst preiswert.

Fernruf 22921.

Treffe am **Sonnabend** mit einem Transport **frischmilchender u. hochtragender junger**

Kühe

ein. Selbige stehen im **Gasthof zur grünen Tanne in Zöberitz** zum Verkauf.

Ernst Reiß, Viehhändler.

Kaufgesuche

Einwandfreie 4- u. 6-Sitzer 4566

Personenkraftwagen

für Autolohnfahrten im **Harz zu kaufen gesucht.** Es kommen nur monatliche Teilzahlungen in Frage. Angebote unt. R. O. 1570 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Mein **Fabrikgebäude**

bish. mechan. Weberei, direkt am Bahnhof, mit Wohn. u. Anl., für jede Industrie geeignet, für 12 000 M. zu verk. Max Hempel, Triebel (N.-L.).

Diemenplane

gebraucht, wasserdicht, 130 qm groß, zu verk. **Thate, Restaurant,** Berliner Straße 81. 1791

Hochfeiner **Teckel-Rüde**

1½ J. alt, hirschrot, Pr. 75 M., sowie ein 5 Mon. alten, schwarzbr. Rüde, Pr. 50 M.; desgl. Hündin 35 M. Alles sehr schöne Tiere. **Schwäblein,** Biernau (Thür.).

Moostorfstreu

Mull- u. Stalldünger liefert prompt und billig, frachtfrei Station. Händler erhalten Rabatt und Kundenschutz. **Jakob Blocher, Halle (Saale),** Marsstr. 10. Fernruf 259 84.

Jagdhund

D.-Drahthaar-Rüde durchweg braun, glattes, straffes Haar, gut im Gebäude, im 3. Felde zu verk. Der Hund ist erstklass. f. Niederjagd, ff. Nase, sich. Vorstehen, Allesapport., prägtige Wasserarbeit, Verlorensucher, stubenrein, mannfest. Es mögen sich nur Jäger melden, die gewöhnt sind, einen Hund mit Temperament zu führen. Auf Probe ausgeschlossen. Vorführ. wird gern gewährt. 4523 **K. Tornack,** Lehrer, Gollma Kreis Delitzsch.

Verkaufe größ. Posten **Mutterschafe u. Hammel** teils mit voller Wolle, auch in kleineren Posten abzugeben. 4538 **Otto Pinkert,** St. Micheln bei Mücheln (Bez. Halle).

Junge hochtragende **Kuh** zu verk. Schochwitz Nr. 29.

Gaskocher mit Tisch

von 36,— Mark an **G. Brose,** Großer Sandberg 8

Auf den Bahnhöfen Rössen u. Leuna soll zum 15. Sept. 1928 je eine Bahnhofsbuchhandlung neu eingerichtet u. gegen eine Pachtvergütung nach Hundertsätzen der Bruttoeinnahmen bei gleichzeitiger Festlegung einer jährlichen Mindestpacht verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen nebst Angebotsfragebogen können gegen Einsendung von je 1 Rm. in bar — nicht in Briefmarken — vom Präsidialbüro, hier, Thielenstr. 2, bezogen werden.

Die unterschriebenen Pachtangebote sind bis zum 30. August d. J. vormittags 9 Uhr verschlossen u. versiegelt mit der Aufschrift „Pachtangebot auf Bahnhofsbuchhandlung Rössen" oder „Pachtangebot auf Bahnhofsbuchhandlung Leuna" an das Präsidialbüro, hier, Thielenstr. 2, portofrei einzusenden.

Eröffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Zeitpunkte in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Halle (Saale), im August 1928.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Stellenangebote

Bürohilfe

gesucht. Kurzschrift u. Maschinenschreiben Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Rittergut Queß** Post Niemberg (Bez. Halle)

Anzeigenwerber

(hohe Verdienstmöglichkeit) für unsere Zeitung **gesucht.** Angeb. mit Vergütungsanspr. sind uns schriftlich einzureichen. 4567 **Haus- u. Grundbesitzer-Verein zu Halle,** Barfüßerstr. 15.

Kellner- oder Koch-Lehrstelle

in gutem Hause g. sucht. **Herm. Kahle,** Bad Frankenhausen, Bahnhofstr. 30.

Zum 1. September **junger Mann** und **jg. Mädchen** als Anfänger gesucht. Gute Figur und singend. Theaterdirektion Reitzammer, z. Zt. Burgstall (Kr. Wolmirstedt).

Suche zum 1. September sauberes, fleißiges **Stubenmädchen** mit Servier- und Plättkenntnissen. Frau Liesel Kobe, Dom. Neubeesen bei Alsleben (Saale).

Suche zum 1. Septemb. einen **Kochlehrling.** Söhne achtbarer Eltern, nicht unter 18 Jahren, wollen sich melden. „Schwarzer Adler", Magdeburg-B.

Jüngere 1822 **Kontoristin** zur Aushilfe auf ca. 14 Tage ab 20. August gesucht. Angebote unter R. A. 1557 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinderl. 1826 **Alleinmädchen** sucht sofort Oberbeamter. Angeb. unter R. E. 1561 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrliches, zuverlässiges **Mädchen** nicht unter 22 Jahren, mit guten langjährig. Zeugnissen, für 3-Personen-Haushalt nach Berlin gesucht. Direktor Boost, Kaiserstraße 9.

Stellengesuche

Jg. Buchhalter 23 J. alt, der im kaufmännischen und Bankfach ausgebildet, sucht pass. Stellung sofort od. 1. Okt. Angeb. erb. unter R. B. postlagernd Zörbig.

Empfehle: **Oberschweizer** mit eigenen Leuten, mit 5- u. 6jähr. Zeugnissen, Freischweizer und Unterschweizer zu jeder Zeit. Emil Müller, gewerbsmäßiger Stellenvermittler (früher Oberschweizer), Schmölln (Thür.), Weststraße 44. Fernruf 1352.

Suche für meinen Sohn (Mittelschulbildung), zu Ostern 1837 **Lehrstelle als Koch** Angebote erbeten unter R. S. 1573 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Jg. Stenotypistin Reichskurzschrift (100 S.) u. 10-Fingersystem, sucht Stellung als Anfängerin oder Lehrling. Angebote unter R. G. 1560 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Witwer

50er Jahre, Hausbesitzer, mit gut., liebev. Charakt., wünscht mit einer rechtschaffenen einf. Frau, a. vom Lande, zwecks spät. **Heirat** bekannt zu werden. Zuschriften unt. R. F. 1562 an die Geschäftsst. d. Ztg. in Weißenfels.

Mietgesuche

Wohnung

3—4 Zimmer, sofort oder zum Herbst, evtl. gegen Abstand oder Hypothek, falls Tilgung in Monatsraten möglich ist, gesucht. Angebote unt. E. H. 1824 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Berufstät. Dame sucht zum 1. September **möbl. Zimmer** im Nordviertel. Angeb. unter R. K. 1566 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche ab sofort zwei schöne, helle 1823 **Zimmer** (Wohn- u. Schlafzimmer) mit elektr. Licht, evtl. Badegelegenheit, in guter Lage. (Sängerin am Stadttheater.) Angebote mit Preisangabe erb. unt. R. B. 1558 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Jalousie-Werkstätten **Ernst Eibel, Halle** Bertramstr. 23, Tel. 290 09. **Reparaturen und Neuanlagen.**

Beschlagnahmefreie **Wohnung** gegen Baukosten, Untermietswohng., zu vermiet. durch Zentral-Nachweis, Streiberstr. 27, II.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Flügelbenutzung zum 1. Sept. zu verm. Viktor-Scheffel-Str. 6, I., links.

---

2 beschlagnahmefreie **Wohnungen** 4 Zimmer mit Küche, Ecke Delitzscher Str. (Grenzweg) sofort zu vermieten. Auskunft erteilt Reuter, Lafontainestr. 33, zwischen 13 und 14 Uhr täglich.

Gut möbliertes, sonn. **Zimmer** mit elektr. Licht in gut. Hause an gebild. Herrn zu vermieten. Friedrichplatz 6, part.

In herrsch. Hause großes, schön möbliertes Doppelzimmer, auch als Büro geeignet, zu verm. Ruhige, zentrale Lage, elektr. Licht, Tel., Bad, mit und ohne Pension. Händelstr. 3, pt. (Reich).

Mietgesuche

Wohnungstausch.

Geboten wird 3—4 Zim.-Wohnung in Zeitz. **Gesucht** wird gleiche Wohnung in Halle.

Anhaltische Kohlenwerke, Grundstücksabteilung, Prinzenstraße 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0011
DFG

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Paul Wintzer und Frau
Irma geb. Wege

Halle (S.), den 16. August 1928.

Elektr. Beleuchtungs-Körper und elektrische Geräte
modern und preiswert.
Teilzahlung gestattet.
besonders billig: von ausw. Baulagern zurückgek. Kronen. Ampeln usw. mit kleinen Schönheitsfehlern

Karl Erge (Inh. A. Menk)
elektrotechnisches Büro
Götchenstr. 20. Tel. 22700. Kein Laden

Der Sitz
bewährt die Arbeit!

Für **29** Mk. fertige Ihnen einen flotten, eleganten u. vorzüglich verarbeiteten

Anzug
oder **Mantel**
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebr. Stoffen, einschl. Anfertigung 37 Mk.

Maßatelier
M. Peim
Inh. B. Schleusinger
Gr. Steinstr. 6
neg. der Fa. Fruth & Co.

Jalousien Rollos Rolladen
liefert und repariert
Gustav Hüsemann
Jalousie-Werkstätten
Halle
Gr. Märkerstr. 7
Fernruf 28681

... plötzlich geht das Licht aus!

Größte Verlegenheit!

Sicherung durch?
Kein Ersatz?

Einfache Abhilfe:

Nimm Elfa-Automat

Ein Druck auf den Knopf schaltet den Strom sofort wieder ein.

Von jedermann zu bedienen!

Einmalige Anschaffung!

Druckknopf

2, 4 u. 6 Amp. RM. 4.60, 10 Amp. RM. 5.—, 15 Amp. RM. 5.50 das Stück

BEI JEDEM ELEKTRO-INSTALLATEUR ZU HABEN!

Nach längerem Leiden verschied heute unser Geschäftsführer

Herr Direktor

Hermann Orlowius

Der Entschlafene stand seit ihrer Gründung an der Spitze unserer Gesellschaft und hat mit seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten in zäher Schaffenskraft und in unermüdlichem Pflichtbewusstsein stets vorbildlich und erfolgreich für den Aufbau und die weitere Entwicklung unseres Unternehmens gewirkt.

Seine vornehme Gesinnung und sein lauterer Charakter haben ihm weit über seinen Wirkungskreis hinaus aufrichtige Anerkennung und Freundschaft eingetragen.

Wir beklagen seinen Verlust aufs tiefste und werden dem uns zu früh Entrissenen stets ein treues Andenken bewahren.

Leipzig, den 17. August 1928.

Thüringische Kohlen- und Brikett-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Leipzig.

Am Riebeckplatz — **C.T** — **Gr. Ulrichstr. 51**

Zwei Spielpläne ganz großer Qualität!!!

Besuchen Sie nach Möglichkeit die ersten Nachmittags-Vorstellungen, da der Abendandrang ein ganz gewaltiger ist.

Ein deutsches Standardwerk!

Herr Meister u. Frau Meisterin

Die Liebe ist das reinste Glück auf Erden,
Nur wer sie fühlt, empfindet frohen Sinn,
Drum reicht die Hand, um glücklich ganz zu werden, — der Meister seiner Meisterin.

8 Akte ernsten und heiteren Spieles nach der bekannten gleichnamigen Novelle von Alfred Theodor Mann.

In den Hauptrollen:
Maly Delschaft – Karl de Vogt
(Die schöne Meisterin) (Der Meister)

Albert Paulig / Luise Werkmeister / Ed. von Winterstein / Anna Müller-Linke / Vicky Werkmeister / Ida Wüst / Hans Albers / Robert Garrison / Paul Rehkopf / Willy Kaiser-Heyl / Gerhart Ritterband / Karl Auen / Philipp Manning / Elsa Wagner.

Der bunte Teil, wie immer, vielseitig und abwechslungsreich!!

Auf der Bühne:
4 Millons
Phänomenaler akrobatischer Gladiatorenakt.

Jugendliche haben Zutritt und zahlen unter 14 Jahren zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Beginn: Sonntags 3 Uhr. — Werktags 4 Uhr.

Ein Film, den jeder Mann, jeder Jüngling, jede Frau, jedes Mädchen gesehen haben muß!

Verheimlichte Sünden
(Küsse, die töten!)

Das tragische Schicksal eines bretonischen Matrosen in 9 ungemein packenden Akten.

Die Hauptrollen verkörpern die namhaftesten internationalen Filmstars:
Dr. T. Maiachowsky, Andreas Seral, Claude Harold, Therese Reignier

Ein gewaltiger Film mit dem großen Akzent der Liebe, Leidenschaft und der Begierde. Ein Film von der Jugend und ihrer überschäumenden Kraft, von Sinnestaumel und Verfall!

hierzu der ausgezeichnete bunte Teil und die C. T.-Wochenschau.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben teuren Entschlafenen, sagen wir allen denen, die uns bei unserem schweren Verluste ihre Teilnahme herzlich bekundeten, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Brautsch.

Schwerz, den 16. August 1928.

Kaffee-Löffel
Alpaka-Silber, echt Silber
billigst
Amand Weiss,
Halle, Kleinschmieden 6.

Gebich's
Prim.-Rad- und Handarbeitsschule.
Gr. Steinstraße 14.
Nähen, Stoppen, Stricken.

Tanzunterricht
erteilt zu jeder Zeit auch Sonntags
G. Wolfrath,
Martinstr. 22.

Buchführungslehrgang
beginnt am 8. Oktober 1928
für Rechnungsführer, Verwalter, Inspektoren, Guts- und Privatsekretäre(innen), Steuerberater, Buch- und Betriebsprüfer, Buchhalter, Geschäftsführer für Buchstellen und Genossenschaften

Rechnungsführerprüfung der Landwirtschaftskammer.

— Aussichtsreicher Beruf. —

Lehranstalt für landwirtschaftliches Rechnungswesen, Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Viktoriastr. 4-7.

Städtisch genehmigte
Sprech- und Redekunst-Meisterin
für rednerisch Berufstätige, Gesangstudierende, für die reifere Jugend! Erlernen der dialektfreien Aussprache, des künstlerischen Vortrages in Vers und Prosa. Künstlerische Ausbildung bis zur Bühnenreife
Anmeldungen schriftlich oder durch Anruf
Elsa Rochel-Müller
Spielleiterin des Schauspiels am Stadttheater Halle-S., Ludwig-Wucherer-Str. 45, Ruf 22154.

Todesfälle

Louise Briese geb. König, Halle. Bestattungsfeier Montag 2½ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Margret Starke, 5 J., Halle. Beerdigung Montag 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Karl Hebit, 73 Jahre, Rob Salzelmen. Beerdigung Sonntag 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus.

Zurück
Dr. B. Beleites
Facharzt f. Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
Bernburger Str. 3.

Von der Reise zurück
Dr. Petzhold
Geiststraße 28.

Hall. Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: Max Burkel
Kleine Steinstraße 4 Fernruf 26893
Bestattungen jeglicher Art, Überführungen.
Eigene Automobil-Überführungswagen.
Geschäftsst. des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins a. G. Deutscher Herold.

Moderne Augenoptik
Richard Hemming
Staatlich geprüfter Optiker
Halle a/S
Brüderstr. No 16
am Markt. - Tel. 25151

Von der Reise zurück
Nervenarzt Dr. Rühle
Große Steinstr. 43 Fernsprecher 26317

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechapparate.
Platten in großer Auswahl.
Großes Lager in Ersatzteilen.
Gustav Lerche, Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 38

Der Zweck des Inserates ist, daß keiner Dein Geschäft vergißt.

Grüne Bühne
Harzer Bergtheater.
Vorstellungen bis 26. August täglich nachm. 4½ Uhr.
Sonntag, den 19. August
„Genoveva" von Hebbel.
Montag, den 20. August
„Die beiden Veronesser" v. Shakespeare.

Stempel-Pfautsch
Gr. Nikolaistr. 6
Fernspr. 23668

Wir haben uns zu gemeinschaftlicher Ausübung der Rechtsanwaltstätigkeit verbunden.
Unsere Geschäftsräume befinden sich **Rathausstraße 8-9.**
Halle (Saale), im August 1928.

Dr. Hans Hirsch,
Rechtsanwalt und Notar
Dr. Friedrich Eisenberg,
Rechtsanwalt

Ich bin als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht Halle a. S., zugelassen.

Halle (Saale), im August 1928.

Dr. Friedrich Eisenberg,
Rechtsanwalt

Auf Kredit

Schlafzimmer für Mark 444,— auf Teilzahlung

Anzahlung nur 50 Mark, Wochenrate nur 5 Mark
Das Zimmer besteht aus Schrank mit oval geschliffenem grossen Spiegel, mit Wäscheeinrichtung, Waschtisch, 2 Nachtspinde, 2 Bettstellen, 2 Drahtmatratzen
Lieferung auch nach auswärts frei mit eigenem Auto

Eichmann & Co.
Grosse Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse.

Möbelkäufer
Ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie unser großes Möbellager vom
Naumburger Möbelhaus
Inh.: Otto Richter
Naumburg a. S.
Unsere Qualität und Preise sind unerreicht.
Auf Wunsch Katalog und Preisliste gratis.
Kredit bis zu 18 Monaten
lieferungsfrei Haus durch eigenes Möbelauto
Holzträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Julius Kegel
Steinweg 53, T. 245
Fachgeschäft für
Musikapparate
Schallplatten
Günst. Zahlungsbedingungen
Reparaturen

Ein Abend der Tänzerin
Skizze von Susanne Tornwald.

vom Mondlicht überrieselt wird. Von fern schimmert die Tanzdiele, abgerissene Klangfetzen wehen herüber. Unter der garten Linie des Vorgarts gleiten flumm, unhörbar, zwei Kämpfer an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0012

Unterhaltungs-Beilage

Sie, die ich nicht kenne

Roman von

Clara Ratzka

[11

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt-Stuttgart.

Krause Geschichten um die schöne Yvonne.

Er bog Zweige auseinander, überquerte einen Grasplatz, stand wieder vor Gehölz, und da sah er durch eine Lücke im Grünen einen offenen Schuppen, an dessen Rückwand allerlei bunte Figuren, fliegende, stehende, halbzerbrochene, angenagelt waren, und im Vordergrund stand ein Mann an einem Tisch und bosselte an einer in groben Zügen herausgearbeiteten Frauengestalt aus hellbraunem Holz.

Das Mädchen aus der Gasse, es konnte nur die Tochter des Meisters sein, hatte einen Arm um seinen Hals geschlungen, den anderen schob sie gerade durch den des Holzbildhauers und legte ihre Hand fest auf die seine, als wolle sie ihn an der Arbeit verhindern.

Der Mann, ein auffallend hübscher, dunkler Bursche, richtete sich lachend auf. Sie rangen in leichten Bewegungen miteinander, wie zum Scherz, und dabei sagten sie sich halblaute, wie es schien, zärtliche Worte, die Herwethe nicht verstand.

Das Mädchen mußte sich beobachtet fühlen, denn ihre Augen irrten ab.

Herwethe merkte es nicht, er war ganz in den Anblick versunken, der sich ihm im Paradiesgarten bot.

Der Gesichtsausdruck, die Bewegungen des Mädchens wurden unlustig. Sie sagte ganz laut: „Lassen Sie das sein, Giordini, es ist ein dummer Scherz," und sich ganz abwendend, in süddeutschem Dialekt: „I mag nimmer. Sein S' net glei so ausg'schamt!"

„Wer hat angefangen?" rief der Bursche schauspielerhaft, ließ von dem Mädchen ab und strich sein langes, schwarzes Haar aus der Stirn, das, glatt und stark, fast bis zu den Augenbrauen reichte.

„I sag immer: Sie können und können kein Spaß net verstehn — und i rauf mi halt gern a bißl." Sie verschränkte die Arme überm Kopf und bog ihren reizenden, etwas zur Ueppigkeit neigenden Körper hin und her.

„Da raufen S' doch mit wem sonst!" rief der Holzbildhauer kalt, etwas höhnisch, und machte sich wieder an seine Arbeit.

Das Mädchen hob dies und jenes auf, zupfte an den Blättern, begann ein Lied vor sich hin zu singen und ging ganz langsam fort, seitwärts in einen halb zugewachsenen Gang hinein.

Herwethe beeilte sich, zum Eingang des Gartens zurückzukommen. Ein Scherz war das Ganze? Ein Spiel? Diese süddeutschen Mädchen waren doch ganz anders als die da oben. Das Wesen der Meisterstochter mißfiel ihm, aber mehr als das reizte es ihn.

„Mit der da möchte ich auch mal ringen," dachte er, „und müßte ich ein paar Monate darum festliegen. Die Schweiz läuft nicht fort."

Er ging auf den Hof und setzte sich auf eine schmale Bank, die an der Werkstätte stand.

Nach einer Weile kam das Mädchen aus dem Garten, einige Aepfel in der Schürze.

Sie blieb ungeniert vor ihm stehen, und jetzt konnte Herwethe erst sehen, wie verführerisch sie war. Nicht einmal hübsch war ihr Gesicht, aber sie hatte eine Art, aus ihren funkelnden Augen zu sehen und den Mund zum Lachen zu verziehen, daß es ihm prickelnd durch den Leib fuhr.

„No? Auf was warten denn Sie hier?" fragte sie, nahm einen Apfel, biß hinein und zog kokett kindliche Grimassen.

Herwethe war aufgestanden. „Ich komme um die Stelle beim Uhrmachermeister Löbbert."

„Mein Vater," sagte sie zwischen dem Kauen. „Es ist ihm einer krank geworden."

Der Meister trat unter die Tür. Brigitte nickte ihm zu und ging ins Haus. „Mus kochen!" rief sie und breitete die Schürze auseinander.

„Ich sah schon mal nach Ihnen aus," sagte Löbbert, „hier, Ihre Papiere. Sie werden sich einarbeiten müssen, aber Sie können bleiben."

Die Männer besprachen noch alles Nähere, die Arbeitsbedingungen, Lohn, Zeiteinteilung, und dann meinte Löbbert, er könne gleich übersiedeln.

Herwethe kam es vor, als wäre er mit beiden Füßen in ein rechtes Abenteuer hineingesprungen.

Er holte sein Ränzel, und es wurde ihm ein Zimmer angewiesen, das gerade über der Tür zum Garten hin lag in dem ausgebauten Giebel des Walmdaches. Außer ihm schlief noch ein anderer Geselle, Fritz Raindl, in dem solide eingerichteten sauberen Raume.

Dieser Fritz kam hinzu, als Herwethe seine Habseligkeiten auspackte. Er pflanzte sich neben ihm auf, piff und warf immer einige Brocken hin, wie: „Die Wasch können S' selber machen." — „Uebers Essen, da is nix zu sagen." — „'s Bett is aa net schlecht." — „D' Meisterin, dös is a Kreuz." — „'sBrigitterl rührt Ihnen nix an — bloß hier und da amal für die Augen vom Vater." Und so ging das immer weiter, während Herwethe alles unterbrachte, vor den kleinen Spiegel trat und sein Haar bürstete und dann die Kleider.

„A ganz an Eigener sein S'," sagte Fritz und klopfte bloß einmal leicht über seine Rockärmel. „Da, kommen S' schon!" und er öffnete die Tür.

„Was ist denn mit der Meisterin?" sagte Herwethe, als sie die Treppe hinuntergingen.

„No — Sie wern's ja bald segn." Er ging ihm voran in ein geräumiges Zimmer hinein, in dessen Mitte ein gescheuerter großer Tisch stand.

Am Kopfende saß eine Frau, so bleich, mit so tiefumschatteten Augen, daß Herwethe erschrak.

„Mutter, das ist unser neuer Geselle, Karl Herwethe," damit machte Löbbert zugleich ein Handbewegung zu den anderen Anwesenden hin und nannte sie der Reihe nach, so wie sie gerade standen und saßen, beim Namen: „Niederleitner, Weininger, mein Sohn August, Giordini, unser Bildhauer, Klara Mohn, meine Nichte, und meine Tochter kennen Sie ja."

Brigitte war gerade hereingekommen. Sie trug eine zugedeckte Schüssel in der Hand. In ihrem Haar, das blond und sehr hübsch frisiert war, hatte sie eine hellblaue Schleife. Es fiel Herwethe auf. Für wen putzte sie sich denn? Doch nicht für alle die, mit denen sie schon am Mittag um diesen Tisch herum gesessen hatte?

Er mußte immer wieder zu der Schleife hinsehen, von dort in ihre Augen und dann zu dem Bildhauer hinüber.

Der saß vornübergebeugt und löffelte die dicke Suppe. Er hatte ein ovales, bräunliches Gesicht, große schwarze Augen und eine kühn geschnittene Nase. Seine Haltung, sein ganzer Ausdruck, seine Schweigsamkeit, alles sagte deutlich: „Ich kann tun und lassen, was ich will, ich bin halt doch der schöne Sandro."

Je länger Herwethe ihn beobachtete, um so mehr vertiefte sich dieser Eindruck.

Man sprach überhaupt nicht viel. Das ging wohl von der Meisterin aus.

Sie zitterte beständig, hatte ein schlaffes Gesicht, und Klara Mohn, die neben ihr saß, steckte ihr jeden Bissen in den Mund. Doch die Augen der Frau gingen groß und prüfend von einem zum andern, und wenn jemand eine Aeußerung tat, die nach ihrer Meinung verkehrt oder unangebracht war, dann tippte sie mit den Fingern der einen Hand, die auf der Platte lag, schnell hintereinander auf den Tisch, als wollte sie sagen: „Das ist ja Unsinn, schwatz nicht so viel." Sie hatte überhaupt eine eindringliche Art, die anderen Menschen zu beherrschen. Das lag schon in ihrem Blicke, der sich ganz gerade in die Augen hineinsetzte, und der festhielt, solange er wollte. Es kam auch vor, daß sie sich mit einer unsicheren, schleppenden Stimme an dem spärlichen Gespräch beteiligte, jedoch niemals, um zu erzählen, sondern nur, um etwas richtigzustellen, zurückzuweisen oder abzuschneiden.

Auch ihre Tochter Brigitte sah die Tischgenossen oft und ziemlich hartnäckig an, doch so, als wolle sie ein heimliches Einver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0013

nehmen herstellen. Ihrem Vater und Klara Mohn begegnete sie sehr achtungsvoll, ja, es schien fast, als ducke sie sich unter jedes Wort, das ihr Vater sprach.

Der saß breit und ruhig da, nahm von keinem viel Notiz und ließ es sich schmecken. Wenn er an jemand das Wort richtete, dann war es immer an Niederleitner, den Altgesellen, einen mageren Menschen mit wild durcheinanderstehendem graublondem Haar, einer zweimal eingeknickten Nase, kleinen Augen, die nahe beieinanderstanden, und einem überhängenden buschigen Bart. Das Kinn war rasiert, zeigte aber graue Stoppeln.

Weininger war untersetzt, von ganz gewöhnlichem Aeußeren und etwas groben Manieren. Er hatte jedoch fröhliche Augen und lachte fast zu allem, was gesagt wurde, wenn auch nicht die geringste Veranlassung für Heiterkeit herauszufinden war.

Dann saß da noch der Sohn August. Er konnte höchstens vierzehn Jahre alt sein, machte einen kränklichen Eindruck und tat, als ging ihn die ganze Tischgesellschaft nichts an. Er hatte ein Buch auf den Knien liegen, in das er immer wieder hineinsah, trotzdem die Mutter es ihm untersagt hatte. Schließlich langte der Vater über den Tisch, ließ sich das Buch geben, betrachtete es mißbilligend und legte es neben seinen Teller.

„Ich meine, du hättest genug andere Dinge, mit denen du deinen Kopf anfüllen solltest," sagte er.

Später erfuhr Herwethe, daß August Gymnasiast war, und daß auch zwei ältere Brüder von ihm auswärts studierten. Der eine wollte Baumeister werden, der andere Arzt.

Nun, ihm konnte das gleich sein, er hatte die Füße unter Meister Löbberts Tisch gestellt; weil sie einem Mädel nachgingen.

Am meisten interessierte ihn natürlich der Italiener. Er schnitzte Figuren für große Kunstuhren, die bei einem bestimmten Glockenschlag irgendwelche merwürdige Dinge vollführen sollten, und er verstand auch etwas von der Technik solcher Uhren.

Wo der nicht alles gewesen war. Man mußte staunen! Er erzählte wahre Wunderdinge, jedoch niemals in Gegenwart des Meisters. Dann konnte Brigitte ihn mit glänzenden Augen und leicht offenstehendem Munde betrachten. Ja, er war schon ein Kerl, das mußte man ihm lassen.

Gleich an Herwethes erstem Abend erzählte Giordini von einem Ritt durch die Abruzzen, den er gemacht haben wollte, und er brachte alles so plastisch heraus und rückte die Gefahren so nahe, daß man förmlich für ihn bangte.

Sagte aber jemand ein besorgtes Wort, dann wandte er sein kühnes Profil herum, machte eine unsäglich wegwerfende Handbewegung und sagte: „Eine grenzenlose Lappalie", was auf Herwethe sehr komisch wirkte.

Er hatte sich diesen Ausdruck ganz und gar angewöhnt, und als Herwethe ihn eines Tages auf den Widersinn aufmerksam machte, sagte er sehr überlegen: „Wissen Sie, was Sie da sagen? Ich habe die deutsche Sprache studiert, Sie haben sie aufgelesen." Und man stimmte ihm im allgemeinen zu, denn schließlich, gewiß, man hatte seine Sprache auf Gassen, Treppen und in durchaus ungelehrten Schulen einfach gefunden und ohne viel Nachdenken hingenommen; dieser Italiener aber, der sich rühmte, vier lebendige Sprachen zu sprechen, ließ es sich angelegen sein, seinen Genossen täglich einzuprägen, daß er ihnen weit überlegen sei und nur aus einer gewissen Treuherzigkeit mit ihnen kameradschaftlich verkehrte.

Dabei konnte er freundlich und vertraulich sein wie kein anderer. Es schien oft, als hätte er es darauf angelegt, alle zu bezaubern und ihnen so recht herzlich unter die Augen zu stellen, was für ein goldechter Kerl er im Grunde sei.

Freilich, immer konnte man das nicht so zeigen, denn man war ja ein eigener Mensch, ein Künstler.

Der einzige, der ihm Widerpart hielt, war der junge Raindl. Er saß immer höchst bequem, ja flegelhaft da, auch wenn Klara Mohn und Brigitte zugegen waren, kaute an seinem Pfeifchen und stachelte Giordini zu Uebertreibungen an.

Wenn er ihn so weit hatte, dann beugte er sich interessiert vor und lachte so impertinent, daß jeder merken könnte, was er damit sagen wollte.

Dann geriet der Italiener außer sich und fuchtelte vor Raindls Gesicht herum.

„Gengen S', machen S' kane solche Spaßettel, Sie Nudelschlucker Sie, Sie Orangenfresser, i werd doch net wegen Eahna von der Bank da aufstehn. I kenn doch den Sums und die Rezepterl aa. Wannst über d' Pyrinäen gehst, mußt fei bloß a ganz a kloens Hunderl mitnehmen zwegen die Bären, dann lassen s' di am Leben; wannst auf der hohen See schwimmst, da schluckst alle Täg a Taubenei, damit daß d' an leichten Stuhlgang hast und daß d' Seekrankheit net auffi kimmt, und wannst zufällig in a brennatn Haus stehst, nacha spuckst umanander, gel ja?!"

Solche Redensarten warf er dem Erbosten hin.

Dazu kam, daß man Giordini nicht mehr ärgern konnte, als wenn man ihn duzte.

Die Gesellen nannten sich alle untereinander „du", auch Herwethe nahm man bald in den vertraulichen Kreis auf, nur der Italiener stand abseits. Er wollte es so.

Wenn Raindl ihn duzte, fühlte er sich von seinem Postament herabgezerrt. Es kam vor, daß ihm Tränen der Wut in die Augen traten, aber er vergaß sich nie so weit, daß er den saloppen Burschen anrührte.

Gewöhnlich ergriff der eine oder andere für Sandro Partei. Es war auch zu schön, des Abends, halb im Gebüsch, unter den obstbeladenen Bäumen zu sitzen und sich Geschichten erzählen zu lassen.

Wenn Fritz Raindl die Stimmung verdarb, dann konnte Brigitte bleich vor Erregung werden, aber auch Klara Mohn, die viel älter, still und fast gefürchtet war, nahm derartige Störungen übel.

Auf ihr ruhte der ganze große Haushalt, denn Brigitte bemühte sich nur, ihrem Vater mit allerlei Artigkeiten unter die Augen zu gehen und im übrigen einen hübschen Anblick zu gewähren.

Diese Sommerabende waren Klaras Labsal. Wenn sie so saß und horchte, dann war es ihr, als ob sie in einer Schaubude sei oder durch die Gläser eines Panoramas blickte. Das war früher ihre größte Freude gewesen. Jetzt gab es nur mehr das eine für sie: sich nützlich machen, denn sie war sehr arm und mochte nicht unter Fremden dienen. Außerdem war da der Altgeselle. Er würde einstmals das Geschäft übernehmen, und auch jetzt hätte er sehr gut eine Frau ernähren können, wenn er nur wollte. — —

Diese letzte Erwägung hätte ihr schon manchen Seufzer erpreßt.

Dennoch war die Sache nicht völlig aussichtslos.

Wenn Sandro erzählte, konnte es vorkommen, daß Niederleitners kleine Augen lange Zeit auf ihr ruhten mit einem Ausdruck, der ihr rätselvoll erschien, und so klug und klar sie sonst war, zumal in allen Dingen, die die Wirtschaft angingen, in diesem einen Punkte umzog sie ein leichtes rosiges Gewölk. Es fiel ihr niemals ein, daß Niederleitner einfach von Zeit zu Zeit einen Ruhepunkt für seine Augen brauchte, und das war ihr großes, helles, verständiges Gesicht mit dem glatten Scheitel darüber und der fein gerollten Krause um den Hals.

Brigitte war in allem so ganz anders. An ihr war alles Leben, Bewegung und ein kokettes Spiel.

Daß sie einem jeden Manne gefiel, oder ihm doch wenigstens gefallen würde, wenn sie es nur wollte, das war ihr ganz selbstverständlich.

Und ohne dieses Spiel hätte sie gar nicht leben können.

Der Altgeselle und Weininger reizten sie nicht. Anders stand es mit Raindl. Sie hatten monatelang eine kleine Liebelei miteinander gehabt, die von beiden Seiten nicht recht ernst genommen wurde; als aber Sandro kam, hatte Raindl sofort gespürt, daß er nur noch der Hansnarr war.

Da drehte er den Spieß um und machte den Italiener lächerlich. Er ließ sich jedoch nicht abhalten, Brigitte gelegentlich auf der Treppe und im Garten zu umfassen und ihr nach gewohnter Art allerlei kecke Dinge zu sagen, als sei der Holzbildhauer ihm niemals ins Gehege gekommen.

Und Brigitte, die kein gutes Gewissen hatte und schon mehr als einmal in eine derartige Lage gekommen war, scharmuzierte mit ihm weiter.

Nebenher sagten sie sich kleine Bosheiten. —

Herwethe hätte Raindl gern nach diesem und jenem ausgefragt, aber der junge Mensch war ein ganz verdrehter Kauz. Kaum, daß sie in ihrem gemeinsamen Zimmer angelangt waren, fing er an zu pfeifen. Er hatte vier Melodien, die er beständig wiederholte, und wenn Herwethe ungeduldig dazwischenfuhr und auf eine klare Frage eine klare Antwort verlangte, sagte Raindl etwa: „Hat oaner schon so was erlebt! Mitten in die scheenste Kolleratüre." — „Von Musik, da hast koa Ahnung net," oder „glei, glei, wart no a wengerl," und wenn es Herwethe zu lang wurde, dann schlug Raindl mit seinem Stock den Takt auf den Tisch, daß es nur so krachte.

Kaum lag er zu Bett, dann fing er an zu philosophieren. „Zu wat, wann i fragen darf, ham mir a u—unsterbliche Seel?" Er zog das „u" immer ganz lange hin. „Mei Ruah will i ham. Wann i a Stund und länger g'schnappt hab wia a Karpfen, nacha will i wissen: aus is's, aus! I hab Freud an mei'm Bett," er klatschte auf das Federkissen, „an a Maß Bier, an die Maderln — bsunders an die Maderln. I mach mir gaar nix aus dem ewigen Alleluja. Dees is a Viecherei mit derer u—unsterblichen Seel!"

Und wenn Herwethe es dennoch fertig brachte, irgendeine ganz konkrete Frage zwischen seine Betrachtungen zu klemmen, dann sagte er jedesmal: „Sperr d'Augen fei selber auf!"

Bei alledem war er aber ein gutherziger Kamerad und den ganzen Tag über zu jedem dummen Schnack aufgelegt. Er sagte oft selbst, wie um sich zu entschuldigen, das Warme, Weiche und Dunkle kremple seine dümmsten Gedanken zu oberst, und dann könne er sie nicht loswerden.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0014

Ein Abend der Tänzerin

Skizze von **Susanne Tornwaldt.**

Das Meer dunkelt weit und fremd hinter den Lichtern der Tanzdiele, die man am Strand, im Freien, errichtet hat. Der Himmel spannt seine schwarzblaue Glocke über die nächtliche Extravaganz flirrenden Badelebens, das blendend und glitzernd einer Fata morgana gleich hinter den sanftgewellten Dünen den Frieden der schlummernden Natur bricht.

In zackigen Rhythmen hämmert das Klavier, dröhnt die indische Trommel, zittern Banjos, und das Saxaphon klagt wehmuthsvoll. Nachtfalter sterben an den Bogenlampen, die auf den breiten Ring der Zuschauer herableuchten, während in bunten mystischen Farben Lampions flackernd den Kreis der Tanzenden begrenzen. Die Paare tanzen, eng aneinander geschmiegt und mit der sichtlichen Ueberzeugung, etwas ungeheuer Wichtiges zu tun, aber verschieden im Ausdruck, so wie Temperament und Stimmung ihn verleihen: in nahezu bewegungsloser Ruhe — mit eckiger Grazie — in seltsamen Verrenkungen. Zuweilen schweigt das Saxophon; dann ertönt eine menschliche Stimme, nasal und schmelzend, mit amerikanischem Wortlaut, der die Klangfarbe des verstummten Instruments erstaunlich gut wiedergibt. Während einer kurzen Pause der Jazzkapelle erscheint der Conférencier, um mit gewandten und preisenden Worten das Auftreten Maria Petrownas zu verkünden, die mit ihrem Partner den neuesten, schönsten, von ihr selbst geschaffenen Tango vorzutanzen gewillt sei. —

Die Paare sind an die Tische zurückgekehrt, enttäuscht, daß man sie zwingt, einen Tanz auszusetzen. Gleichgültige Blicke richten sich dem Eingang zu, den das Publikum um das kaum erhöhte Podium von spiegelnd geschliffenen Steinen bildet. Tassen klirren, Eisstücke klappern in den Weinkühlern, und eine gleichmäßig raunende Unterhaltung mischt sich mit dem Rauschen der kleinen Wellen, die im dunklen, nahen Hintergrund auf den Sand rollen.

Da kommt Maria Petrowna. Sie fliegt durch den Gang der Zuschauer wie ein schöner, brauner, fremdartiger Vogel. In ihrer zarten und schmalen Gestalt sieht sie unendlich jung aus. Sechzehn oder siebzehn Jahre — denkt der flüchtige Betrachter. Dann aber entdeckt er kleine schmerzliche Linien in ihrem Gesicht, wie das Leben sie nicht in den ersten zwei Jahrzehnten gräbt. Das schwarze Haar ist fest bis zum Nacken zurückgestrichen und wellt sich unter dem runden Kamm in kurzen Locken. Auch ihre Augen sind schwarz, sehr schwermütig und stehen nicht im Einklang mit dem strahlenden Lächeln, das ihr der Beruf vorschreibt.

Maria Petrowna tanzt wundervoll. Gerade der Gegensatz zwischen der schicksalhaften Schwere, die ihre Bewegungen zu hemmen scheint, und der beflügelten Grazie, die jeder Schwingung des wehmutvollen Saxophons biegsam nachgibt, wirkt bestrickend. Wie durch unsichtbare Fäden ist sie mit ihrem Partner verbunden — im rückwärts gleitenden, wiegenden, weiten Schritt, im raschen Wirbel verwirrender Drehung, oder wenn sie, die schmalen Füße kreuzend, seitwärts weicht. Und doch ist es, als tanze sie allein, und ihr Tanz scheint ein zu stummem Rhythmus gewordenes Gedicht. Anklage — Bitte — Sehnsucht . . .

Sie muß für die Menschen tanzen, die ihr mit gleichgültigen, kritischen, oder auch wohl entzückten Augen folgen, und tanzt doch gleichsam über sie hinweg. Für die See, die leise und dunkel im Hintergrund rauscht? Oder für den Mond, der honigfarben darüber hängt? Niemand weiß, für wen Maria Petrowna tanzt.

Da springt irgendwoher ein Gerücht auf. Funkengleich, scheinbar ohne Worte, fliegt es von Tisch zu Tisch. Uninteressierte Gesichter beleben sich, Klappern und Unterhaltung werden gehemmt, und im Augenblick erwacht ein Interesse, das aus Sensationslust geboren ist: Maria Petrowna sei nicht irgendeine der kleinen Tänzerinnen gewöhnlichen Schlages, wie sie sich heute zu Hunderten ihr Brot verdienen. Sie sei eine unglückliche russische Aristokratin, die durch die Schreckenszeit von ungeheurem Reichtum in bittere Armut geriet und nun tanzen müsse, um zu leben.

Klatsch und Anteilnahme umraunen sie — rätseln prüfend an ihr, als sie, beifallumbraust, wieder erscheint. Sie trägt ein brandrotes Kleid, dessen Zipfel flammengleich ihre schmalen Fesseln umwehen. Sie selbst loht in ekstatischem Tanz wie eine steile Flamme vor dem Hintergrund ihres dunklen Geheimnisses.

Wer von diesen nüchternen, obwohl sensationslüsternen Menschen errät, was ihrem Tanz Feuer und Hingebung gibt?

Neugierde und Begeisterung drängen herzu, um Maria Petrowna zu grüßen und mit ihr vielleicht in irgendeiner Form bekannt zu werden, wenn sie nach dem Umkleiden zur Kurhaushalle kommt. Aber sie weiß es einzurichten, daß sie ungesehen in ihrem einfachen Straßenkleid aus einer Seitentür entweicht. Mit leichten, raschen Schritten kreuzt sie die Strandpromenade und geht zum Meer hinab.

Strandkörbe liegen schweigsam wie ruhende Ungetüme in dem vom Wind gerippten Sande, der dort, wo er feucht ist, golden vom Mondlicht überrieselt wird. Von fern schimmert die Tanzdiele, abgerissene Klangfetzen wehen herüber. Unter der zarten Linie des Horizonts gleiten stumm, unirdisch, zwei Dampfer aneinander vorbei. Die Spiegelungen ihrer Lichter kriechen wie rote Schlangen bebend aus der Nacht zum Ufer. — Wie Blut . . . denkt die junge Fürstin und erschauert in der Erinnerung an Furchtbares. Sie beginnt zu laufen, auf der Flucht vor Gedanken, vor denen es nur eine Rettung gibt . . . Dann geht sie ruhiger, schreitet dicht neben den kleinen, begütigend und verschlafen plätschernden Wellen rasch und federnd, als könne sie nicht erwarten, ihr Ziel zu erreichen.

Der Nachtwind weht ihr Kleid fest an die elastisch schwingenden Glieder, kühlt ihr heißes Gesicht und verweht den letzten Duft, der an die mondäne Tänzerin gemahnt. So kommt sie an das kleine Haus draußen hinter der Düne. Sie muß ein wenig suchen, denn sie kennt es erst seit gestern und erreicht es zum erstenmal bei Nacht und vom Strand her.

Es ist ein ganz kleines, einfaches Fischerhaus, dem sicherlich keiner der Kurgäste dort drüben, rund um die Tanzdiele, eine Daseinsberechtigung als Wohnung zuerkennen würde. Mit zärtlicher Vorsicht drückt Maria Petrowna die Türklinke nieder.

Leise tritt sie ein. Die alte Fischerfrau, die strickend am Herde sitzt, winkt ihrem fragenden Blick beruhigend. Leise geht sie durch die niedere offene Tür in die Stube, die von mattem Nachtlicht dämmrig hell ist, und beugt sich über das Bett, in dem ihre Kinder schlafen. In dem großen Bett liegen sie nebeneinander. Auf die warmgeschlafenen Gesichtchen werfen lange, schwarze Wimpern halbkreisförmige Schatten.

Der Tänzerin Maria Petrowna Kinder! Ihr Geheimnis, das ihr heilig ist. Vor allem weiß sie es zu verbergen, denn dieses ist ihr wahres Leben, in das sie niemand einzudringen vergönnt. Ihr Glück, um dessentwillen Maria Petrowna vor jenen fremden Leuten tanzt — mit ihrem ganzen Herzen, schöner, leidenschaftlicher als einst, da sie mit ihrer Grazie die Feste des Zarenhofes zu schmücken begann.

In der dämmrigen, niederen Fischerstube vergißt die Fürstin, daß sie Fürstin ist, und die Tänzerin ihren wohlfeilen Ruhm und die beschämende Last anmaßender Bewunderung. Maria Petrowna, die Mutter, beugt sich über ihre Kinder und ist glücklich.

Mischa schläft fest und lacht ein wenig im Traum, aber Tatjana, die Große, ist gleich wach und klammert fest die Hände um den gesenkten Nacken: „Warst du wieder wunderschön, Mamuschka?"

Zwei Gedichte von Klabund

Von dem kürzlich verstorbenen Dichter Klabund bringen wir mit besonderer Genehmigung des Verlages J. M. Späth-Berlin nachstehend zwei Gedichte, die charakteristisch sind für das Schaffen des Dichters.

Abschied.

Das Gestern, das mich flieht, kann ich nicht halten,
Das Heute drückt mich wie ein Frauenschuh.
Die kleinen Wandervögel schon entfalten
Die Flügel herbstlich ihrer Heimat zu.
Ich steige auf den Turm, die Arme weit zu dehnen,
Und fülle meinen Becher nur mit Tränen.

Ob ich, ihr großen Dichter, euer werde?
Ich bin gekrönt, wenn mich ein Vers von euch umflicht.
Und meine Füße stampfen wohl die Erde,
Doch ach zum Himmel tragen sie mich nicht.

Wer kann den Springbrunn mit dem Degen spalten?
Wie Oel schwimmt oben auf dem Wein die Not.
Das Gestern, das mich flieht, kann ich nicht halten.
Ich werf mich in ein steuerloses Boot,
Das Haar dem Winde flatternd preisgegeben,
Wird mich die Woge auf und nieder heben.

*

Wenn ich in Nächten wandre.

Wenn ich in Nächten wandre,
Ein Sternlein wie viele andere,
So folgen meiner Reise
Die goldnen Brüder leise.

Der erste sagts dem zweiten,
Mich zärtlich zu geleiten,
Der zweite sagts den vielen,
Mich strahlend zu umspielen.

So schreit ich im Gewimmel
Der Sterne durch den Himmel.
Ich lähle, leuchte, wandre
Ein Stern wie viele andre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0015

Eulen

Von **Friedrich Kipp**

„Der Heinrich vom Lindenhof hat gestern eine lebendige Eule gefangen," sagt mir ein kleiner Junge, der froh ist, einen Grund zu haben, den Jäger mit dem großen Schießding am Riemen einmal anzusprechen. Ganz aufgeregt und wichtig sagt mir der Knirps diese Worte und sieht mich dabei aus seinen Blauaugenstrahlend und neugierig an.

„So, eine Eule hat er gefangen, mein Junge?" ist meine Entgegnung. „Wo hat er diese denn erwischt?"

„Im Lindenhof in der Scheune, oben auf dem Dachboden."

„So, oben auf dem Dachboden! Aber das ist gar nicht nett von dem Heinrich. Und was hat er denn damit gemacht?"

„Er will sie ausstopfen lassen. Das sieht dann fein aus in der besten Stube, hat er gesagt."

„Hast du in der Schule noch nicht gehört, daß die Eulen nützliche Vögel sind und daß man sie darum nicht töten darf?"

Er sieht mich mit großen, verwunderten Augen an, denkt eine Weile nach und sagt: „Jawohl, das hat uns der Lehrer gesagt: aber daran dachte ich nicht, und mein Vater sagt immer, daß die Eulen fortmüssen."

Kopfschüttelnd gehe ich weiter. Ja ich weiß es, daß man die armen Nachtraubvögel schießt und fängt, wo man sie bekommen kann. Es ist selten anders auf dem Lande; es fehlt die nötige Einsicht, das Verständnis. Wenn der Landmann wüßte, wie viele Mäuse so eine Eule in einer Nacht schlägt, er würde den Hut vor diesem nützlichen nächtlichen Gesellen abziehen. Daß natürlich auch Singvögel hin und wieder daran glauben müssen, ist selbstverständlich, dieser kleine Schaden wird aber auch durch den großen Nutzen, den unsere Waldeulen verursachen um ein Vielfaches bedeutend wieder aufgewogen.

Also, der Heinrich vom Lindenhof hat eine Eule gefangen. Ich muß diesen Heinrich doch einmal aufsuchen; denn dazu habe ich die Berechtigung und wenn ich die Geschichte melde, wird er obendrein noch bestraft.

Ich treffe den Burschen in der Nähe des Hofes an.

„Sie haben wohl eine Eule gefangen?" beginne ich. „Wie ging das denn vor sich? Erzählen Sie mal!"

„Das war gestern abend. Ich sah, wie so ein großer Vogel durch das Uhlenloch auf den Schoppenboden flog. Da muß ich doch einmal nachsehen, dachte ich mir. Ich, nicht faul, stieg auf den Boden, verstopfte das Uhlenloch mit Heu und suchte mit den Augen alles ab. Ganz oben unter den Dachpfannen bemerkte ich da plötzlich den Vogel, den ich als Eule erkannte, auf einem Querbalken sitzen."

War's eine große Eule? Wie groß war sie wohl?" unterbrach ich ihn.

Er deutet mir die Größe mit den Händen an.

„Auf dem Kopfe hatte sie zwei lange Ohren," fügte er hinzu.

„Das sind keine Ohren, sondern Federbüschel," belehrte ich ihn. „Da haben Sie also eine Waldohreule erwischt. Aber wie ging die Geschichte denn weiter?"

„Das Viest saß mir zu hoch. Ich konnte nicht heran. Da habe ich dann eine Heugabel genommen, wissen Sie, so eine mit einem ganz langen Stiel. Damit habe ich nach dem Untier gestochen. Das Luder schlug ganz wild mit dem Flügel nach meiner Gabel. Ich gab aber nicht nach, und da pluderte sie endlich herunter und fiel auf die Bretter. Ich hatte ihr wohl genug gegeben, denn sie konnte nicht mehr fliegen, aber sie kroch in eine Ecke. Da konnte ich sie dann leicht zu fassen kriegen. Ich hatte ihr mit der Gabel den rechten Flügel abgebrochen. Dann habe ich dem Untier einige Schläge auf den Kopf versetzt, bis es ganz tot war."

„Und was haben Sie dann weiter damit gemacht?"

„Ich hab' sie dem Botenwagen mitgegeben in die Stadt. Dort soll das Tier ausgestopft werden. Das sieht fein aus."

So, nun kannte ich den Hergang, hatte einmal wieder gehört, wie ein nützliches Tier, ein Geschöpf, das nicht für seine Natur kann und es nicht verschuldet hat, daß ihm Dummheit und Aberglaube nach dem Leben trachten, auf elende Art und Weise umgebracht worden war.

„Heinrich," sagte ich darum verstimmt und ärgerlich, „Sie haben da eine große Dummheit gemacht. Durch ihre Tat haben Sie Ihren Vater ganz bedeutend geschädigt."

Er lachte mich ungläubig an und schüttelte den Kopf.

„Lachen Sie nur nicht. Sie haben ja gar keine Ahnung davon, wie nützlich so eine Eule ist. Die hätte Ihnen hier alle Ihre Mäuse weggefangen. Nun ist das vorbei. Außerdem ist es verboten, eine Eule umzubringen. Sie haben sich strafbar gemacht."

„Das glaube ich nicht," sagte er dann. „Die Eule ist doch ein Raubtier."

„Ein Raubvogel," verbesserte ich lächelnd. „Aber das hat damit gar nichts zu tun: es hat alles seinen guten Grund, wenn es Raubvögel gibt, die gesetzlich geschützt sind und nicht erlegt werden dürfen. Es gibt sowieso nicht zu viele Eulen und wie ich Ihnen schon sagte, sind es durchaus nützliche Vögel, namentlich die bei uns lebenden Eulenarten."

„Das habe ich nicht gewußt," entgegnete er kleinlaut, „sonst hätte ich es nicht getan."

„Und dann denken Sie einmal darüber nach, auf welch grausame Art und Weise Sie das Tier umgebracht haben. Das ist ja gräßlich und so unbarmherzig von Ihnen gewesen, daß man nicht weiß, was man dazu sagen soll. Und bereitet es Ihnen denn wirklich Freude, wenn Sie das Tier nachher ausgestopft in der Stube hängen haben und dabei denken müssen, wie Sie es zu Tode gequält haben? Muß Ihnen das Gewissen nicht immer dabei schagen, wenn Sie sich Ihre traurige Beute besehen? Lassen Sie nächstens Ihre Finger davon weg, wenn Sie wieder eine Eule sehen; denn Sie schaden der Menschheit nur dadurch."

Dieser Fall ist typisch für die ländliche Bevölkerung, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Eulen und allen Raubvögeln wird ohne Ausnahme nachgestellt. Meistens ist es Unwissenheit, oft aber nur rohe Beutelust und Trophäensucht — um sich den betreffenden Freibeuter präparieren zu lassen. Beim Habicht und Sperber kann man das gelten lassen, denn sie sind vorwiegend schädlich. Eulen — und auch besonders den Bussard — soll man schonen und schützen.

An die Worte des Knaben: „Der Heinrich vom Lindenhof hat eine lebendige Eule gefangen", muß ich oft denken. Es ist immer die alte Geschichte, und wie oft muß man hören: „Der und der hat eine Eule geschossen oder gefangen!" — Wie oft muß man, wenn man in so ein Haus auf dem Lande kommt, irgendwo an der Wand, so einen armen Eulenvogel, verstaubt und kläglich hergerichtet, auf seinem Aste sitzen sehen, und der glückliche Besitzer prahlt dann noch von seinen Taten, auf wie beschwerliche Art und Weise er an das Tier herangekommen ist. Dabei denkt kein Mensch daran, daß er sich strafbar gemacht hat, daß er überhaupt keine Eulen erlegen darf. „Weg mit dem Zeugs, das ist nichts wert und außerdem unheimlich dazu! —

Ja, unheimlich ist manchen Menschen der Laut der Eule zur nächtlichen Stunde. Es läuft ihnen eine Gänsehaut dabei über den Rücken, und sie machen, daß sie aus dem Bereich der ihnen unsympathischen Laute so bald wie möglich fortkommen. Dumme, abergläubische Menschen! Ihr kleines Hirn und ihr geringer Schönheitssinn lassen es sie nicht begreifen, wie schön es ist, wenn der Vollmond über düsteren Fichten prangt und die Schleiereule dazu in die nächtliche Flur hineinjuchzt. Für den Schönheitssucher und Naturfreund ist das aber köstliche Musik — wie alle Laute und Sänge da draußen — der überreichen und gnadenschenkenden Mutter Natur. Dem mit der Natur verbundenen Wald- und Bergmenschen ist es der köstlichste Genuß, wenn er nachts draußen in wilder Einsamkeit im Heidekraut oder auf Bergeshöhen sitzt und diesen liebgewonnenen Tönen des Waldes und der Flur lauscht.

Wer Eulen nachstellt, ist roh und ohne Nachzudenken.

Die tägliche Frage

Frage: In Artikeln über die Auswirkungen des Dawesplanes liest man sehr oft auch etwas über die Schwierigkeiten des „Transfer". Was ist darunter zu verstehen?

Antwort: Das lateinische Wort „Transfer" heißt zu deutsch: Hinübertragen und bedeutet banktechnisch so viel wie Ueberweisung. Bekanntlich müssen wir alljährlich an die Ententemächte 2,5 Milliarden Mark Reparationskosten zahlen. Das kann natürlich nicht in bar geschehen, sondern geschieht durch Devisenzahlungen, Sachlieferung usw. Die jährlichen Schuldbeträge werden ebenso wie die Leistungen auf „Reparationskonto" gebucht. Es handelt sich nun beim Transfer darum, wie die Milliardenleistungen auf die einzelnen empfangsberechtigten Länder verteilt und dorthin überführt werden sollen. Zur Beurteilung und Entscheidung dieser Frage wurde aus 5 Alliierten, darunter 1 Amerikaner, das sogen. Transfer-Komitee gebildet. Dem Reparationsagenten hingegen steht die Ueberwachung der Ueberweisungen zu sowie die der Zahlungsmöglichkeit Deutschlands unter Berücksichtigung der Erhaltung seiner Währungsgrundlage. Würden wir nämlich monatlich zirka 200 Millionen RM. deutschen Geldes an die Reparationsmächte zahlen, also in bar, so würden die Empfänger bestrebt sein, die Markbeträge in die Währung ihres eigenen Landes umzurechnen resp. umzuwechseln. Die Folgen dieses Massenangebotes wäre wie immer ein Sinken des Preises, mit anderen Worten eine neue deutsche Währungskrise, eine neue Inflation. Zur Vermeidung dessen haben die internationalen Sachverständigen ein System (das Transfer-System) ausgearbeitet, durch das ein Höchstmaß an Ueberweisungen teils durch Devisenzahlungen (Zahlungen in ausländischen Werten) teils durch Sachlieferungen erreicht werden kann. In diesem „kann" liegen nun eben die Schwierigkeiten des Transfer-Problems.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808182-14/fragment/page=0016